Des Königreichs Ungern Gesundbrunnen und Bäder.

Gleichwie Ungern an Wein und Getreide, an den verschiedensten und seltensten Pflanzen, und an den reichesten Erzgruben andern Ländern Europens vorgehet, also übertrift es solche auch an Kraft und Menge der Gesundwässer. Was die Natur zur Bequemlichkeit des Lebens andern Ländern mit sparsamerer Hand, und nach genauerem Maaße zugetheilet hat, das schien sie hier gleichsam als den ganzen Ueberrest ihrer dort angebrachten Ersparung als ihren ganzen Schatz mit freygebigster Hand auszuschütten; gleich als ob sie in allen andern nur einzelne Kramläden, hier aber die reichlichsten mit allem versehenen Niederlagen aller ihrer Waaren zu errichten Willens gewesen wäre.

Was mag aber wohl die Ursache seyn, daß sich die Naturkündiger Ungerns bisher so wenig bestrebten ihre eigenen Güter zu kennen? daß sie nichts der Natur, nichts sich selbst, nichts den Ausländern gönnten? daß sie dasjenige, so ihnen die Natur verlieh, nicht an das Licht zu bringen, nicht selbst zu gebrauchen, nicht den benachbarten Völkern, und allen wißbegierigen Gelehrten mitzutheilen geneigt waren? Gewiß würde Ungern heut zu Tage keine auswärtigen Gesundwässer nöthig haben, und weder das pouhontische Spaa- noch das trierische Selter- noch weniger das waldeckische Pymonterwasser brauchen, wenn es seine eigenen kennen wollte. So wahr ist es, daß der Ueberfluß so gleich auch Sättigung, Eckel, und Sorglosigkeit verursachet, und alle Wißbegierde und Wissenschaften unterdrücket; hingegen Mangel und Dürftigkeit das Verlangen und Bestreben entflammet, den forschenden Witz schärfet, und in das Eingeweid der Natur zu dringen anspornet, arbeitsame, emsige, genügsame und gelehrte Leute machet, deren Glückseligkeit dem Ueberfluße weit vorzuziehen ist.

Von allen Erzeugnißen des Königreichs Ungern, welche zum wechselseitigen Behufe der Wissenschaften dienen könnten, ist uns heut zu Tage fast nichts bekannt. Aus dem Pflanzenreiche ist kaum eine Pflanze ein Kraut, aus dem Thierreiche kaum ein Insekt beschrieben; außer dem schmackhaften gemeinen Salze, und jenen Tyrannen, und unvermeidlich nothwendigen Götzen der Menschen, den Metallen, besitzen wir aus dem Mineralreiche sehr wenig, und unter den Wässern sind die allerwenigsten durch eine vollständige Untersuchung bekannt; da ich doch wirklich der Schätze aus dem felsichten Arabien, aus Canada, und Siberien in meiner Studierstube genieße, und mit den Inwohnern von Kamtschalka die beschriebenen Wässer im Geiste trinke, mit wie viel größerem Vortheile für meine Gesundheit würde ich nicht diejenigen aus Ungern, die ich wirklich haben könnte, wenn sie nur bekannt wären, trinken?

Indessen habe ich zu gegenwärtiger Geschichte der ungerischen Wässer beygetragen, so viel ich konnte, und soviel meine Freunde David Victoris, der Arzneykunst Doktorn, und der evangelischen Edenburgerschulen Mitrektor Jonathan Victoris, und einige andere mir lieferten, auf ihre eigene Kosten, vielleicht allzuviel — ich wünschte, daß andere dieses vollendeten. Allein von den Physikern, die von ihrem Gehalte keine Kosten, aufwenden können, steht dieses nicht zu erwarten. Der berühmte Tyrnauer Professor Herr Jakob Winterl wäre der einzige, dem diese Arbeit vom höchsten Orte könnte anvertraut werden.

1. Presburgergespannschaft.

198 St. Georgen. Bad in Ungern.

St. Georgen ist eine der fünf freyen königlichen Städte der Presburgergespannschaft, und soll ein Mineralwasser haben, welches man zum Baden wärmet.

199 Pösing. Bad in Ungern.

Nach der Untersuchung des berühmten wienerischen Professors Herrn von Cranz.

Pösing, ungerisch Bozin genannt, ist eben auch eine der fünf freyen königlichen Städte in der nämlichen Gespannschaft.

Das von dem Herrn Doktor Michael Torner nach Wien übersandte Mineralwasser war zimlich unschmackhaft, doch im Absatze etwas beissend, und verhielt sich in den Versuchen auf folgende Art. 1. Wollte es durchaus keine Zeichen eines enthaltenen Kupfers, welches man doch vorgab, darthun. 2. Weigerte sichs auch durch die Salpetersäure, und Hornlauge einige Eisentheilchen zu äußern. 3. Das zerflossene Weinsteinsalz bewirkte zwar in selben ein kleines Wölkchen, aber es verschwand bald darauf, ohne dabey etwas zu Boden zu setzen, welches die Reinigkeit dieses Wassers klar an Tag gab. 4. Die Auflösung des Queckſilbers in der Salpetersäure veränderte sich von diesem Wasser alsobald, an der ganzen Oberfläche des Glases war ein Turbith, da doch die Mitte weiß war, — wodurch sich ein zweyfaches Salz entdeckte.

Ich ließ zu zweymalen drey medicinische Pfunde bey einer gelinden Wärme im Sandbade abdampfen; währender Abdampfung blieb das Wasser klar, gab etliche Flocken von sich, und nachdem es bis zur völligen Trockne abgedampfet war, sah man oben ein zartes glänzendes und durchsichtiges Häutchen, welches auf dem eingegossenen destillirten Wasser beständig schwam: am Boden war weißes Salz. Jede drey Pfunde hinterliessen sieben Gran fixes Ueberbleibsel, die Erde hatte drey, das Salz vier Gran.

Bestandtheile. Nebst einem reinen Wasser 1. Kalkerde, und eine andere, die sich in Salpetersäure nicht auflösen läßt. 2. Bittersalz. 3. Muriatisches Salz.

Kraft wird wohl nur von der bloßen Reinigkeit und Durchdringlichkeit des einfachen Wassers abhangen. Besser konnte es noch im Trank als im Bade genützet werden.

Die Versuche sind vom Heumonate 1774.

2. Die Neutrergespannschaft.

200 Bajmocz. Warmbad in Ungern.

Dieses Städtchen Bajmocz, welches die Deutschen auch Boinitz nennen, ist von Neutra acht Meilen entlegen, und besitzet dieses Warmbad.

201 Belicz. Warmbad in Ungern.

Iſt wie Bajmocz im Rufe.

202 Bokranicz. Warmbad in Ungern.

Iſt nicht ſonderlich berühmt.

203 Buſchoz. Sauerbrunn in Ungern.

Dienet nur zum Gebrauch der Einwohner.

204 Drahova. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Verſuchen des wieneriſchen Profeſſors Herrn von Cranz.

Er entſpringt eine Viertelſtunde von Jaſtraba an der Straße nach Dubobagdil, an dem Fuße des waldigten Berges Sdragna, und wird von den Bauern ſtark getrunken.

Dieſes Waſſer wurde mir von dem Herrn Doktor Jakob Winterl auf der hohen Schule zu Tyrnau öffentlichen Lehrer der Chimie überſchicket. Es war zwar hell, doch hatte es etwas Weißlichtes, Weinigtbeiſſend- und Geiſtiges in ſich. In den Verſuchen hat es 1. Die Auflöſung des Operments mit Kalk bald zerſtöret. 2. Mit der Hornlauge allein zeigte es kein Berlinerblau. 3. Mit der Salpeterſäure brauſete es heftig, und nach hinzugegoſſener Hornlauge gab es in einer halben Stunde ein Berlinerblau. 4. Mit dem zerfloſſenen Weinſteinſalze machte es vielen leichten wolkenförmigen Satz. 5. Es ſtürzte das in Salpeterſäure aufgelöſte Queckſilber in eine garſtige Pomeranzenfarbe.

Währender Abdampfung ließ es ſeinen Ocher fallen, und bekam ein weißes raamigtes Kalkhäutchen. Als es ſchon zur Trockne gebracht war, murrete und krachte das Ueberbleibſel, wie die Abdampfungen der Salzſolen zu thun pflegen.

Zwey wohl abgewogene Pfunde hinterließen ſechzehn Gran; von dieſen hatte die Erde eilf, das Salz ſechs; und nach den angeſtellten chimiſchen Verſuchen konnte ich folgende

Beſtandtheile beſtimmen. 1. Einen gährenden Geiſt der Säuerlinge. 2. Ein aufgelöſtes Eiſen. 3. Ein Sauerbrunnenſalz, ſo mit Mineralalkali ſehr überſättiget war, oder 4. ein Mineralalkali 5. Abſorbirende Erde.

Seine **Kraft** iſt eröffnend, auflöſend in allen Verſtopfungen der Hypochondrie und Gelbſucht ꝛc. Es zerſchneidet den Schleim in dem Magen und der Lunge, treibet den Harn, und die gehemmte monatliche Reinigung, wenn ſelbe von der Erſchlappung der feſten Theile, oder Verſchleimung des Geblütes herrühret; anbey ſauget es die Säure im Magen und Eingeweide in ſich, und macht mit Wein vermiſchet ein gutes Getränk.

Die Verſuche ſind vom Wintermonate 1772.

205 Eckbel. Schwefelbrunn in Ungern.

Von dieſem fehlet mir eine genaue Nachricht.

206 Krasnadolina. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Wird sonst auch **Grasnawa Woda** genannt, und quillt in einem zwischen zween Bergen erhabenem Thale eine Stunde von **Sastraba**. In seinem Ursprung legt das Wasser die schönste rothgelbe Ocher zu Boden, und ist krystallklar, lieblich, nicht zu stark beißend; man sagt es soll alle Regenwürmer tödten.

Dieses Wasser wurde mir eben von dem schon bemeldten Tyrnauer Professor Herrn **Winterl** übersandt; zu Wien war es krystallklar, beißend, weinigt und geistig, und machte 1. Mit dem Kalk aufgelösten Operment am Boden des Glases eine schwarzbraune Wolke, bald hernach fielen die Eisentheilchen zu Boden. 2. Die Hornlauge zeugte in demselben nach zween Tagen ein Berlinerblau. 3. Mit der Salpetersaure kämpfte es langsam, und nach hinzugetropfter Hornlauge setzte es den andern Tag ein schönes Berlinerblau nieder. 4. Das zerflossene Weinsteinsalz brachte an dem Boden des Glases ein kaum merkbares Häutchen zusammen. 5. Das in Salpetersäure aufgelöste Queckssilber wurde in eine weißlichte Fleischfarbe verwandelt.

Währender Abdampfung gab es seinen Ocher von sich, überzog sich mit einem metalischen bunten Häutchen, welches beständig auf dem eingegossenen destillirten Wasser schwam. Der trockne Ueberrest zweyer Pfunde war beständig neun Gran, wovon die Erde sieben, das Salz aber zwey hatte.

Bestandtheile dieses edlen Stahlwassers sind 1. ein gährender elastischer saurer Mineralgeist. 2. Eisenvitriol. 3. Nach dessen Zerstörung viele Eisentheilchen. 4. Absorbirende Erde. 5. Muriatisches mit alkalischen Sauerbrunnsalze gesättigtes Salz.

Kraft ist stärkend, und erquickend in Erschlappung des Magens und der Gedärme nach dem Durchbruche, der rothen Ruhr, Tripper, und weisen Fluße, wie auch in dem wider Willen sich ereignenden Samenausfluße. Desgleichen auch für die Würmer, in Blödigkeit der äußerlich- und innerlichen Sinnen, Schwäche der Lunge mit schleimigten Geblüte, Unfruchtbarkeit beyderley Geschlechtes u. d. gl.

Die Versuche sind vom 1772.

207 Kolos. Warmbad in Ungern.

Man sagt, es sey nur laulicht warm.

208 Namocsidla. Sauerbrunn in Ungern.

Ist in der Gegend **Rosnava Miliz** gelegen, und werden täglich mehr dann fünfzig Eymer dieses Sauerbrunnen in die umliegenden Dörfer, welche alle Miliz, doch mit einem Zusatze genannt werden, verführet; das Wasser dieses Sauerbrunnen ist dick, und süßlicht so viel nach dem Berichte des Herrn Professors **Winterl**.

209 Predjarki Woda. in Ungern.

Ist in eben dieser Gegend. Dieser schwache doch liebliche und krystallklare Säuerling wird von den Inwohnern der umliegenden Oerter verachtet.

210 Pieſtaner. Warmbäder in Ungern.

Nach den Verſuchen des Herrn Profeſſors von Cranz.

Pieſtan oder **Piſchtan** iſt ein in der Neutrergeſpannſchaft gelegenes Städtchen an dem Fluß **Wage**; das Waſſer zum Baden hat keine einzige gewiſſe Urquelle, denn alle Badquellen, ſo viel ihrer ſind, folgen dem Flußbethe nach, und wenn dieſer ſteigt oder fällt, ſo verändern auch die Badquellen ihre Lage, man ſieht ſie bald dießeits bald jenſeits des Flußes auf eine wahrhaftig ſehr wunderbare Art hin und her wandern, und bald ab- bald zunehmen. Es iſt aber aller Orten an dieſem warmen Waſſer ein ſo großer Ueberfluß, das man, ſo oft eine neue Grube gegraben wird, ein neues Warmbad hat.

Die Helle und Klarheit dieſes Waſſers iſt ausnehmend, ſobald es aber in einer Grube ſtehet, nimmt es eine waſſerblaue Farbe an, und läßt einen häufigen ſchwarzen Schlamm von ſich. Sonſt hat es einen Schwefelgeruch, einen ſcharfen brandichten doch nicht faulen Geſchmack. Seine Hitze iſt allenthalben ſo groß, daß es in einer Minute ein Ey erhärtet, und einer Henne die Federn abbrennet.

Zwey mediciniſche Pfunde hinterlieſſen nach der Ausrauchung ſechzehn Gran fixen Pulvers, welches nach allen chimiſchen Verſuchen ein halbes Gran Alkali- und Eiſenerde, eine groſſe Menge Selenitſalz, noch eine größere Menge Kochſalzes als Bitterſalzes entdeckte.

Der Badſchlamm aber verrieth in der Unterſuchung vieles Eiſen, daß alſo die

Beſtandtheile dieſer vortreflichen Warmbäder folgende ſind. 1. Ein feiner Schwefelgeiſt. 2. Alkaliſche Erde, die nicht wenige Eiſentheilchen enthält. 3. Viel Selenit. 4. zimlich viel Gemeinſalz, und endlich 5. Wunderſalz.

Kraft. Sie leiſten gute Dienſte in den Gelenkkrankheiten, in Kontracturen, in Lähmungen, im Zittern ꝛc. und es hat nicht nur das Bad, ſondern auch der Schlamm gute Wirkung in dem Hüftwehe. Das Bad heilet die ſcharbockiſchen und andere üble Geſchwüre, der Schlamm heilet die Hautkrankheiten, ja ſo gar den böſen Ausſatz (lepra) Siehe des Herrn Doktors **Torkos** Schediasma de thermis Poſtenienſibus. Poſonii 1745.

Die Verſuche ſind von 1772.

211 Slatnikowa Woda. in Ungern.

Nach den Verſuchen des Profeſſors Herrn von Cranz.

Dieſer Sauerbrunn entſpringt in einem Gebüſche von Haſelſtauden ober dem Dorfe **Slatnik**; und obſchon er nicht recht gepfleget wird, ſo iſt er doch viel reiner, als der **Drahower**, doch etwas ſchwächer, wie ſolches oft gemeldter Herr Profeſſor **Winterl** berichtet, der mir auch dieſes Waſſer überſendet hat.

Zu Wien war es klar, hell, weinigt, ſchneidend, und zwar etwas ſchärfer als das zu **Drahowa**, doch im Verkoſten etwas weich, nichts deſtoweniger recht ſehr geiſtig. 1. Mit dem Operment wurde es braunlicht, hernach verwandelte es ſich in grünlichtgelbe, und endlich mehr und mehr in eine hohgelbe Farbe. 2. Die Hornlauge machte auf dem Boden perlfarbe Wolken, die hernach immer blauer wurden. 3. Mit der

Sal-

Salpeterſäure konnte man kaum eine Bewegung bemerken; auf die eingetropfte Hornlauge zeigte es auch kein Eiſen. 4. Von dem zerfloſſenen Weinſteinſalze erfolgte ein häufiger weißer Satz. 5. Von der Queckſilberauflöſung zeigten ſich garſtige rehfarbe Wölkchen.

Unter der Abdampfung gaben zwey Pfunde erſtlich eine Ocher, hernach bekamen ſie ein raamigtes Häutchen, und nachdem ſie bis zur Trockne abgerauchet waren, lieſſen ſie achtzehn Gran Ueberreſt, wovon das trockne Pulver dreyzehn, das Salz aber nur vier hatte.

Das Pulver war weißlicht-ochergelb, denn es war mit Raam und Ocher vermiſcht. Mit der Salpeterſäure machte es ein ſtarkes Brauſen, und entdeckte in dem Augenblicke der Berührung mit der Hornlauge Eiſentheile, mit der ſalpetrichten Queckſilberauflöſung und dem dazugegoſſenen warmen Regenwaſſer aber eine abſorbirende Erde.

Das Salz war garſtig mit Ocherfarbe vermengt in Geſtalt eines Wunderſalzes, nägelförmig, auch ſchrötigt, weil es erdigt war, als es gereiniget worden, war es ſpieſſig und kögelförmig, und zerfloß im Feuer, man konnte es wegen des mit Ocherfarbe verunreinigten, und mit derſelben vermiſchten Harzes nicht weiß machen. Nach der Beurtheilung des Geſchmackes war dieſes Salz ein balſamiſch-alkaliſches Geſundbrunnſalz, denn es veränderte auch die Gilbwurzeltinktur in dinne Blutfarbe. Den ätzenden Sublimat verwandelte es erſtens in eine weiße, hernach ſchmutziggelbe Pomeranzenfarbe: die Queckſilberauflöſung, mit der es aufwallte, und brauſte, wurde in weißgelbe, und nach hinzugetropftem warmen Waſſer in eine etwas dunkle, und verdorbene Turbithfarbe verwandelt. Mit dem Salpetergeiſte brauſte es auf, und gab einen würfelförmigen Salpeter, wie auch ein anderes unförmlich-kryſtalliſirtes Salz.

Grundtheile dieſes eiſenhaltigen Sauerbrunnen ſind 1. Ein elaſtiſcher Mineralgeiſt. 2. Eine abſorbirende Erde, die auch Eiſen in ſich hat. 3. Säuerlingſalz. 4. Mineralalkali.

Gebrauch. Dieſes Waſſer hat eine auflöſende, harntreibende, und gelind ſtärkende Kraft, wie andere ſtahlführende Sauerbrunnen.

Die Verſuche ſind vom Wintermonate 1772.

212 Streſſenitz. Geſundbrunn in Ungern.

Iſt unweit **Puchow**. Er ſoll die Kröpfe heilen, wenn man ihn auf dieſelben durch vierzehn Tage aufſchlägt, und deßwegen wird er von dieſen Leuten ſehr beſucht. Alſo Herr **Winterl**. Es ſollen ſich noch viele andere Geſundwäſſer in dieſer Geſpannſchaft befinden.

3. Trentſchinergeſpannſchaft.

213—214 Beluß. Laulichte Bäder in Ungern.

Unterſucht von dem Herrn Doktor Medic. Paul Adami.

Eine halbe Stunde von dem Städtchen **Beluß** entſpringen in einem mit Bergen umgebenen Thale dieſe Schwefelwäſſer, die, weil ſie laulicht ſind, von den Ungern **Slatini** genennet werden.

Es

Es befinden sich allda viele Urquellen, doch sind die zwo folgenden die merkwürdigsten.

1. Quelle. Linker Hand.

Diese sonst klare Quelle entläßt einen ocherartigen Stoff, setzet solchen an die Steine bey dem Ausfluße an. Sie riechet wie ein Säuerling, der annoch den Geruch der gebrütteten Eyer hat; das Wasser hat einen sehr elastischen Geist.

Zehn Pfunde hinterliessen nach der Abdampfung zwey Quentchen Ueberbleibsel, wovon die Erde achtzig, das Salz vierzig Gran hatte.

Bestandtheile. 1. Ein starker Mineralgeist. 2. Ein Schwefeldampf. 3. Mineralalkali. 4. Wundersalz. 5. Mergelerde. 6. Eisenerde.

2. Quelle. Rechter Hand.

Diese ist am Fuße des Berges, und zeigte nach dem farenheitl. Wärmzeiger den sechzigsten Grad der Wärme an; sie führte keine Ochererde, und war weniger geistig.

Zehn Pfunde gaben nach der Abdampfung die nämliche Gestalt.

Bestandtheile sind wie die vorigen, doch weder Wundersalz noch Eisentheile dabey.

Gebrauch. Sind noch bis auf den heutigen Tag vernachlässiget, und dienen nur zum Hanf weichen; man könnte sie wohl noch besser anwenden, wie auch in den von der Säure herkommenden Krankheiten zum Trank gebrauchen.

215 Chocholna. Sauerbrunn in Ungern.

Nach eben den Versuchen.

In einem mit Hügeln umgebenen kleinen Thale des Chocholnergebiets fast eine Meile unter **Trentschin** ist ein Gesundbrunn, welcher zwo Klafter tief, drey breit, und mit Brettern umfangen ist; das Wasser wird nach Presburg, Tyrnau, und Leopoldstadt verführet, und den um Chocholna herumliegenden Dörfern dienet es sowohl zum Trank, als zur Küche, desgleichen auch zum Brodbacken.

Das Wasser aus dem Brunne ist klar, eines angenehmen und erquickenden vitriolischen Geschmackes, und durchdringenden geistigen Geruchs. Wenn es mäßig getrunken wird, macht es ein Rulpsen, oder Aufstossen, so nach angebranten Fleisch schmecket; in größerer Maaß getrunken berauschet es, es macht die Adern aufschwellen, dringt durch die Harnwege, oder Dünstlöcher der Haut, und obwohl es durch drey Tage in einem offenen Gefäße aufbewahrt stand, hat es doch seinen Geschmack und Geruch nicht gänzlich verloren.

Aus zween Pfunden erhielt ich zwölf Gran Ochererde nebst einem Ueberbleibsel eines erdigt-salzigten Klumpens von vier und dreyßig Gran, welches alles zusammen sechs und vierzig Gran ausmachte, worunter zwölf Gran Ochererde, fünf und zwanzig alkalische Erde, und neun Gran Salz waren.

Bestandtheile. 1. Ein häufiger elastischer Mineralgeist. 2. Eisen. 3. Alkalische Erde. 4. Wundersalz.

Der Gebrauch iſt ſowohl bey Geſunden als Kranken allgemein. Man hat beobachtet, daß dieſer Sauerbrunn ſowohl in hartnäckigen kalten Fiebern, als hecktiſchen, verdorbene Säfte habenden, auch ſkorbutiſch- und hypochondriſchen Perſonen vortreffliche Wirkung gethan habe. Zum Bade gebraucht hat er Kontracturen, Lähmungen, geſchwächte und erſchlapte Theile geheilet.

Nur iſt zu bedauren, daß man dieſen Brunn ſo ſehr vernachläßiget, und in ſeiner Unſauberkeit läßt.

Etwas über zwey hundert Schritte von dieſem Sauerbrunne iſt ein anderer, nahe an dem Wirthshauſe, welches an der Straße liegt; er hat den Geſchmack und Geruch der Sauerbrunnen, und enthält nebſt einer alkaliſchen Erde ein Natronſalz.

216 Hrabova. Sauerbrunn in Ungern.

Quillt hervor in der Gegend von **Hrabova** nicht weit von **Orechove**; weil aber der Orechoverſauerbrunn dieſem ſein Daſeyn zu verdanken hat, ſo iſt von ſelben nichts mehr zu melden. **P. Adami.**

217 Jaſtraba. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Verſuchen des Herrn Doktor **P. Adami.**

Dieſer Sauerbrunn entlehnet ſeinen Namen von einem zu dem Dorfe **Halucice** gehörigen, und eine Stunde von **Neuſtadtl** entlegenen Thale. Er iſt an Mineralgeiſte ſehr gleich, kämpfet und brauſet mit allen Säuren, und ſchlägt den ätzenden Sublimat in gelber Farbe zu Boden.

Zehn Pfunde geben trocknes Salz neun Gran.

Beſtandtheile. 1. Ein häufiger Mineralgeiſt. 2. Eiſen. 3. Alkaliſche Erde. 4. Etwas wenig alkaliſches Salz.

Gebrauch. Wie anderer alkaliſchen Sauerbrunnen.

218 Koſtelna. Sauerbrunn in Ungern.

Nach eben den Verſuchen.

Dieſer Sauerbrunn hat ſeinen Urſprung eine Viertelſtunde ober dem Chocholnerbrunne nächſt dem Wege, wenn man in das Koſtelnergebiet eintrit, in einem Thale, und viele ziehen ihn ſogar dem **Chocholner** vor.

Die Sache beruhet bloß darauf, daß der **Koſtelner** nicht ſo reich an Waſſer, weder in Eiſentheilchen, noch mineraliſchem Geiſte ſo kräftig befunden wird, als der **Chocholner**. Uebrigens führet er wie jener ein Mittelſalz, mit einer alkaliſchen Erde, und faſt in gleichem Verhältniße. Zu bedauren iſt es, daß er auch vernachläßiget iſt.

219 Kubra. Sauerbrunn in Ungern.

Nach eben den Verſuchen.

Kaum eine Stunde von **Trentſchin** entſpringt dieſer Sauerbrunn zwiſchen den Dörfern groß und klein **Kubra** in einem Thale, und iſt klar wie Kryſtall, geiſtig, hat ei-

einen durchdringenden Geruch, und einen angenehmen erquickenden und sauren Geschmack, den er auch wohl durch drey Tage behält, obschon man ihn in entlegene Oerter in nicht allzu emsig verwahrten Flaschen verführet.

Zehn Pfunde hinterließen nach der Ausdampfung einen Ueberrest von zwey und vierzig Gran. Erde waren fünfzehn Gran, das Uebrige war Salz.

Bestandtheile. 1. Ein häufiger Mineralgeist. 2. Weniges Eisen. 3. Alkalische Erde. 4. Gesundbrunnsalz. 5. Mineralalkali.

Gebrauch. Er wird nach Trentschin, und in der Badzeit in die Warmbäder nach Töplitz verführet. Die benachbarten Dörfer bedienen sich dieses Sauerbrunnes zum Trank, und zum Kochen. Er heilet die viertägigen Fieber, befördert den Harn, und hilft in Verstopfungen der Leber, Milz und Nieren; in hitzigen Krankheiten muß er nicht getrunken werden.

220 Melcsice. Sauerbrunn in Ungern.

Entspringt nahe bey dem Dorfe dieses Namens auf einem Hügel, ist vernachläßiget, unrein, und wird nur selten etwann im Sommer von den Schnittern besucht. **P. Adami.**

221 Nimnice. Sauerbrunn in Ungern.

Untersucht von dem Herrn A. D. P. Adami.

Dieser krystallklare Sauerbrunn entspringt drey starke Meilen von **Hrabova**, eine halbe Stunde von dem Städtchen **Puchov**, an der Mitte eines hohen Hügels, nahe an dem Dorfe **Nimnice**. Sein häufiger Mineralgeist reitzet sowohl die Zunge, als Nase. Wenn er getrunken wird, verursachet er ein Kulpsen, welches nach stinkenden Eyern riecht, und legt an das eichene Behältniß, und an den Rinnsal einen ochrichten Stoff an.

Zehn Pfunde hinterließen nach der Abdampfung einen Ueberrest von einem Quentchen und einem Skrupel, wovon die alkalische Erde ein Quentchen und sieben Gran, das alkalische Salz aber dreyzehn Gran hatte,

Bestandtheile. 1. Ein starker elastischer Mineralgeist. 2. Eisentheilchen. 3. Alkalische Erde. 4. Mineralalkali.

An dem nämlichen Berge sind noch andere zween Brunnen; einer ist tausend Schritte weiter hinauf gegen Aufgang, der andere an der andern Seite des Berges gegen Norden. Sie haben aber alle drey nur eine Mutterader; denn wenn einer häufiger ausgeschöpfet wird, so mangelt das Wasser in dem andern.

222 Orechove. Sauerbrunn in Ungern.

Nach eben der Beschreibung.

Es befindet sich derselbe zwo Stunden von Trentschin, eine Viertelstunde von dem Dorfe **Orechove**, auf der Höhe eines erhabenen Hügels. Er setzet an die Seite seines Behälters eine Ocherkruste, im Rinnsaale aber kaum etwas merkwürdiges.

Dieſer Sauerbrunn kömmt mit dem Velesicer zimlich nahe in Vergleichung, von welchem unten gehandelt wird. Er wird in die Stadt verführet, und von den benachbarten Dörfern insgemein zum Trank gebraucht.

223 Raiecz. Warmbäder in Ungern.

Nach eben dem Berichte.

Dieſe Warmbäder ſind fünf ſtarke Meilen von Trentſchin, eine Stund von dem Städtchen Raiecz, an dem Fuße eines weit auslaufenden Berges gelegen, ſie werden manchmal von dem zwiſchen dieſem Berge, und dem Badhauſe laufenden Fluße überſchwemmet. Es ſind derſelben drey: 1. Das Herrenbad. 2. Das Gemeine. 3. Das Armenbad. Jedes hat eine Tiefe von ſechs geometriſchen Schuhen, und kann nur beyläufig auf viere anlaufen. Das Waſſer ſteigt durch den Boden, der durchlöchert iſt, hervor, und wenn es bis auf vier Fuß anſchwellet, kann es zwar oben ablaufen, niemal aber bis zum Boden abgelaſſen, folglich auch keines von den Bädern je geſäubert werden, welches ſie nothwendig ſehr in Abſchlag bringen muß.

Die Wärme des Herrnbades war nach dem fahrenheitiſchen Wärmzeiger drey und neunzig Grad, des Gemeinen- und Armenbades neunzig, da die äußere Luft den Eispunkt anzeigte.

Das Waſſer iſt klar, rein, und führet keine ſchwimmende Flocken, kann auch lang aufbehalten werden, ohne daß es trüb wird, oder einen Salz entläßt. Es hat keinen Geruch; ſein Geſchmack verräth im Abſetzen etwas Salzigtes.

Zehn Pfunde hinterlieſſen nach der Ausdampfung acht und dreyßig Gran fixen Ueberreſt. Natronſalz mit dem Kryſtalliſirungswaſſer zwey und zwanzig, mineraliſches Alkali ſechzehn Gran.

Beſtandtheile. 1. Ein Zelaſtiſcher Geiſt. 2. Natronſalz. 3. Mineraliſches Alkali. 4. Alkalierde.

Wirkung. Sie dienen ſehr wohl in Lähmungen, Kontrakturen, ſchmerzhaften Reiſſen, Geſchwulſten, in der Krätze, und andern Hautkrankheiten; wie auch in Krämpfungen, Verſtopfungen und andern Zufällen.

224 Sucſa. Sauerbrunn in Ungern.

Nicht weit von Orechove und Hrabova entſpringt dieſer Brunn, in dem Gebiete von Sucſa, weil er aber ſeinen Urſprung und Zufluß von dem Orechoverſauerbrunne hat, ſo iſt nichts beſonders von ihm zu melden. Herr Doktor Adami.

225—231 Trencſin. Warmbäder in Ungern.

Nach den Verſuchen des Herrn Doktor Paul Adami.

Dieſe Warmbäder werden auch Teplitce genennt, weil ſie in dem Dorfe dieſes Namens entſpringen; ſie ſind ſeit langen Zeiten her berühmt, da ſie nicht nur von

den

den Ungern, sondern auch Böhmen, Schlesiern, Mährern, und Oesterreichern schon besuchet worden; sie haben folgende Namen:

1. Das Brünnel, so man trinkt.
2. Das Herrnbad.
3. Das Officierbad.
4. Das Burger- oder Neubad.
5. Das Gemeine- oder Bauernbad.
6. Das Judenbad.
7. Das Armenbad.

Alle diese Bäder sind an Wasser reich, welches folgende Eigenschaften hat. 1tens. Ist es klar wie Krystall, setzet aber doch mit der Zeit einen flockichten und schleimigten Satz, und in den Röhren des Ablaufes einen sehr unreinen Schwefel an. 2tens. Herrschet in diesem Wasser ein Schwefelgeruch, der sich schon von weiten empfinden läßt, und die Wäsche der Badleute wird von selben beflecket und verunreiniget. 3tens. Hat es einen elastischen Mineralgeist, der sich in den Versuchen äußert. 4tens. Hat es nach dem farenheitischen Wärmzeiger folgende Grade der Hitze:

	Grade.
Im Brünnel	104
Herrnbade	98
Officier	100
Burger	98
Gemein	101
Juden	96 ½
Armenbade	96

Ich ließ von einem jeden dieser Bäder zehn Pfunde durch die Ausdampfung in die Luft verrauchen, und der Ueberrest hatte am Gewichte folgende Verhältniße.

	Gran.	Salz.
Von dem Brünnel	57	22
Herrnbade	62	19 ½
Officierbade	83	18
Gemeinbade	85	20
Burgerbade	68	18

Die Bestandtheile dieser Warmbäder sind nach allen chimischen versuchen folgende: 1. Ein elastischer Schwefelgeist. 2. Ein wahrer natürlicher Schwefel, unter der Gestalt einer Schwefelleber. 3. Gemeinsalz. 4. Eine andere Gattung muriatisches Salz. 5. Eine zum Glas machen taugliche Kalkerde. Siehe dessen Hydrographia Comitatus Trencsinensis, Viennae in 8.

Die Kraft dieser weit berühmten Bäder ist ausnehmend in allen kalten Krankheiten, und geschwächten oder erschlapten Theilen, als in Geschwulsten der Gebährmutter, Verhaltung der monatlichen Reinigung, in Erschlapung, Vorfall, Unfruchtbarkeit, im weißen Fluße, anhaltenden Tripper, oder Röhrelgeschwür, in Sand und Stein, rinnenden Augen, Gallflüssen, rheumatisch-arthritisch- und podagrischen Zuständen, äußerlich zur Stärkung der Glieder, in Lähmungen, Kontrakturen, Zittern, in Geschwüren, Fisteln, und in der Krätze. Man könnte selbe auch mit großen Vortheile trinken lassen in der Säure des Magens und Geblüts, in dem Scharbock von der Säure, in der Krätze und Verstopfung der Gekrösadern.

232—233 Velesice. Sauerbrunn in Ungern.

Nach der adamischen Beschreibung.

In dem Bezirke dieses Dorfes sind viele Sauerbrunnen.

1. Die eine halbe Stunde von Chocholna entlegene Sauerbrunnen.

Deren sind zween: einer an der Landstraße, der andere vierzig Schritte weiter oben mit Farnkraut völlig umwachsen, beide sind schwächer als der Chocholner und Kostelner. In den Behältnißen und Gefäßen, worinn sie aufbehalten werden, legen sie Ocher ab, und sind klar, hell, und geistig.

Zehn Pfunde gaben nach der Abdampfung einen Ueberrest von drey und vierzig Gran. Ich konnte kein Salz erhalten. Die Erde brausete mit dem Vitriolgeiste auf, und gab einen zarten gestreiften pflaumichten Stof, oder wahren Selenit.

Bestandtheile. 1. Elastische Luft. 2. Mineralgeist. 3. Wenig Eisen. 4. Alkalische Erde; Salz hatten sie keines.

2. Der eine halbe Stunde von dem vorigen entlegene Sauerbrunn.

Diese Quelle ist am Ende des Velesicerbezirkes eine halbe Stunde von den vorigen zwischen einem steilen und dicken Gebirge verborgen; das Wasser ist klar, an Mineralgeiste reicher als die vorigen, es legt auch einen häufigen Ocher in dem Behälter und Rinnsale ab, und wird im Sommer von den Ackersleuten und Schnittern getrunken.

Zehn Pfunde gaben nach der Abdampfung acht Gran Erde weniger, als das vorige.

234 Szamarocz. Sauerbrunn in Ungern.

Er entspringt unter Trentschin im Szamaroveczenergebiete, man hält ihn für den besten in der ganzen Gespannschaft. Es sind deren noch etliche andere, welche in dem Viertel na Jarkoch genannt, jenseits des Gebirges befindlich, aber noch alle unbekannt sind, Herrn A. D. Adami.

5. Liptauergeſpannſchaft.

235 Lutski. Warmbad in Ungern.

Nach der Unterſuchung des Stadtarztes Eperies Herrn Vietoris.

Das Warmbad **Lutski** befindet ſich oberhalb des Dorfes **Lucski** an dem Fuße des karpatiſchen Gebirges eigentlich **Hocs** genannt, zwar auf einen ebenen, aber auf beiden Seiten mit Hügeln umgebenen Orte. Dieſes Bad diente vor Zeiten den Einwohnern zum Hanf röſten; nun aber ſchon ſeit zehn Jahren, nachdem es gereiniget, und von dem Herrn Adam **Turjanszki** zu einen rechten Bade gemacht und erbauet worden iſt, wird es von vielen Kranken mit Troſt und Nutzen beſuchet.

Doch wäre zu wünſchen, daß dieſes Warmbad, das eine ſo vortrefliche Wirkung hat, noch in eine beſſere Ordnung gebracht wurde. Denn für die dahin reiſende viele Patienten ſind die Einkehrungen und Wohnungen nicht hinlänglich, noch weniger können ſie ihre nothwendige Gemächlichkeit haben, und weil viele kalte Quellen mit warmen vermiſchet worden, ſo ſollte man beſonders dahin bedacht ſeyn, daß man ſolche durch Abwendung der kalten Adern warm zu erhalten ſuchte; wäre aber dieſes nicht thunlich, ſo ſollte wenigſtens ein Gewölb, oder nur eine gute Decke darüber erbauet werden, damit auf dieſe Weiſe der Zugang der freyen und kalten Luft abgewendet, und hiedurch die Wärme deſto beſſer erhalten würde.

Dieſe allereineſte und helleſte Warmbadquelle enthält die feinſten Eiſentheilchen, denn ſie bemackelt die Wäſche der Badenden in kurzer Zeit mit einer gelben Farbe ſo ſehr, daß man dieſe Farbe ſchwer oder gar nicht ausbringen kann, daher dieſes Waſſer auch billig unter die Eiſenwäſſer zu zählen iſt. Man findet aber in eben dieſem Bade in verſchiedenen Behältnißen, und am Boden der Wannen die feinſte Ockererde, die dem Eiſenſafran nicht unähnlich iſt, doch iſt ſelbe nicht zuſammengeklumpet oder in Rinden zuſammengefüget, ſondern in Geſtalt eines Pulvers, welches, wenn es in den Schmelztiegel geworfen, und mit Guß- oder Schmelzfeuer angegriffen wird, ſich in Schlacken verwandelt, wenn dieſe hernach zerſchlagen, und zerrieben worden, hängt ſich ein großer Theil davon an den dazu genäherten Magnet an.

In einem chimiſch-metallurgiſch angeſtellten Verſuche aber giebt ein Centner davon fünf und zwanzig Pfund Eiſen, woraus erhellet, daß dieſer eiſenſafranartige Stoff faſt den vierten Theil Eiſen in ſich habe; hieraus kann man leicht erachten, daß hier müſſen Eiſenſtoffe zu finden ſeyn, wenn man in dieſer Gegend nachſuchen wollte. 1. Dieſes Warmbadwaſſer macht mit einer jeden Säure ein Brauſen. 2. Mit wenigen zerfloſſenen Weinſteinſalze nimmt es ſchon eine milchweiße Farbe an, wornach ein leichter weißer Saz zu Boden ſinkt. 3. Der Veilchenſyrop nimmt eine grasgrüne Farbe an ſich, zu einem klaren Beweis, daß in dieſem Waſſer ein Alkali verborgen ſeyn müſſe. 4. Auf die Beſtreuung mit dem Galläpfelpulver wird es purpurfärbig. 5. Der Geſchmack dieſes Waſſers iſt nicht ſchärfend oder ſäuerlicht, ſondern ein wenig laugenhaft, beſonders wenn man es etwas der äußern Luft ausſetzet, wo es ſehr vielen feinen gelben Stoff zum Boden des Geſchirres zu laſſen pflegt.

Zwey

Zwey wiennerische Pfunde dieses Wassers wurden einem mässigen Feuer überlassen, und nach vollendeter Abdampfung gaben sie zween Skrupel und vier Gran trocknen Ueberrest. Nachdem aber solcher aufgelöset, und durch Löschpapier durchgeseiget worden, gab diese Lauge einen Skrupel reines Alkalisalz, ocherartiges Pulver einen Skrupel, und vier Gran.

Diese aus dem Warmbad gesammelte sehr schön gefärbte und getrocknete Ochererde wurde mit Salpetergeist aufgelöst, und gab auf die hinzugegossene Hornlauge in dem Augenblick der Berührung die sichersten Merkmale eines in sich enthaltenen Eisens und Alkali von sich.

Die wie Kreide weiße und schmackhafte Erde hat mit dem Salpetergeiste auf das heftigste aufgewallet, und gebrauset, auf die dazugegossene Hornlauge die Zeichen des Eisens von sich gegeben; mit dem im Salpetergeist aufgelösten Queckstlber hat sie ebenfalls aufgewallet, und ein mit einen ziegelfärbigen Häutchen überzogenes Luftbläschen gemacht; das Queckstlber hat es in Turbith niedergeschlagen, auch ohne warmes Wasser, daß es also gewiß alkalisch und absorbirend ist.

Das Salz wie schon gesagt, war alkalisch, und mit Vermischung einer Vitriolsäure in Wundersalz verwandelt.

Bestandtheile dieses vortreflichen Eisen, und laugenartigen Warmbades sind 1. Eine große Menge Eisen, und absorbirende Alkalierde. 2. Alkalisches Salz mit Sauerbrunn vermischet.

Kraft. Aus diesen Versuchen wird also Jedermann urtheilen können, wie groß der Nutzen desselben seyn müsse; denn es hat nicht nur eine eröffnende, sondern auch auflösende und stärkende Kraft, daher kann man den Gebrauch desselben sowohl innerlich als äußerlich sicher anrathen; denn wenn es getrunken wird, befördert es den Stuhl, und färbet ihn mit schwärzlichter Farbe. Es stärket den Magen und die Gedärme, erwecket Lust zum Essen; äußerlich aber reiniget es, und öffnet die Schweislöcher in der Haut, befestiget selbe, wenn sie ihre Spannung und Stärke verlohren haben, erweichet die steifen und unbeweglichen, lindert die mit Schmerz und Krampf behafteten Theile, es reiniget und heilet auch die Geschwüre. Nebst dem gehöret dieses Bad für die flächsichten und nervösen Theile, denn es lindert die Schmerzen, zertreibet die Geschwulsten, stärket und erquicket die mit Lähmungen behafteten Theile, und benimmt die Mattigkeit, und Unfähigkeit der unbeweglichen Glieder. Es ist auch den an der goldenen Ader, und an Brüchen leidenden nicht schädlich, denn es lindert selbe auf eine wunderliche Art. Auch leistet es dem Frauenvolke zur monatlichen Reinigung, wenn selbe entweder aus Schlapheit der Geburtsglieder, zur unrichtigen Zeit kömmt, oder wenn sie an dem Vorfalle leiden, vortreffliche Hilfe, weil es den erschlapten Fäsern wieder ihre Schnellkraft ertheilet, austrocknet, und zurückziehet; auch die Unfruchtbaren finden ihren Trost dabey, und viel Frauen werden vor unzeitiger Geburt bewahret.

236 Szlets. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des Arztes Herrn Vietoris.

In der Nachbarschaft des Szletsergebiets in der Liptauergespanschaft an dem Nagy-Schelmeczischen Gebiete befindet sich nahe an der Mühle der Herren Rakouszky die-

dieſer Sauerbrunn. Man erſieht allda keinen Steinſatz oder kalkichten Stoff, wo dieſer vortrefliche Brunn ſeinen Urſprung hat, ſondern es hat ſich ſelber einen obſchon verſteckten, doch thonigten Grund zum Wohnſitze erwählet.

In dieſem Sauerbrunne herrſchet eine große Helle und Klarheit, nebſt einer durchdringenden doch angenehmen Schärfe. Er brauſet mit ſauren Weinen, und iſt ſehr leicht. 1. Nach Hinzugießung einiger Tropfen Vitriolgeiſtes bemerkte ich eine zimliche Gährung, die faſt über eine Stunde währete, und zu einem luſtigen Anſehen Luftbläschen in die Höhe warf, deren eine große Menge ſich an die Seite des Glaſes hieng. 2. Auf die Vermiſchung des Veilchenſaftes zeigte ſich eine Krautfarbe, und oben ſah man es immer mehr und mehr grün werden. 3. Als ich Galläpfelpulver daraufgeſtreuet, nahm es eine Purpurfarbe an. 4. Auf die Vermiſchung mit zerfloſſenen Weinſteinſalze wurde es trüb, und färbte ſich wie dünne Milch.

Ich ließ zwey wieneriſche Pfunde durch einen gelinden Grad der Hitze deſtilliren, und erhielt nach vollendeter Deſtillation eine völlig ungeſchmackte Feuchtigkeit, die weder mit Säuren, noch mit alkaliſchen Salzen die geringſte Veränderung äußerte; hernach erhielt ich zwey und fünfzig Gran eines trocknen ſehr weißen ſalzigten Stoffes, welcher im Waſſer aufgelöſt durch Löſchpapier geſeiget wurde, und eine Lauge gab, aus welcher ich ein halbes Quentchen und zwey Gran Alkaliſalz erhielt, und ein Skrupel weiße Erde zurück blieb.

Beſtandtheile. 1. Ein ſehr erfriſchender Sauerbrunngeiſt. 2. Eiſen. 3. Alkalierde. 4. Mineralalkali, ſo mit Sauerbrunnſalz vermiſchet war.

Gebrauch. In Erſchlappungen der Eingeweide, verdorbenen Säften, übler Beſchaffenheit des Geblüts, in verſchlagenen Harn, Nierenentzündung und Stein, daß es daher den Milzſüchtigen, Lungenſüchtigen, mit Scharbock und Gliederreißen behafteten Leuten zu großen Nutzen gereichen kann, wenn es halb mit Milch vermiſchet wird.

237 Schelmetz. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Verſuchen des Arztes Herrn Vietoris.

In der Liptauergeſpannſchaft ſind bey dieſem Dorfe drey Brunnen, nämlich der untere, mittere, und obere; aber alle ſind an einem erhabenen Orte oberhalb des Dorfes; welche alſo den untern Theil dieſes großen Dorfes bewohnen, dieſe gebrauchen ſich dieſes untern Geſundbrunnen, die Einwohner des obern Theiles aber pflegen aus dem obern Brunne ſich den Durſt zu löſchen, der mittere Brunn aber, obſchon er an Beſtandtheilen von gleicher Beſchaffenheit iſt, wird doch nicht ſo oft gebraucht. Weil ſie nun in Rückſicht der erhaltenen Beſtandtheile untereinander gleich ſind, ſo werden ſie auch miteinander abgehandelt, wobey ich den kleinen Unterſcheid mit wenigen anzeigen werde.

Alle ſind hellklar, welche Klarheit nach einer Weile in freyer Luft vergeht; das Waſſer beſonders aus dem untern Brunne, obſchon es ein zimliches Flüßchen ausmacht, führet ſeinen Lauf nicht lange fort, ſondern verwandelt ſich in Toffſtein, und pflegt alles, was ihm nahe kömmt, mit einer Rinde zu verhärten. Der Geſchmack deſſelben iſt zimlich ſcharf und ſchneidend, auch ſind alle drey von Natur geiſtig. 1. Wenn man zerfloſſenes Weinſteinſalz hineintropfet, verändern ſie ſich augenſcheinlich, und bekommen eine Milchfarbe, kurz hernach legen ſie einen weißen Satz zu Boden, und das Waſſer

erhält seine vorige Klarheit und Helle. 2. Wenn man sie auf Milch gießt, bringen sie selbe nicht zum gerinnen, sondern erhalten dieselbe lang von dem Zusammenrinnen, zum deutlichen Beweis, daß in selben alkalische Bestandtheile verborgen seyen. 3. Von dem Galläpfelpulver erhielten sie nur eine geringe Farbe. 4. Von dem Veilchensafte wurden sie in eine lauch- oder grasgrüne Farbe verändert. 5. Mit den Säuren als zum Beyspiele mit dem Vitriolgeiste machen sie eine Gährung und Aufwallung, wodurch sie ein alkalisches Wesen verrathen.

Nachdem ich hernach die Ausdampfung angestellet, das Ueberbleibsel durch das Löschpapier geseiget, und wieder aufgelöset hatte, so gaben zwey wienerische Pfunde von dem untern Brunne ein halbes Quentchen und eine Gran Alkalisalz, schneeweiße Erde aber fünfzehn Gran. Andere zwey Pfunde aus dem obern Brunne gaben einen Skrupel und drey Gran Alkalisalz, weißes Pulver aber einen Skrupel und eine Gran. Zwey Pfunde von dem mittern Brunne endlich gaben auch Alkalisalz einen Skrupel und drey Gran, weiße Erde aber ein halbes Quentchen; woraus klar erhellet, daß der untere Brunn am meisten Alkalisalz, aber wenig weiße Erde enthalte, und also den andern vorgezogen zu werden verdiene.

Das schneeweiße Pulver von Nagi-Schelmetz brauſete alsobald mit allen Säuren, und verrieth also Eisen und alkalische Erde.

Das Salz war Mineralalkali.

Bestandtheile. 1. Ein elastischer, weinigter, gährender Geist. 2. Alkali und Eisenerde. 3. Alkalisches Mineralsalz.

Gebrauch. In dem Podagra, Gliederreissen, Scharbock, und einer verdorbenen Zubereitung der Säfte dienet es sowohl mit als ohne Milch von Ziegen oder Eseln, die Schärfe der Säfte, und die üble Beschaffenheit des Geblüts zu verbessern. Es muß aber das Wasser frisch bey dem Brunne getrunken werden, denn wenn es lang in freyer Luft stehet, so verlieret es nicht nur seinen durchdringenden und scharfen Geschmack, sondern auch seine Klarheit.

238 Beßenova. Sauerbrunnen in Ungern.

Nach den Versuchen des Arztes zu Eperies Herrn Pietoris.

Oberhalb des Dorfes **Beßenova** befinden sich diese Sauerbrunnen in der Liptauergespannschaft, und haben eine große Verwandtschaft mit den **Nagy-Schelmetzerwässern.** Es werden auf diesem zimlich hohen Hügel zwar mehrere Brunnen gezählet; allein alle diese haben miteinander eine Gemeinschaft, und enthalten eben dieselben Bestandtheile. Dieser vielen Quellen ungeachtet sieht man doch am Fuße des Berges keinen Bach; denn theils verrauchen diese feinen mineralischen Theilchen durch den Verlauf des Wassers, theils werden sie durch die Löcher der Erde verschlucket; die dickern und erdigten Theilchen aber wachsen in gelbe Tofffteine zusammen, so zwar, daß sie auch in der Ferne ihren Ursprung anzeigen.

Das Wasser ist hell, am Geschmacke scharf, schneidend und geistig. 1. Mit jeder Säure, insbesondere mit dem Vitriolgeiste macht es ein zimlich großes Aufwallen, und Brausen, daher es auch in der Vermischung mit dem Weine von obern Ländern einen

nen Kampf erreget, besonders wenn es mit zerflossenem Zucker vermengt wird, siedet und gähret es auf mit einem Geräusche, und zeiget mit häufig aufsteigenden Bläschen eine weißlichte Farbe. 2. Wenn es in dieser Vermischung länger in freyer Luft steht, wird es trüb, und nimmt eine braune Farbe an, hat auch keinen angenehmen Geschmack mehr, sondern schmecket laugenhaftig. 3. Mit Veilchensaft bekömmt es eine grüne Farbe. 4. Auf das hinzugeschüttete Galläpfelpulver bekömmt es nicht nur eine Purpurfarbe, sondern wenn es häufig getrunken wird, führet es auch den Stuhl ab, und färbet ihn schwarz. 5. Auf das hinzugegossene zerflossene Weinsteinsalz wurde es trüb, milchfärbig, und ließ in kurzer Zeit einen weißen Satz zu Boden.

Aus zwey wienerischen Pfunden erhielt ich mittels einer gelinden Ausdünstung ein ganzes Quentchen weißen trocknen salzigten Stoff, da ich auch diesen im süßen Wasser auflöste, und durch das Löschpapier seigte, erhielt ich einen Skrupel und acht Gran Alkalisalz, wobey noch ein alkaliartiges Pulver ein halb Quentchen und zwey Gran schwer übrig blieb.

Grundtheile. 1. Ein gährender Geist. 2. Eisen- und alkalische Kalkerde. 3. Vieles Alkalisalz.

Kraft dieses Wassers ist vor andern harntreibend, und den Stuhl beförderend. Damit aber dieses einigen nicht wunderlich scheine, so ist zu wissen, daß die Kalkerde, womit diese Sauerbrunnen begabt sind, von einer alkalischen Beschaffenheit sey, mit den Säuren eine zimliche Gährung verursache, und eben auf solche Art in ein Mittelsalz, oder abführendes Bittersalz verwandelt werde. Es können also die miltsüchtigen und schwarzgalligten Leute in dem Trank dieses Wassers kein geringes Hilfsmittel haben, deren Magen und Gedärme meistens mit Säure behaftet sind. Hieher gehören auch die den Fiebern unterworfen sind, welche statt des Biers oder andern weniger nützlichen Getränkes dasselbe nicht allein ohne Schaden, sondern auch mit Nutzen und Trost trinken können. Hieher können auch der Kolick Unterworfene, an Harnverstopfung, Nierenschmerzen, und übeln unbereiteten Säften Leidende ihre Zuflucht nehmen.

239—240 Szent-Ivany. Sauerbrunn in Ungern.

Nach der Untersuchung des Arztes zu Eperies Herrn Victoris.

Die **Szent-Ivaner** Sauerbrunnen in der Liptauergespannschaft verdienen theils wegen ihrer Reinigkeit und Leichtigkeit, theils wegen den vortreflichen Bestandtheilen angemerket zu werden; und obwohlen es um **Szent-Ivany** viele Gesundbrunnen giebt, so wird es dennoch genug seyn, hier Orts die sogenannten **Na-Brezine** und **Pod-Ochuston** kürzlich zu untersuchen; hernach wollen wir eines andern, und wie man glaubt, vergifteten Brunnes gedenken.

1. Na-Brezine und Pod-Ochuston.

Das Wasser dieser Brunnen ist hell und klar, wirft Luftbläschen, und hat einen scharfen durchdringenden, etwas säuerlichten Geschmack, ist auch geistig; denn wenn man eine Flasche auf die Hälfte anfüllet, hernach die Oeffnung mit dem Daumen oder Stöppel wohl verstopfet, und geschwind untereinander schüttelt, so wird das in diesem

Wasser verborgene lüftige Wesen so erwecket, daß es den Stöppel mit großer Gewalt und einem Knalle herausstößt. 1. Brauset es mit den Säuren. 2. Auf das zerflossene Weinsteinsalz verlieret es die Reinigkeit, und nimmt eine Milchfarbe an: kurz hernach hinterläßt es einen leichten weißen Satz, und bekömmt die vorige Klarheit. 3. Auf das dazugeschüttete Galläpfelpulver erzeugte es eine Purpurfarbe. 4. Der Veilchensaft wurde grün. 5. Wenn dieses Wasser länger in der freyen Luft steht, verlieret es seinen Geschmack und seine Kraft, und wird laugenhaft.

Mittels einer gelinden Ausdünstung erhielt ich aus zwey wienerischen Pfunden des **Na-Brezinerwassers** ein weißes salzigtes Wesen, das zween Skrupel und vier Gran wog; es wurde wieder aufgelöst, und gab über die Hälfte lauter Alkalisalz: nämlich einen Skrupel und acht Gran; nachdem aber das Uebriggebliebene ausgetrocknet war, wog die absorbirende Eisenerde in den Versuchen nur sechzehn Gran.

Allein das Wasser aus dem **Pod-Ochustonerbrunne** gab nach der Ausdünstung zweyer wienerischen Pfunde eben so weißes salzigtes Wesen vier und vierzig Gran, woraus ich durch die Auflösung drey und zwanzig Gran pures Salz, Kalkerde aber achtzehn Gran erhielt; man sieht hieraus, daß der erste Brunn mehr Alkalisalz enthalte.

Bestandtheile. Wenn man alle Versuche zusammennimmt, sind in diesen edlen Wässern folgende: 1. Ein gährender weinigter Geist. 2. Kalkerde. 3. Weniges Eisen, und 4. Sehr viel Alkalisalz.

Kraft dieses **Szent-Ivanywassers** ist nicht allein ganz unschädlich, sondern es können selbes auch sogar in langwierigen Krankheiten Lungensüchtige, Uebelverkochende, Milzsüchtige, Scharbockische und Abzehrende mit gröstem Nutzen, und heilsamen Erfolge gebrauchen, sie mögen solches mit oder ohne Esel- oder Ziegenmilch trinken. Es beschweret auch den Magen nicht, wenn es gleich häufig getrunken wird, sondern stärket ihn vielmehr, erwecket die Lust zum Essen, reitzet mehr die aus- und einsaugenden Gefäße an, indem es auch die engesten und kleinsten Gefäße durchwandert, wornach es alsdenn durch die kleinsten Oeffnungen wieder leicht herausgeht, und daher die stockenden Säfte nicht nur einschneidet und auflöset, sondern selbe auch zur Bewegung und Abführung verleitet, und alle sowohl die salzigten und scharfen, als zähen und schleimmigten Feuchtigkeiten verbessert und ausführet.

2. Der für vergiftet gehaltene Brunn.

Ich kann diese zimlich häufig hervordringende und berühmte Quelle auf dem St. Johanneskirchhofe nicht mit Stillschweigen übergehen, derer auch **Lischovini** in seinem Scrutinio physico-medico von den **Stubnerwässern** Meldung gemacht hat. Weil aber dieses Wasser viele für vergiftet hielten, so achtete ich es der Mühe werth, selbes etwas aufmerksamer zu untersuchen.

Es hat einen etwas säuerlichten und zimlich scharfen Geschmack, läßt einen schwefelichten vitriolischen Geruch von sich, und je nachdem es klar ist, befindet man es auch mittels der Wasserwage leicht. 1. Als ich nun in dieses Wasser das zerflossene Weinsteinsalz eintropfte, veränderte es sich alsobald, und bekam eine Milchfarbe, wobey gleich hernach sich ein weißer Satz zu Boden senkte. 2. Auf die Vermischung mit dem Vitriolgeiste beobachtete ich eine zimliche Gährung. 3. Auf die Vermischung des Galläpfelpulvers verspührte ich nur eine bräunlichte Farbe, die Purpurfarbe kam gar nicht an Tag.

4. Der

4. Der Veilchensaft brachte diesem Wasser eine sattsamme grüne Farbe zuwege, gleichwie er auch bey andern Sauerbrunnen solche verursachet hatte, woraus ich denn keinen geringen Beweis erlangte, daß dieses Wasser ein Alkali müsse versteckt halten.

Endlich schritt ich zur Abrauchung und Ausdünstung, und obschon mit dieser Arbeit zimlich gelinde verfahren wurde, so zersprang doch das Glas wegen der allzugroßen Schnellkraft, und Begeisterung dieses Wassers in Stücke. Ich holte also wieder zwey wienerische Pfunde, weil ich aber diesen Zufall abermal besorgte, so setzte ich dasselbe durch etliche Tage der freyen Luft aus, und nachdem ich hernach die Abrauchung wiederholet hatte, bekam ich einen weißen salzigten Klumpen von fünf und fünfzig Gran, davon war ein halbes Quentchen Mineralkali, absorbirende Erde fünf und zwanzig Gran.

Man hat also von dem Arsenick nicht die geringste Spur gefunden, da doch einige behaupteten, daß dieses Wasser häufig damit behaftet wäre, weil ich selbst auch etlichemal bey diesem Brunne die Vögel und andere Thiere umkommen sah, und doch in diesem Wasser keine hinlängliche Todesursache dieser Thierchen fand, so machte mich die Sache sorgfältiger, und ich stellte mit den Thieren folgende Versuche an: nachdem ich früh Morgens vor Sonnenaufgang, zu welcher Zeit dieser Brunn am meisten voll ist, einen Hund, Katze, und junges Hünchen genommen hatte, gieng ich in Gesellschaft des Herrn Grafen Johann Baptist Szent-Ivany zum Brunnen, und setzte die Katze in einem großen Käfichte über den aus dieser Quelle heraufsteigenden Dampf, worauf dieses Thier, welches diesen Schwefelicht-vitriolischen Dampf alsogleich nicht erdulten konnte, an dem Käfichte zu kratzen und ungemein zu schreyen anfieng; innerhalb drey Minuten war es todt. Damit ich aber die Ursache eines so schnellen Todes erfahren möchte, ließ ich auch den Hund in den Käficht einsperen, und über das Wasser stellen, welchem mit der Katze ein gleiches Schicksal wiederfuhr; denn nachdem er etlichemal den Kopf gegen die Füße geneiget, und wegen des in die Nase beissenden und reizenden Dampfes genießet hatte, endigte er ebenfalls innerhalb drey Minuten sein Leben. Da ich aber das junge Hünchen in den Käficht setzte, starb dieses um so eher, als schwächer die Natur dieses Thierchens gegen die Natur der andern Thiere war.

Woraus man klar ersieht, daß diese Thiere nicht durch das Arsenick, sondern durch den allzu elastischen durchdringenden feinen aus diesem Wasser in großer Menge aufsteigenden schwefelichten Vitriolgeist getödtet worden sind, welcher die kleinsten Adern in dem großen und kleinen Gehirne allzu dicke aufschwellet, und so sehr ausdehnet, daß nicht nur eine größere Absönderung der Lebensgeister, sondern auch die Zersprengung der kleinsten Adern, und folglich der gähe Tod folgen muß.

Es läuft durch den nahe darangelegenen Hof ein Flüßchen, das diesem Wasser gleichet, und unfehlbar von dem Kirchhofe aus der vorigen Quelle durch einen unterirdischen Gang seinen Ursprung nimmt, weil auf dem Kirchhofe weder ein Zufluß noch Abfluß ist; allein dieses Wasser trinken sowohl Menschen als Vieh ohne Schaden, ja viele wollen es diesem Wasser zuschreiben, daß eine gewiße Frau, die täglich ein Krügel voll trank, hundert und dreyzehn Jahre gelebt habe.

Man bemerket auch, daß dieses Wasser nicht allzeit gleiche Kräfte habe; denn Früh Morgens verursachte es den Thieren einen gähen Tod, um die Mittagszeit aber, wenn die Sonnenstralen die Quelle erwärmeten, und den Vitriolschwefelgeist mehr zertrieben, so muste man wohl zwey bis dreymal so lang warten, bis man die Katze nach schweren Athmen taumlend auslöschen sah, und als ich dieses bemerkte, nahm ich, um

noch mehr zu verſuchen, die Katze von dieſem Schwefelgeiſte hinweg in die freye Luft, worauf dieſes Thier wieder zu Kräften kam, und der ſo nahen Todesgefahr entgieng.

Beſtandtheile, Kraft und Gebrauch. Man ſieht hieraus klar, daß dieſes Waſſer weder Arſenik, noch ein anderes Gift habe, ſondern es hängt deſſen Kraft bloß von dem feinen durchdringenden elaſtiſchen und ſehr häufigen Mineralgeiſte ab, woraus ich auch urtheile, daß es von einer beſondern und vortreflichen Kraft ſeyn würde, wenn man es zum innerlichen Gebrauch mit Behutſamkeit verſuchen möchte. Denn was iſt wohl dasjenige, was andern Geſundwäſſern ihre Wirkſamkeit ertheilet? gewiß nichts anders, als jener allerfeinſte in dem innerſten des Waſſers verſchloſſene Geiſt, welcher wegen ſeiner Schnellkraft, und ſeinen höchſt flüchtigen Weſen leicht ſeinen Wohnſitz verläßt. Was iſt endlich die Urſache, daß das berühmte Pyrmonterwaſſer Früh in nüchtern Magen getrunken den Leuten eine Trunkenheit, und gleichſam einen Schwindel verurſachet? gewiß nichts anders, als dieſes elaſtiſche und flüchtige Weſen, womit dieſes Waſſer ſo reichlich verſehen iſt.

Weil alſo auch dieſer **Szent-Iványiſchebrunn** wegen dieſem feinen und durchdringenden Weſen eine heftigere Wirkung hat, ſo erhellet auch klar, daß der Gebrauch deſſelben, Leibern von ſtärkerem Baue nützlicher ſeyn müſſe, als zarten. Daher würde es im geringen Maaße oder mit Milch vermiſchet auch ſchwächern, wie auch mit Gliederreißen Geplagten, Scharbockiſchen, und Milzſüchtigen ſehr nützlich ſeyn.

241 Poturny. Sauerbrunn in Ungern.

Nach eben dieſen Verſuchen.

Dieſer entſpringt auf beiden Seiten der Straße, welche von **Okoliſtna** nach **Poturni** führet, mit ſo vielen Mineralwaſſerquellen, daß man leicht mehrere Brunnen haben könnte; allein man ſieht nur einen, und dieſen, welches zu bedauren iſt, ſieht man verdorben; denn weil er keinen Abfluß hat, auch von Niemand gereiniget wird, ſo pflegt ſich allzeit auf ſeiner Oberfläche ein mit verſchiedenen Farben ſcheckichtes Häutchen zu zeigen. Damit ich aber die Natur und Beſchaffenheit dieſes Brunnes erforſchen möchte, habe ich folgende Verſuche angeſtellt.

Der Geſchmack iſt nicht nur ſcharf, und ſäuerlicht, ſondern es iſt auch das Waſſer leicht und klar, und giebt einen angenehmen und flüchtigen in die Näſe aufſteigenden Dampf, wenn es friſch getrunken wird. 1. Auf das dazugeſchüttete Galläpfelpulver nimmt es eine ſchwarzrothe, hernach braune Farbe an. 2. Da man dieſes Waſſer mit zerfloſſenem Weinſteinſalze vermiſchte, verlor es nicht nur ſeine Klarheit, ſondern veränderte ſich auch in Milchfarbe, und entließ einen leichten Satz zu Boden. 3. Auf den Veilchenſyrop veränderte es ſich in grüne Farbe, wie die übrigen Sauerbrunnen. 4. Mit jeder Säure, wie auch mit ſaurem Weine brauſete es, und verwahrte die Milch vor dem Zuſammenrinnen.

Mittels der Deſtillirung und Abdampfung erhielt ich hernach aus zwey wieneriſchen Pfunden ein leeres einfaches ungeſchmacktes Waſſer, welches weder mit Sauren noch Alkali einige Veränderung litt: am Boden des Glaskolbens blieb ein weißes erdigtes Zeug ein Quentchen und fünf Gran zurücke, dieſe Materie wurde aufgelöſt, durch das Löſchpapier geſeiget, und gab zwenn Skrupel alkaliſches Salz, abſorbirende mit Eiſen vermiſchte Erde einen Skrupel.

Grund-

Grundtheile Kraft und Gebrauch. Ich glaube also durch diese Versuche genug bewiesen zuhaben, daß dieser Sauerbrunn von einer geistreichen eisenartigen und alkalischen Natur und Wirkung sey, und also eine auflösende, stärkende, verdünnende und harntreibende Kraft habe. Er ist allen nützlich, welche verstopfte Eingeweide haben, es rühre solches von einer Säure oder Zähe her, und weil es auch den Harn treibt, so treibt es alle schädliche und überflüßige Säfte ohne alle Entkräftung sehr leicht aus dem Leibe

Nicht selten pflegt auch Kopfweh, Schwindel, Ohrenklingen, ein schweres Gehör, und andere Uebel von zähen schleimigten oder auch sauren Säften herzukommen; in allen diesen Krankheiten wird es auch nicht wenige Hilfe verschaffen, weil es vermög seiner Kraft das Saure, in unserm Leibe enthaltene Salz in ein abführendes Mittelsalz verändert.

Ferner dienet dieses Wasser auch allen denjenigen, welche durch allzuhäufiges, geistig- und hitziges Getränke ihr Geblüt allzustark erhitzet haben, denn diesen pflegt es eine angenehme Erkühlung zu verursachen. Und weil es scheint, daß dieses Wasser mit jenem zartesten und flüchtigen Mineralgeiste mäßiger versehen sey, so können Engbrüstige, Lungensüchtige, ja sogar Blutspeyende mit Nutzen sich dessen gebrauchen.

242 Magyar-Falva. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des Arztes zu Eperies Herrn Pietoris.

Die Kraft und Vortrefflichkeit dieses Wassers zu **Magyar-Falva** macht, daß ich auch desselben einige Erwähnung thue. Es befindet sich dieser Sauerbrunn nahe an der Brücke bey **Magyar-Falva**, und daher ist er den öftern Ergießungen des Flußes ausgesetzet. Es wäre zu wünschen, daß selber dagegen einigermaßen gesichert würde, damit er seine Reinlichkeit, Kraft und Wirkung erhielte. Was ich also mit diesem Wasser für Erscheinungen beobachtet habe, und was für einen Nutzen und Gebrauch man sich von demselben in der Arzneykunde versprechen könne, werde ich kürzlich hier anmerken. 1. Mit dem zerflossenen Weinsteinsalz wurde das Wasser milchfärbig, und entließ einen leichten weißen Satz, welcher aber von dem Vitriolgeiste auf eine lustige Weise geschwind aufgelöst wurde, wobey die Luftbläschen mit einem Geräusche hinaufstiegen, und das Wasser wieder seinen vorigen Geschmack bekam. 2. Der Veilchensaft veränderte davon seine blaue Farbe in eine grüne, zum Zeichen, daß es Alkali in sich enthielt. 3. Von dem Galläpfelpulver bekam es nur eine matte Farbe, wie das Poturnerwasser. 4. Mit einer jeden Säure, besonders wenn es mit einer scharfen vermischet wurde, hatte es einen Kampf, woraus ich sattsam belehret wurde, daß es von alkalischer Art wäre. 5. Es hat einen zimlich angenehmen Geschmack, und wenn es frisch getrunken wird, unterscheidet es sich schon durch den bloßen Dunst von dem andern einfachen Wasser.

Bestandtheile. Durch die chimische Operation, und mittels einer gelinden Ausdampfung erhielt ich aus zwey wienerischen Pfunden an weißer Masse ein Quentchen, als aber diese aufgelöst war, gab sie ein halbes Quentchen und vier Gran reines Alkalisalz, die übriggebliebene absorbirende weiße Erde wog sechs und zwanzig Gran; woraus erhellet, daß dieses Wasser an alkalischen Bestandtheilen einen zimlichen Reichthum habe.

Kraft. Alle diese Versuche zusammengenommen zeigen, daß dieser **Magyar-Falver** Sauerbrunn mit dem **Poturner** übereinkomme, und von gleicher Wirksamkeit sey.

ſey. Dieſes Waſſer dienet nebſt dem nicht nur in Schwäche des Magens, Eckel, Magenweh, öftern Erbrechen, verdorbenen Eßluſt, ſondern auch in Verſtopfungen der Leber, des Milzes, in dem Nieren- und Blaſenſteine, ſchmerzhaften Harnen, und in der Kolick oder dem Darmgrimmen, es mag ſolches von Winden, ſaurem Schleime, oder Galle herrühren. Es hat auch eine beſondere Kraft in der goldenen Ader, verſtopften oder allzuſtark flieſſenden Monatreinigung. Man kann es auch in den ſowohl bößartigen als andern Fiebern mit größtem Nutzen bey erforderlicher Mäſſigkeit ſicher trinken.

243 Benedekfalva. Sauerbrunn in Ungern.

Nach der Unterſuchung des Arztes zu Eperies Herrn Vietoris.

Dieſer Sauerbrunn hat ſich oberhalb des Dorfes zwiſchen den Gärten ſeine Wohnung erkieſen; das angefangene Werk erfodert, daß ich auch deſſen Kraft und Beſtandtheile durch angeſtellte Verſuche mit kurzem beweiſe. 1. Zwey wieneriſche Pfunde dieſes Sauerbrunnes gaben nach einer gelinden Ausdünſtung fünf und fünfzig Gran weißen und zwar alkaliſchen Stoff, welchen ich auflöſte, durch das Löſchpapier ſeigte, und neun und zwanzig Gran Alkaliſalzes, abſorbirende und alkaliſche Erde aber ſechs und zwanzig Gran erhielt. 2. Mit dem Galläpfelpulver nahm das Waſſer nur eine geringe Farbe an. 3. Doch mit einer jeden ſcharfen Säure machte es eine Aufwallung. 4. Hatte es einen ſchärfenden Geſchmack, und unterſchied ſich durch den bloßen Geruch von andern einfachen Wäſſern, doch iſt es nicht ſo klar und hell als andere Sauerbrunnen. 5. Mit dem zerfloſſenen Weinſteinſalze bekam es eine weißlichte Farbe, doch nicht in ſolchem Grade als wie bey andern.

Beſtandtheile und Kraft. Man ſieht nun leicht, daß in dieſem Sauerbrunne eben ſo wie in den andern ein alkaliſches Weſen und eine abſorbirende Erde die Oberhand habe, und daher zur Zertreibung der Säuren, und zähen ſchleimigten Säfte ein kräftiges Mittel ſeyn müſſe, indem es das Saure an ſich ſäuft, verändert, und vermög dieſer Vereinigung eine abführende Kraft annimmt, und alſo den Stuhl befördert, die Verſtopfungen der Eingeweide aufhebt, die Harngänge eröffnet, und die ſchädlichen Säfte ausführet.

244—245 Konszka. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Verſuchen des Stadtarztes Herrn Vietoris.

Damit ich das zimlich lange Thal völlig abmeſſen, und die Beſchaffenheit des am Dorfe **Konszka** befindlichen Waſſers unterſuchen möchte, begab ich mich dahin, und machte meine Anordnung, die Beſtandtheile dieſes Brunnes auch nach der Ordnung auszukundſchaften.

1. Brunn bey dem Dorfe.

1. Dieſes Waſſer war von einem ſäuerlichten und ſcharfen Geſchmack, zugleich bemerkte ich eine gelind anhaltende und eiſenartige Kraft. 2. Obwohlen es den beſten

Ab-

Ablauf hat, so sah ich doch auf seiner Oberfläche ein mit unterschiedlichen Farben buntes Häutchen, und das Wasser trüb. 3. Der Veilchensyrop machte es etwas grünlicht. 4. Auf die Vermischung mit zerflossenem Weinsteinsalze machte es auch eine kleinere Veränderung, da doch alle übrige Sauerbrunnen auf die Eintropfung einer alkalischen Feuchtigkeit eine Milchfarbe annahmen. 5. Mit einer obschon starken Säure, als zum Beyspiel, mit dem Vitriolgeiste machte es doch nur eine geringe Aufgährung. 6. Doch, nachdem das Galläpfelpulver in dasselbe hineingeworfen worden, machte es erstens eine Purpur- hernach aber eine schwarzbraune Farbe, woraus ich keinen geringen Beweis erhielt, daß in demselben Eisen enthalten wäre. 7. Nach der Abdampfung zweyer wienerischen Pfunde erhielt ich acht und vierzig Gran nicht weiße, sondern ochergelbe Erde; aus welcher ich mittels der Auflösung ein halbes Quentchen Alkalisalz, und achtzehn Gran Erde von eben dieser Farbe erhielt, welche mit dem Vitriolgeiste heftig brauſete, wobey ein häufiger Mineraldampf in die Höhe stieg, und die Nase scharf angriff. Sie hatte Eisen- und Alkalibestandtheile.

Bestandtheile, Nutzen. Oben angeführte Versuche erweisen also daß dieses Wasser nebst den alkalischen Bestandtheilen auch Eisen bey sich führe, daher es nicht nur eine eröffnende sondern auch stärkende Kraft hat; und obschon es den Stuhl nicht oft abführet, so stärket es doch den Magen, und erwecket die Eßlust, ertheilet den geschwächten Fäßern wieder ihre vorige Schnellkraft, stärket und befestiget also den ganzen Leib. Wenn man es auch äusserlich anwendet, reiniget, heilet es die alten Wunden und Schäden.

2. Pod ubocso oberhalb des Dorfes.

Weil nun auch viele andere hin und wider befindliche Mineralbrunnen gelobet wurden, so nahm ich mir vor, auch diese zu untersuchen, ungeachtet der Mühe, die ich in Uebersteigung eines hohen Berges bis zum Anfange des karpathischen Gebirges nicht ohne Schweis auf mich zunehmen hatte. Da ich bey dem nächst gelegenen so genannten **Podubosebruun**, welcher eine kleine Quelle, und also auch wenig Wasser giebt, ankam, so sah ich, daß das Wasser im Ablaufen eine von dem Eisensafran nicht viel unterschiedene Ochererde ablegte, woraus ich schloß, daß es eisenhaltig seyn müßte. Das Wasser gab einen zimlich starken Geruch von sich, welcher, indem er in die Nase stieg, einen Mineralgeist anzeigte. Als ich nun dieses Wasser mit Hilfe anderer Feuchtigkeiten untersuchte, beobachtete ich weder mit den sauren noch alkalischen einige Veränderung; allein als ich Galläpfel darein warf, zeigte es alsobald eine Purpurfarbe, welche sich hernach in eine schwarze oder Dintenfarbe veränderte; woraus ich leicht einen Eisenvitriol vermuthete. Nachdem ich hernach die Destillirung und Ausdampfung vorgenommen hatte, und ein gelindes Feuer dazunahm, wurde der ganze gläserne Kolben von einem gelben Dampfe so voll, daß ich eine Zersprengung befürchtete. Allein nachdem auch diese Operation vollzogen war, erhielt ich doch nach der Abrauchung zweyer wienerischen Pfunden nicht mehr Ueberrest als vier Gran trockne Materie, welche wie Eisensafran aussah, die aber doch weder mit alkalischen Feuchtigkeiten, weder mit sauren als Vitriolgeiste eine merkliche Aufwallung verursachte.

Kraft. Man siehet nun, daß diese gering ergiebige Ader zwar rein und leicht, aber mit Mineralgeiste häufig angeschwellet sey. Das Wasser ist sowohl in Nerven- und Flächsenkrankheiten, Krampf und dergleichen, wie auch zum Schmerzstillen ein heilsa-

mes Mittel, als auch im Podagra, Gliederreißen, Lähmung, Hüftweh, und Rheumatismus von vortrefflichen Nutzen. Diese Ader möchte wohl ein vortreffliches Spaawasser seyn. Herr von Cranz.

246 Horan. Sauerbrunn in Ungern.

Nach der Untersuchung des Stadtarztes zu Eperies Herrn Vietoris.

Unweit des erstgemeldten Brunnes befindet sich in der Wüste Horan ein anderer reiner und sehr heller Brunn, welcher ein kaltes Wasser mit einem Mineralgeruche führet; der Geschmack ist zwar etwas scharf, doch angenehm. Weil ich in der Untersuchung dieses Wassers gleiche Erscheinungen wie bey dem vorhergehenden beobachtete, so muß ich mich wieder auf alles beruffen, was ich schon gemeldet habe, nur mit diesem Zusatze, daß man bey dem Abflusse dieses Wassers eine Ochererde findet, welche die Zimmerleute fleißig zusammensuchen, und zu allerhand roth zu färbenden Sachen aufbewahren. Wenn diese Erde gebrannt wird, bekömmt sie eine dunkelrothe, oder Granatfarbe.

247 Szmrecsan. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des Arztes zu Eperies Herrn Vietoris.

Dieses Wasser Szmrecsan oder Zaren befindet sich am Fuße des karpatischen Gebirges. Damit ich es aber kurz mache, stelle ich die mit selben gemachten Versuche dar. 1. Der mit diesem Wasser vermischte Veilchensaft veränderte seine blaue Farbe in eine grünlichte, woraus ich seine alkalische Bestandtheile abnahm. 2. Im Verkosten hat es weder einen säuerlichten noch scharfen, sondern laugenhaften Geschmack, und unterscheidet sich schon durch den bloßen Geruch von dem gemeinen Wasser. 3. Mit den Säuren machte es ein geringes Aufwallen, wobey Bläschen aus dem Wasser aufsteigen. 4. Auf die Eintropfung der alkalischen Feuchtigkeiten vermischet es sich, und wird milchfärbig. 5. Von dem eingestreuten Galläpfelpulver erlangt es nur eine matte Farbe, zum Zeichen, daß wenig Eisen im selben vorhanden sey. 6. Mittels der Abrauchung gaben zwey wienerische Pfunde eine trockne salzigte Materie von alkalischer Natur sechzehn Gran, welche aber doch wie der (Tartarus solubilis, oder terra foliata tartari) auflösliche Weinstein, und die in Blätchen gestaltete Weinsteinerde die scharfen Feuchtigkeiten an sich zog, und mit den Säuren ein merkliches Aufwallen und Brausen verursachte.

Kraft ist die zähen, schleimigten, salzigten und sauren Säfte zu verdünnen, aufzulösen, und zu verbessern, wenn es länger gebraucht wird, hat es gute Wirkung.

248 Sztankouen. Sauerbrunn in Ungern.

Nach eben diesen Versuchen.

Dieser Sztankounerbrunn, der an einem zimlich erhabnen Orte über dem Wagestuße hervorquillt, und den man wohl vielmehr eine See nennen könnte, weil er fast ungefähr dreyßig Klafter im Umkreise hat, wird von den Sztankouner Einwohnern bö-

böſes Waſſer genannt, und nicht unbillig; denn ich konnte ſeine Tieffe nicht ergründen, obſchon ich ſolches mit einer über zwo Klafter langen Stange verſuchte; und ungeachtet es das Waſſer durch viele zimlich dicke Adern herausſtößt, ſo ſieht man es doch nicht zunehmen, da es doch keinen Abfluß hat. Es muß alſo einen von der Natur gemachten unterirdiſchen Gang oder Schlund zu ſeinen Abfluß haben; wie man auch viele moraſtige Oerter gegen den Wagfluß ſieht, die an dem Berge ſind, auf welchem ſich dieſer Brunn befindet.

Er hat eine waſſerblaue und grünlichte Farbe, einen etwas ſäuerlichten Geſchmack, und läßt allenthalben einen ſchweflichten mineraliſchen Geruch von ſich. Mit den Säuren macht er eine gelinde Aufwallung, mit den alkaliſchen Feuchtigkeiten wird er milchweiß, er nimmt auch die ſchwärzlichte Farbe mit dem Galläpfelpulver an, und färbet den Veilchenſyrop grün. Mittels der Abdampfung erhielt ich aus zwey wieneriſchen Pfunden weißes trocknes Pulver fünfzig Gran, woraus nach wiederholter Auflöſung ein Skrupel Alkaliſalz erzeugt wurde, das Uebrige blieb feſt, und verrieth Alkalibeſtandtheile.

Geundtheile, Kraft. Es iſt alſo dieſes Waſſer zum innerlichen Gebrauch auch nicht ohne großen Nutzen; denn die Kalkerde, welche es häufig mit ſich führet, verändert die in dem Magen und in den Gedärmen öfters nagende Säure, und Verſchleimung eben ſo, wie die weiße Magneſia, löſet ſelbe auf, zerſchneidet das Zähe, und nimmt auf ſolche Weiſe eine abführende Kraft an ſich, befördert den Stuhl, und reitzet die Harnwege, wobey es den Rotz zerſchneidet, die Erzeugung des Sandes und Steines verhindert, oder wenn ſelber ſchon zugegen und noch klein iſt, ihn mit dem Harn aus ſeinem Sitze treibet.

Dieſes Waſſer wird auch innerlich mit vielem Nutzen von den Einwohnern und Nachbarn in der Krätze, Jucken, und Unflätigkeit der Haut, in Geſchwüren, Ausſätze, Geſchwulſten und Gliederreißen angewendet.

249 Botza. Sauerbrunn in Ungern.

250 Roſenberg. Säuerling in Ungern.

Iſt eiſenhaltig. Herr Cipps.

6. Die Solienſergeſpannſchaft.

251 Altſohl. Säuerling in Ungern.

Dieſe Freyſtadt hat zween Säuerlinge, wie ſolches Herr Bel in ſeinem Compendio Hungariae geographico Poſonii 1753. bezeuget.

252 Batzuch. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Verſuchen des Profeſſors Herrn von Cranz.

In der Solnockergeſpannſchaft hat das geringe Dorf Batzuch unter allen andern Sauerbrunnen den vortrefflichſten, ſein Waſſer ſpringt aus einem ſteilen, eine Viertelſtunde von dem Dorfe entlegenen Felſen heraus.

Gleichwie aber dieser Brunn durch Fleiß der Einwohner mit breiten ringsum sehr wohl angebrachten Steinen eingefasset ist, wodurch er ein stattliches Ansehen hat, also ist er auch an recht hellen, klaren und geistig gährenden Wasser sehr reich, welches er in den abschüßigen Wassergang ergießt, und mit dem nahe vorbeylaufenden kleinen Bache vermischet. Es hat einen erstaunlichen die Nase beissenden und so vortrefflichen Geist, daß es zum Anfange dieses Jahrhundertes nach Wien in Oesterreich zu vieler Leute Gesundheit ist abgeführet worden. Im Ablauffen läßt es eine rothe Ochererde von sich. Alles dieses hat mir Herr Jonathan **Victoris** berichtet, der mir auch das Wasser überschicket hat.

Zu Wien war es klar, hell, eines schneidenden sehr weinigten Geschmackes, und voll Geist. 1. Mit der Hornlauge machte es eine blaulichte, hernach blaue Wolke; zuletzt aber legte es ein Berlinerblau zu Boden, welches nicht etwann von matter Farbe, wie es die meisten andern Wässer zu machen pflegen, sondern mit einer schönen dicken Farbe begabt war, woraus sich denn der eisenreiche Vitriolgeist, den auch einige abfallenden Eisenvitriol nennen, klar und augenscheinlich an Tag gab. 2. Von der Salpetersäure rührte sichs nur wenig, und auf die dazugegossene Hornlauge fieng es alsobald an saphirblau zu werden, und gab das allerschönste und dickeste Berlinerblau, so ich gesehen habe. 3. Von der salpetrichten Queckſilberauflösung erschien im Wasser eine weißlichte Wolke, die gleichsam wie mit einem breiten turbithischen Bande in Gestalt einer rothschwarzbraunen Linie umgeben war: das Wasser wurde hiebey weißlicht.

Der Ueberrest von zwey Pfunden war sehr reich an Ocher, und wog sieben und zwanzig Gran. Das Pulver hatte sechs Gran davon, und das trockne Salz ein und zwanzig.

Das Pulver, wie ich schon gesagt habe, war an Eisentheilchen reich, und hatte nach Ausweisung der Versuche viele Kalkerde.

Das Salz war zweyerley: eines war muriatisch, und dieses war das meiste, das andere mineralalkalisch, und weniger.

Das erste war schön viereckigt krystallisiret, und hielt alle Prüfungen eines wahren Meersalzes aus. Das andere war in einem laugichten Balsam, oder in der Mutterlauge nicht leicht zu krystallisiren, doch durch die Gewalt des Feuers verdickte sichs, und verwandelte sich in wolligte Krystallen, die mit der Vitriolsäure ein deutliches und lautes Brausen verursachten, und ein schönes gläuberisches Wundersalz gaben, welches vielleicht des muriatischen Salzes wegen viereckigt war.

Grundtheile dieses edlen vortrefflichen und fast gänzlich dem Selterwasser gleichen Sauerbrunnes (wenn er nicht etwann gar dem Selterwasser vorzuziehen ist) bestehen in folgenden. 1. Ein saurer Mineralgeist, welcher das im Säuerlinge aufgelöste Eisen mit sich führt. 2. Eisentheilchen. 3. Etwas Kalkerde. 4. Gemeinsalz in größerer Menge. 5. Mineralisches Alkali in geringerer.

Nutzen. Es hat in den Verstopfungen der Eingeweide, deren Erschlappung, Verschleimung, goldenen Ader, verschlagenen monatlichen Reinigung, Tripper, weißen Fluße und dergleichen eine unvergleichliche Kraft.

Die Versuche sind von 1773.

253 Csacsin. Sauerbrunn in Ungern.

Welchen andere auch Tsatsir nennen, entspringt nicht weit von dem Dorfe dieses Namens. Dieses Wasser soll den Stuhl befördern, und wird sehr gelobt.

254 Gran. Sauerbrunn in Ungern.

Entspringt an dem östlichen Ufer des Granflußes, und wird allenthalben hochgeschätzet.

255 Neusohl. Gesundwässer in Ungern.

1. Säuerlinge.

Hat deren zwey, einen geistigen bey dem Pulver Magazine, einen andern etwas weiter von dem vorigen, welcher mit Wein genommen laxiret.

2. Lauquellen.

Die sich unweit der vorigen in Lachen ergießen. So viel aus den Nachrichten des Naturforschers Herrn Cipps.

256 Osztroski. Sauerbrunn in Ungern.

Er entspringt eine halbe Meile ober dem Schloße Vigels in dem tiefen Thale Osztroski, und legt so häufige rothe Erde zum Grund, daß er selbst an Farbe ganz roth, und anbey so scharf ist, daß er die Nase und Augen nicht anders als der Meerrettig zu thun pflegt, beisset, und zu Thränen reitzet.

257 Ribary. Gesundbrunn in Ungern.

Nach den chimischen Untersuchungen des Herrn A. D. David Wipacher.

Es giebt in der Gegend des Dorfes Ribary viele merkwürdige Dinge; es liegt zwischen Neusohl und Altsohl jenseit des Granflußes. Ungefähr sechshundert und neun Schritte gegen Abend findet man 1. Eine breite und weite drey Klafter tiefe lachenhafte Pfütze, oder Sumpf, welcher sonst die tödtende Hölle genannt wurde. Ich fand aber nichts dergleichen, sondern einen laulichten an Geschmack eisenartigen Säuerling, der aber keinen besondern Geruch hatte. 2. einen andern dergleichen fünfzig Schritte gegen Osten davon entlegenen Sauerbrunn, der von angenehmen Geschmack und sehr gut war. 3. Traff ich sechzig Schritte gen Osten von eben dem Säuerling einige verödete und verlassene Bäder an, die den nämlichen Geschmack und Geruch wie die rechten ribaryschen Bäder hatten.

Diese rechten Warmbäder haben ihre drey Urquellen auf einem zimlich hohen Hügel, und sind nicht nur mit Brettern wohl ausgedüppelt, sondern auch wohl gedeckt, und mit aller Bequemlichkeit eingerichtet.

Alle drey Wäſſer ſind klar, wenn man ſie aber in zugemachten Gefäßen lange aufbehält, alsdenn ſetzen ſie leichte ſehr weiße Flocken ab, die ſich endlich in eine weiße dem lebendigen Kalk nicht unähnliche Erde, oder auch in eine ſchwarze, bald mit einer gelben, bald braunnen ſchmierigen Gallerte verwandelt. Sonſt hat jedes dieſer Wäſſer ein Kalkhäutchen.

Der Geruch dieſer Wäſſer gleichet demjenigen, welcher entſtehet, wenn man Waſſer auf glühende Kohlen gießt, wenn es aber kalt iſt, hat es keinen z von Geſchmack ſind ſie wie martialiſche Sauerbrunnen.

Was die Wärme betrifft, ſo war im Jenner 1768. Die Wärme der äußern Luft an dem Reaum. Thermometer unter O 6½ Grad
des Bades zur Linken — — ober O 18 — —
— — zur rechten — — 20 — —
des kleinen Bades — — 23 — —

Dieſer Unterſchied aber kömmt von der Lage der Bäder und ihrer großen Ueberfläche her, ſonſten ſind ſie alle drey gleich, doch müſſen ſie im Sommer zum Baden gewärmet werden.

Nach allen vielfältigen chimiſchen Verſuchen enthielt ein Pfund dieſes Waſſers 1. Ochererde zwey Gran. 2. Kalkerde vier Gran. 3. Schmierige Seifen ein Gran. 4. Selenit zwey Gran, und 5. Vitriol ein Gran. 6. Eiſenerz ein Viertel Gran.

Beſtandtheile. 1. Ochererde, welche die Eiſentheilchen ohne Phlogiſt in ſich enthält. 2. Eine alkaliſche Kalkerde. 3. Sehr zarte von dem gemeinen ſehr unterſchiedene Schwefelgrundtheilchen. 4. Selenitſalz, welches etwas alkaliſch iſt. 5. Eiſenvitriol. 6. Eiſenerz. 7. Ein ſaurer ſehr elaſtiſcher und flüchtiger Schwefelgeiſt, welcher mit Nr. 3. vereiniget, einen zwar weſentlichen, doch nicht körperlichen Schwefel macht, weil dieſe Wäſſer das ſchmierige Zündbare nicht beſitzen.

Wirkung. Wenn ſie laulicht bey der Quelle getrunken werden, befördern ſie den Stuhl, Harn, und Ausdünſtung. Sie ſtärken auch die erſchlappten Theile, löſen die verſtopften Drüſen auf, ſind den Abzehrenden, Kröpfigten, und für die dicke Bäuche, ſo nach den kalten Fiebern öfters zurückbleiben, ſehr dienlich, auch in Verſtopfung der Milz, weißem Fluße, Unfruchtbarkeit, am Ende des Trippers oder Röhrelgeſchwüres, in Entgehung des Samens bey Nacht und andern mehr. Eines mehrern kann man ſich bey dem nicht genug zu lobenden Herrn A. D. David **Wipacher** de Thermis Ribarienſibus in Hungaria Lipſiæ 1768. erſehen.

258 Stiavnitska. Geſundbrunn in Ungern.

Man findet um dieſen Ort nicht nur kalte Säuerlinge, ſondern auch warme, die zu Warmbädern dienen könnten, wenn man wollte. Herr D. Wipacher.

259 Szalatna. Säuerlinge in Ungern.

Sind nicht ſo gut als der zu Vigles, doch ſollen ſie den Stuhl befördern.

260 Vigles. Säuerling in Ungern.

Quillt auf einer Wieſe, und wäre dem Osztroski zu vergleichen, wenn er nicht von dem Fluße Szalatna, den andere auch Slatina heißen, überſchwemmet würde. Herr A. D. Wipacher. Er ſoll den Stuhl befördern Herr A. D. Adami.

4. Die

7. Die Thurozergespannschaft.

261 Buddisch. Säuerling in Ungern.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Das Dorf Buddisch liegt in dem obern Theile dieser Gespannschaft, und hat einen klaren hellen, weinigt und geistigen Säuerling, welcher ohne Unterlaß sehr viele Luftbläschen, als ob er im Sieden begriffen wäre, aufstößt, und in seinem Behältniße eine Ochererde niederlegt.

Nachdem mir das Wasser dieses Säuerlings von dem Herrn A. D. Torner dieser Gespannschaft Phisikus, wie auch von Herrn A. Zurbrucken Physikus zu Kremnitz nach Wien überschicket worden, befand ich dasselbe mit allen den Eigenschaften, die es bey seinem Ursprunge hat, und verrieth. 1. Mit der Salpetersäure und Hornlauge alsogleich seine Eisentheilchen: Eisenvitriol konnte man aus demselben nicht erzwingen. 2. Hatte es mit der Säure keinen Kampf. 3. Wurde die Queckſilberauflösung in Turbith niedergeschlagen, welches doch etwas ins grünlichte spielte.

Zwey und zwanzig Unzen hinterließen nach der Abdampfung zwey und zwanzig Gran, die darinnen enthaltene Erde hatte sieben Gran, das Salz fünfzehn.

Bestandtheile dieses vortrefflichen und besten alkalischen Säuerlings sind 1. Sauerbrunngeist. 2. Aufgelöste Eisentheilchen. 3. Alkalische Erde. 4. Sehr vieles Mineralalkali. 5. Sauerbrunnsalz.

Wirkung wie andere alkalische Säuerlinge. Er ist seifenartig, absorbirend, harntreibend, eröffnend, schneidend. Man kann ihn zum Gurgeln, Klistiren, Waschen, und zum Baden, wie auch zum Trank anwenden.

Die Versuche sind vom Hornung 1773.

262 Dubova. Säuerling in Ungern.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Dieses Mineralwasser wurde mir von eben dem schon erwähnten Herrn A. D. Torner überschickt. Zu Wien war es hell und klar, etwas weinigt, auch nicht allzu beissend, doch geistig.

Zwey und zwanzig Unzen hinterließen nach der Abdampfung ein Ueberbleibsel von sechzehn Gran, die Erde hatte fünf, das Salz eilf.

Bestandtheile. 1. Ein Säuerlinggeist. 2. Wenig aufgelöster Eisenstoff. 3. Alkalische und in der Salpetersäure unauflösliche Erde. 4. Vieles Sauerbrunnsalz. 5. Mineralalkali, so mit dem vorhergehenden in geringer Menge vermengt war.

Wirkung wie bey den Säuerlingen, nämlich reitzend, schleimzerschneidend, auflösend, reinigend.

Die Versuche sind vom Hornung 1773.

263 Kamelfalva. Säuerling in Ungern.

Entspringen in dem kamelfalvischen Bezircke, und sind vernachläßiget.

264 Jahodnika. Säuerling in Ungern.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Dieser Säuerling entspringt in einem jenseit des Flußes Thuroz gelegenem Walde, er wurde mir von dem schon oft erwähnten Herrn Torner nach Wien überschicket, ich befand ihn klar, hell, weinigt und geistig.

Zwey und zwanzig Unzen gaben wie bey dem buddischer zwey und zwanzig Gran, die Erde hatte neun, das Salz dreyzehn.

Bestandtheile. 1. Ein Sauerbrunngeist. 2. Wenig aufgelöster Eisenstoff. 3. Eine absorbirende Erde, und eine andere, so sich im Salpetergeiste nicht auflöst. 4. Säuerlingsalz, welches mit etwas Alkali übersättiget ist.

Kraft der Säuerlinge, nämlich auflösend, reißend, harntreibend.

Die Versuche sind vom Hornung 1773.

265 Stuben. Warmbad in Ungern.

Nach der chimischen Untersuchung des berühmten Professors Herrn von Cranz.

Diese Warmbäder entspringen in der Thurotzergespanschaft zwischen den Dörfern Hai, und Unterstubna. Das Muterbad, woraus das Wasser am heißesten hervorquillt, ernähret alle andere Bäder; es macht erstens zwey sehr heiße Bäder, deren eines das heißeste nur zum Füß waschen der Podagristen angewendet wird, das andere, so etwas leidentlicher, führet den Namen des Bauerbades. Unweit davon ist ein ungedecktes, das Zigeinerbad genannt, gleich an diesem ist noch ein anders, welches itzt verwüstet, und durch den Zufluß einer kalten Ader geschwächet ist. Es entspringen über das noch nicht wenige andere, disseit des Stubenflußes, als das Herrenbad, die Spitalbäder, deren drey sind, wovon das erste das Franzosenbad, das zweyte das Grünbad, und endlich das dritte das Kleinbad genannt wird.

Das Wasser dieser Bäder ist krystallklar, ohne heftigen Geruch, ausgenommen das Muterbad und Grünbad, welches einen schweflichten Mineralgeist ausdünstet. Am Geschmacke ist es wärmer, laugenhaft, kalt aber fast den Sauerbrunnen ähnlich, und giebt eine kalkigte Ochererde von sich, wie dieses alles Herr A. D. Leschovini in seinem Scrutinio physico Tyrnau 1748. bestättiget. Zu bewundern ist, daß Niemand mit einem guten Thermometer den Grad der Hitze dieser Bäder untersuchet hat.

Das vom Herrn A. D. Torner mir überschickte Badwasser gab nach Abrauchung zweyer Pfunde einen Ueberrest von fünfzehn Gran, welcher nach der chimischen Untersuchung diese

Bestandtheile anzeigte: 1. Einen sehr feinen Schwefelgeist. 2. Eine mit Eisentheilchen versehene Kalkerde. 3. Wenigen Selenit. 4. Bittersalz.

Wirkung ist in Stärkung der erschlapten Glieder, im Zittern, Lähmungen, rheumatisch- und podagrischen Zuständen, wie auch wässerrichten Geschwulsten, unreinen Geschwüren, in der Krätze, und andern Hautkrankheiten allgemein.

Die Versuche sind von 1773.

266 Barally. Säuerling in Ungern.

Quillt hervor in einem dieſem Dorfe zugehörigen Walde, und verdienet wohl nur den Rang nach dem Jchodnickerſauerbrunne.

5. Die Barſchergeſpannſchaft.

267 Barkowiſch. Säuerling in Ungern.

268 Bedicz. Sauerbrunn in Ungern.

269 Ebedicz. Säuerling in Ungern.

270 Jöſi. Mineralwaſſer in Ungern.

271 Leva. Sauerbrunn in Ungern.

Leva iſt ein Städtchen, welches von den Deutſchen Lewenz genannt wird, und beſitzet dieſen Sauerbrunn.

272 Vichna. Warmbäder in Ungern.

Nach den von Cranziſchen Verſuchen.

Dieſe Bäder haben ihren Namen von dem Dörfchen Vichna, ſo unweit davon entlegen iſt; ſonſt werden ſie auch von den Deutſchen die Eiſenbacherbäder genannt, und ſind von der Stadt Schemnitz, der ſie auch zugehören, drey Meilen entlegen. Sie entſpringen aus der Seite eines mit einem dicken Walde bewachſenen Berges, und obſchon ſie allda in ihrem Urſprunge ſehr heiß ſind, ſo verlieren ſie doch von ihrer urſprünglichen Hitze faſt gar nichts, obwohl ſie über zwey hundert Schritte durch hölzerne Röhren in unterſchiedliche Ciſterne fortgeleitet werden. Das Waſſer ſetzet ſowohl an die Röhren, als an die Ciſternen, worinnen es aufbehalten wird, eine ſich verſteinernde Ocher, die einem gelben Thone gleich iſt; ſonſt hat das Waſſer noch einen Schwefelgeruch.

Jch empfieng dieſes Badwaſſer von dem hochgelehrten Herrn Arzten zu Kremnitz Herrn Zurbrucken; es war hell, und klar, hatte keinen Geruch, an Geſchmack war es wie die Badwäſſer zu ſeyn pflegen, weich, und im Abſatze etwas herb, trocknend, und beiſſend. 1. Mit dem Bleyzucker zeigte es keinen Schwefel an. 2. Mit der Hornlauge ward es perlmilchfärbig, und nach hinzugetropfter Salpeterſäure gab es kein Zeichen eines in ſich enthaltenen Eiſenſtoffes, weil dieſer ſich ſchon vorher abgeſondert hatte. 3. Das Queckſilber ſchlug es gleich aus ſeiner Auflöſung in den ſchönſten Turbith darnieder. 4. Gab die verſteinerte Ocher aus den Röhren und Ciſternen mit den gehörigen Zwangmitteln alſogleich ein ſchönes Berlinerblau.

Nach der Abdampfung zweyer mediciniſchen Pfunde in dem Sandbade erhielt ich einen Ueberreſt von vierzehn Gran, hievon hatte die Erde ſieben, das Salz eben ſo viele, welches in der Unterſuchung folgende

Beſtandtheile verrieth: 1. Einen Schwefelgeiſt. 2. Eine im Waſſer zwar befindliche, doch nicht gänzlich aufgelöſte Ochererde. 3. Eine kreidenartige alkaliſche Erde. 4. Bitterſalz, und 5. Etwas weniges Gemeinſalz.

Wirkung dieſer berühmten Warmbäder iſt ſehr ſtärkend in geſchwächten und erſchlapten Theilen, Lähmungen, auch zertheilen und zerſchneiden ſie den Schleim, die zähen Feuchtigen in wäßriger Beſchaffenheit des Bluts, weißen Fluß, Unfruchtbarkeit, Gliederreißen, rheumatiſchen Zuſtänden, und trocknen die Krätze, und andere Hautkrankheiten.

Die Verſuche ſind vom May 1773.

2. Die Komornergeſpannſchaft.

273 Almas. Bad in Ungern.

Unterſucht von dem Presburger Stadtarzten Herrn Joh. Juſtus Torkos.

Dieſes an der Donau gelegene Dorf iſt von **Gran** vier, von **Raab** ſieben, und von **Komorn** zwo Meilen entlegen, und beſitzet ein nach Schwefel riechendes Waſſer, welches zwar das Hornvieh trinkt, die Pferde und Schafe aber nicht anrühren. Im Sommer iſt es kalt, im Winter lau; läßt man es länger in der Luft, oder ſiedet man ſelbes, ſo verlieret es ſeinen Geruch, und wird ſchwerer. Sonſt iſt es hell, und klar, geiſtig, doch aber wetterwendig; denn bey bevorſtehendem Donnerwetter wird es trüb.

Denn chimiſchen Gegenmitteln war es widerſpänſtig, denn es ließ ſich weder von den alkaliſchen, noch ſauren Stoffen, weder von Mittelſalzen, noch zuſammenziehenden Mitteln, ja ſo gar von dem ätzenden Sublimat nicht im mindeſten verändern.

Ein Pfund dieſes Waſſers gab nach der bey der Sonnenhitze vorgenommenen Abdampfung an Erde fünfzehn Gran, am Salze zwanzig.

Beſtandtheile. 1. Ein ſehr häufiger ätheriſcher Geiſt. 2. Häufiger fein und flüchtiger Schwefel. 3. Kalkerdige Steinſchiefer. 4. Wunderartiges Salz.

Wirkung. In der Schwäche der Glieder, Zittern, Betäubung, Lähmung, Spannung, Kontrakturen, Gicht, Hüftkrankheit, Lendenſchmerzen, in Verſtopfungen, Geſchwulſten und Verhärtungen der Milz und Leber, in hipochondriſch- und hiſteriſchen Zufällen, im beſtändigen Urinfluße, Geſchwüren der Urinblaſe, Schmerzen der goldenen Ader; in den Gebährmuterkrankheiten, als da ſind: Blähung, Verhärtung, und Vorfall. Im unerträglichen Beiſſen des ganzen Leibes, in Krätzen, Geſchwüren, ꝛc. Siehe des Herrn Doktors Schriften, Preßburg 1746.

274 Tata. Warmbad in Ungern.

Soll ſehr berühmt ſeyn.

275 Telgar. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors Herrn von Cranz.

Das in der Komornergespannschaft gelegene, von den Schlawacken und Ungern **Telgart**, von den Deutschen aber **Thiergarten** genannte Dorf ist wegen seinen zween Sauerbrunnen besonders berühmt. Einer entspringt im Dorfe selbst am Fuße des Berges **Kratowa chota**, ist an Wasser sehr reich, und wird von den Einwohnern der **Große**, der andere aber unterhalb des Dorfes gegen Mittag gelegene der **Kleine** genannt. Dieser letztere hat zwar nur eine geringe und kleine Quelle, sein Wasser ist aber um so viel vortrefflicher; beide werden bisweilen von dem abschwellenden Gransluße überschwemmet, wenn aber der Brunn von diesem Fluße nicht verfälschet wird, so ist das Wasser hell und klar, giebt Luftbläschen, und ist weit angenehemer als der zu **Teischolz**. So weit nach dem Berichte des oft belobten Herrn Jonathan **Vietoris**, der mir auch dieses Wasser, wie alle andere auf seine Kosten überschicket hat.

Es war klar, gar nicht weinigt, etwas schneidig, doch geistig, und gab nach der Abdampfung dreyer Pfunde einen gänzlichen Ueberrest von zwey und vierzig Gran; hievon hatte das Pulver ein und zwanzig, das Uebrige war Salz.

Das Pulver war raamigtweiß, und zeigte kaum etwas Eisen an, absorbirende Erde aber entdeckte es klar.

Das Salz war balkenförmig, ästig, wahres abführendes Bittersalz, wie es die Prüfung erwies, und gar kein anderes; es gab das schönste Turbith ohne warmes Wasser.

Grundtheile. 1. Ein gährender Geist. 2. Ein abführendes Salz. 3. Absorbirende Erde.

Nutzen ist zimlich stärkend; denn es treibet den Harn, und befördert den Stuhl, wenn das Wasser rein und unverfälscht ist, besonders aber denen, die es nicht gewöhnt sind; es dienet in Verstopfungen und Schlapheiten.

Die Versuche sind von 1773.

10. Die Nagy-Kischontergespannschaft.

276 Dubova. Mineralwasser in Ungern.

Ist wenig bekannt.

277 Felso-Paloita. Sauerbrunn in Ungern.

278 279 Gyogy. Säuerling Warmbäder } in Ungern.

280 Honter. Spaawasser in Ungern.

281 Jelenowo. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors Herrn von Crantz.

Dieses kleine Dorf liegt unterhalb **Rima-Brezo** eine starke Meile, welches in einem Eichwalde einen sehr tiefen Sauerbrunn im Besitze hat, den die benachbarten Leute allgemein trinken.

Das von dem hochedlen Herrn Jonathan **Victoris** mir nach Wien überschickte Wasser war weiß, ohne Geschmack, und trüb, da es doch in seinem Ursprunge klar, hell, weinigt, reitzend und geistig ist. 1. Von dem Opermentwasser war nichts Merkwürdiges zu sehen. 2. Mit der Salpetersäure machte es weder Aufwallung noch Brausen; auf die dazugegebene Hornlauge wurde es bald saphirfärbig, und entdeckte das Eisen. 3. Die Hornlauge verursachte, daß das Wasser etwas milchfärbig wurde: es legte einen weißlichten Satz zu Boden, welcher nach hinzugegossenem Wasser mit der Salpetersäure brauste, und hernach Eisen verrieth. 4. Von dem Weinsteinsalze wurde es sehr milchweiß. 5. Die Queckſilberauflösung erweckte eine bleiche weißlichtgelbe Wolke; der Bodensatz war eben so.

Nach der Abdampfung war das Ueberbleibsel von zweyen Pfunden eilf Gran: aus diesen hatte das Pulver sechs Gran; das Uebrige war Salz.

Das Pulver war garstig ochergelb, und schon in der Berührung erzeugte es sowohl Eisen als Kalkerde.

Salz war zweyerley: eines war balkenförmiges Wunderſalz, das andere viereckigtes muriatisches Salz: beides bestättigte in der Prüfung seine Natur.

Grundtheile dieses guten Sauerbrunnes sind 1. Ein gährender Sauerbrunngeist. 2. Eisentheile, samt Kalkerde. 3. Abführendes Salz. 4. Muriatisches Salz.

Gebrauch ist wie bey andern eisenreichen Sauerbrunnen stärkend.

Die Versuche sind geschehen 1773.

282 Magarad. Sauerbrunn in Ungern.

Entspringt bey dem Dorfe, und wird für einen der besten gehalten. Es sind auch einige Schriftsteller, welche dorten Warmbäder anzeigen.

283 Pondeleck. Sauerbrunn in Ungern.

284—286 Glashütter. Warmbäder in Ungern.

Untersucht durch den erfahrnen A. D. Herrn Anton Karl Woita.

Diese Bäder werden zwar von etlichen, wie auch von dem Herrn A. D. **Woita** in die Barschergespannschaft, von dem gelehrten **Bel** aber in die Nagi-honter gesetzet; ich habe des letztern Meynung folgen wollen.

Diese Warmwässer entspringen zwischen Schemnitz und Kremnitz in einem Thale, und sind von Schemnitz eine Meile entlegen; und zwar erstens sind außerhalb der Badstu-

ſtuben an einem Hügel gegen Weſten vier vornehmliche Quellen, in der Ebne aber brechen an dem Hügel andere drey hervor, welche zu einem dreyfachen Bade genützet werden, als da ſind.

1. Das adeliche Bad.
2. Das gemeine Bad.
3. Das Armenbad nebſt dem Bade das Schwitzloch genannt.

Das Waſſer dieſer Quellen hat einen etwas ſchweflichten Geruch, welcher ſich doch durch Sieden noch mehr an Tag giebt; es iſt ſehr hell, und klar, mit einer gleichen Wärme, denn es verändert nie weder ſeine Klarheit noch Wärme, dennoch führet es einen häufigen Toffſtein, mit welchem es die Röhren ſowohl, als die Bäncke der Badſtube in Geſtalt einer Steinkruſte überzieht: im Bade bekömmt es oben ein dünnes ungeſchmacktes Häutchen, welches man Badſchaum nennet. An Geſchmack iſt es alkaliſch, etwas bitter und zuſammenziehend.

Der Toffſtein giebt einen ſchweflichten Geruch von ſich; wenn er gebrannt wird, laſſen ſich viele Theilchen deſſelben von dem Magnete anziehen, und er ſelbſt wird zu einem gebrannten Kalkſtein.

1. Von den Warmbädern.

Nach allen mit dieſem Waſſer angeſtellten chimiſchen Verſuchen gaben ſechs in einem irdenen Gefäße durch ein mäßiges Feuer ausgedampfte Pfunde einen Ueberreſt von ſechzig Gran.

Ich erhielt nach der Auslaugung ſiebenzig Gran dieſes Ueberreſts, davon waren dreyſig Gran Erde, die zu lebendigem Kalk konnte ausgebrannt werden, und die ſich im Waſſer nicht mehr auflöſen ließ, das Uebrige war Salz.

Beſtandtheile. 1. Ein ſchweflichter Geiſt. 2. Sehr viele Eiſentheilchen. 3. Kalkerde. 4. Schwefel. 5. Liſters Kalkniter.

Wirkung in Gliederkrankheiten, und daher ſind ſie auch ſchon von alten Zeiten die **Gliederbäder** genannt worden. In dem Zipperlein, Gliederreißen, Zuſammenziehung der Nerven, in Kontrakturen, Erſtarrungen nach den Wunden, Spannung, in Lenden- und Hüftwehe, in Kopfſchmerzen, Schwindel, Lähmungen, halbleibigen Schlag, in Nieren- und Blaſenſteine, und ſo weiter.

2. Von dem ſogenannten Schwitzloche.

In der Mitte des Hügels, aus welchem ſo viele warme Quellen hervorſpringen, iſt eine von Natur gewölbte Höle, und dieſe iſt es, die man das Schwitzloch nennt, ſie iſt aus lauter Toffſtein gewölbet, und hat aus eben dieſem Steine ausgehauene Bänke, auf welchen wohl fünfzehn und mehr ſchwitzende Perſonen Platz nehmen können. Dieſes ſehr heiße, klare, weißlichte und ungeſchmacke Waſſer dringet theils durch die Seitenwände in Geſtalt eines Schweißes heraus, theils tropfet und fließet es auch herab, und wird in einem weiten in dem Boden dieſes Schwitzloches in dem Felſen ausgehauenen Badekeſſel aufgefangen.

Die Hitze iſt allda ſo groß, daß keine auch die allerheiſſeſten Bäder ſolches an Hitze übertreffen können (aber iſt denn in dem ganzen weitläuftigen Ungern kein Thermometer zu haben, Herr von Crantz) dennoch iſt allda weder Rauch noch Dunſt zu ſehen.

Auf den untern Bänken iſt die Wärme geringer, auf den mittlern etwas größer, auf den obern aber ſo heftig, daß Leute auch von ſtärkeſter Leibesbeſchaffenheit dieſelbe kaum über eine Viertelſtunde ertragen können.

Gebrauch. Es dienet in derjenigen Gattung Waſſerſucht, die ſich über den ganzen Leib erſtrecket (Anasarca) imgleichen in wäſſerichten Geſchwulſten, halben Seitenſchlag, und andern dergleichen. Sieh Anton Karl **Woita** Unterſuchung des Glashüttenbades, Wien 1753.

287 Szaletyna. Säuerling in Ungern.

288 / 289 Szanto. Säuerling und Warmbäder in Ungern.

290 Rima-Brezo. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Verſuchen des wieneriſchen Profeſſors Herrn von Cranz.

Rima-Brezo iſt ein zimlich anſehnliches Dorf in der Kißhontergeſpannſchaft, ſechzehnhundert Schritte davon entſpringt ein Brunn, der mit einem ungeheuren Steine bedeckt iſt, er hat aber an Waſſer keinen Ueberfluß, obſchon er aus vier Adern genähret wird; denn man findet ihn bisweilen gar erſchöpft.

Obwohlen aber auch eine aus dieſen Adern gemeines Waſſer giebt, ſo wird doch dieſes dem Teisholzer vorgezogen, und iſt hieher der Zulauf der Leute ungemein groß, wie mir Herr Jonathan **Vietoris** berichtet, der mir auch dieſes Waſſer nach Wien überſchicket hat. Es war klar, hell, weinigt, ſchneidend und geiſtig, auf die letzt ſalzigt. 1. Mit der Salpeterſäure machte es weder Wallung, noch Brauſen, nachdem aber die Hornlauge hinzugetropfet ward, zeigte es ſein Eiſen. 2. Von der Schwefellauge entſtand am Boden eine geringe weißlichtgraue Wolke, nach eingetropfter Salpeterſäure äußerte es Zeichen des Eiſens. 3. Das zerfloſſene Weinſteinſalz machte viele perlfarbe Wolken. 4. Die Queckſilberauflöſung verwandelte ſich in eine weiße turbithfärbige Wolke: auf die letzt entließ es das Turbith von ſich.

Der Ueberreſt von der Abdampfung zweyer Pfunde wog vierzehn Gran: hievon hatte das Pulver acht Gran, das Uebrige war Salz.

Das Pulver hatte Eiſentheilchen und Kalkerde.

Das Salz war abführendes Bitterſalz.

Grundtheile. 1. Ein elaſtiſcher ſchneidender ſaurer Geiſt. 2. Abführendes Salz. 3. Kalk- und Eiſentheilchen.

Nutzen. Dieſes Waſſer hat nach den allgemeinen Prüfungen eine harntreibende Kraft, dienet in den Krankheiten und Geſchwüren dieſer Theile, wie auch der Lunge und andern Krankheiten; und ich möchte es, weil es den oftерwähnten Herrn Jonathae **Vietoris** von ſeinem gefährlichen Blutſpeyen hergeſtellet, verewigen.

Die Verſuche geſchahen 1773.

291 Teisholz. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Verſuchen des wieneriſchen Profeſſors Herrn von Cranz.

In der Kißhontergeſpannſchaft liegt das Städtchen Teisholz, in deſſen Gegend ſich dieſer mit einem Dache verſehene Brunn befindet. Das Waſſer deſſelben hat keinen unangenehmen, doch ſchweflichten Geſchmack, und entläßt einen rothen Satz.

Es wurde mir von dem wohledlen Herrn Jonathan Victoris in irdenen übelgebrannten einſaugenden Gefäßen nach Wien überbracht, und war weißlicht, gar nicht viel ſchneidend, noch geiſtig, welche Eigenſchaften es doch bey dem Brunne haben ſoll. 1. Mit der Salpeterſäure brauſete es nicht: nach hinzugetropfter Hornlauge verrieth es alſobald Eiſentheilchen. 2. Von der Hornlauge entſtand eine weißlichte Wolke, und auf die hinzugegoſſene Hornlauge erfolgten die Merkzeichen des Eiſens. 3. Von dem zerfloſſenen Weinſteinſalz zeigte ſich eine weiße Wolke, und eben ein ſolcher Satz. 4. Die Queckſilberauflöſung erweckte eine weißlichte Wolke, die hernach bleichgelb wurde, und ein wahres Turbith darſtellte.

Nach der Abdampfung dreyer Pfunde war das Ueberbleibſel acht und zwanzig Gran, hievon hatte die Erde eilf Gran: das Uebrige war Salz.

Das Pulver war erdgelb, und beſtand aus Eiſen und Kalkerde.

Das Salz war abführend.

Grundtheile. 1. Ein Sauerbrunngeiſt. 2. Eiſenbeſtandtheile. 3. Kalkerde. 4. Bitterſalz.

Gebrauch. Die es zum erſtenmal trinken, denen verurſachet es Oeffnung des Stuhls; es dienet in Verſtopfungen und Verſchleimung des Magens und der Gedärme, in Erſchlappung, in den Krankheiten der Harngänge, und andern.

Die Verſuche ſind von 1773.

292 Tetenvar. Säuerling in Ungern.

11. Die Neogradergeſpannſchaft.

293 Eſzergar
294 Fileck
295 Garab
296 Kurtos
297 Poctara
298 Scalatey
299 Tißoweis

} Säuerlinge.

12. Die vereinigten Gespannschaften Pest, Solt, und Pilis.

300—301 Ofen. Warmbäder in Ungern.

Chimisch untersucht von dem Wiener-Professor Herrn von Cranz.

Die in den vereinigten Gespannschaften Pest, Pilis und Solt gelegene ungerische Hauptstadt Ofen, welche von Preßburg neun und zwanzig, von Wien sechs und dreyßig, von Krackau sechzig, und von Konstantinopel zwey hundert fünf und zwanzig Meilen entlegen ist, hat sehr berühmte, und schon von Alters her bewährte Warmbäder.

Ich werde mich mit der Geschichte derselben nicht abgeben, noch auch mit Erzählung der Namen aufhalten, weil ich solches schon in der dietlischen Dissertation gethan habe, sondern nur die zwo Ursprungsquellen untersuchen, aus welchen alle in Ofen befindliche Bäder ihr Wasser entlehnen.

1. Quelle des St. Josephberges.

Diese am Fuße St. Josephbergs entspringende Quelle sammelt sich in eine Cisterne, aus welcher die Kaisers- oder Königsbäder, deren viere sind, als erstens das äußere, zweytens das Gemeinbad, drittens das Altbad, viertens das Neubad, mit Wasser versehen werden.

Dieses Wasser ist sehr heiß, und setzet 1. Oben an den steinernen Rinnen die schönste Schwefelblühte, auch würfelförmige länglich-sechseckigte Salzkrystallen an. 2. Macht es einen häufigen steinernen Ansatz. 3. Wird es mit einer dünnen Kalkhaut überzogen, und macht oft schleimigte Striemen von unterschiedlicher Farbe. 4. Giebt es einen starken Schwefelgeruch von sich, beschwärzet das Silber, und legt in dem Schlauche einen schwarzen Unflath von sich, der einen unerträglichen Gestank verursachet, wenn man selben untereinander rühret. 5. Ist in Ansehung des Grades der Hitze kein merklicher Unterschied; man hat ihn zu verschiedenen Jahrszeiten zwischen dem ein und dreyßigsten und vier und dreyßigsten des Reaumur. Wärmzeigers bemerket, woraus erhellet, daß diese Bäder weit wärmer sind, als unsere österreichischen Badnerbäder, welches auch der unermüdete Naturforscher Herr Sebastian Helbling fand. Bey seiner Durchreise den 21. und 22. May 1776. bestimmte er folgende Grade der Wärme nach einem reaumurischen Thermometer.

Kaiserbad.

Im großen Gemeinbade.

1. An der großen steinernen Rinne = = = = = = = = 36°.
2. An der nächst darneben liegenden hölzernen Rinne = = = 43.
3. In der Badstube Nr. VIII. = = = = = = = = = 36.
4. — — Nr. IX. = = = = = = = = = = 35.

Spren-

Sprengerbad.

1. Gemeinstube	34°.
2. Die besondere Stube zur Linken	34°.
3. Das Zimmerbädlein	32½.

Raizenbad.

1. Gemeinbad		37°
2. Besondere Stube	Nr. I.	33.
3.	Nr. II.	33.
4.	Nr. III.	36.
5.	Nr. IV.	36.
6.	Nr. V.	36.
7. Brunnkasten		37.

Bruckbad.

1. Zweyte Badstube		36°.
2. Dritte Badstube	Nr. V.	36°.
3.	Nr. I.	33°.

Blocksbad.

1. Gemeinbad	38°.
2. Felsenbad	37.
3. Badstube	31.

Nach allen sowohl durch die Ausdampfung als andere Mittel vorgehabten chimischen Versuchen zweyer medicinischen Pfunde, nach welchen der übriggebliebene Rest von zwölf Gran vier Gran Pulver, und acht Gran Salz enthielt, konnte ich folgende

Bestandtheile dieser Quellen richtig bestimmen: 1. Einen herrschenden Schwefelgeist. 2. Einen alkalischen Raam mit Eisenerde. 3. Glauberisches Wunderſalz. 4. Muriatisches Salz.

2. Quelle des St. Gerardibergs.

Sie entspringt aus dem Fuße des itzt benannten Berges, und scheint von der vorigen unterschieden zu seyn; sie fließt in das sogenannte **Plocksbad** und andere mehrere. Die Hitze des **Plockbades** zeigte den 8ten Hornung 1772. den vier und dreyßigsten Grad an nach dem reaum. Wärmzeiger.

Nach der Ausdampfung und andern angestellten Versuchen erhielt ich aus zwey Apotheckerpfunden einen Ueberrest von achtzehn Gran, hievon wog die Erde fünf, das Salz dreyzehn Gran.

Bestandtheile. 1. Ein herrschender Schwefelgeist. 2. Kalkerde, mit sehr wenigen Eisentheilchen. 3. Eine andere, die sich in der Salpetersäure nicht auflösen läßt. 4. Mehr muriatisches Salz, als 5. Bittersalz.

Aus dieſem erhellet, daß das ſogenannte Plocksbad und die andern, welche von dem St. Gerardsberge ihren Waſſervorrath entlehnen, im Gehalt ſtärker, als das Kaiſer- oder Königsbad, folgſam in unſere Leiber auch von kräftigerer Wirkung ſeyen.

Wirkung dieſer weltberühmten Warmbäder iſt reitzend, ſtärkend, und zertheilend, in geſchwächten und erſchlapten Theilen, in Flüßen, Blutſturz, Lähmungen, Mutterbeſchwerden, weißem Fluße, Unfruchtbarkeit, in unzeitiger Geburt, allzuhäufiger monatlichen Reinigung, Krämpfen und dergleichen. In Verſtopfungen der Drüſen und kleinſten Gefäße, Krätze, und verſchiedene Hautkrankheiten, Geſchwüren, und andern weit mehrern, ſiehe hydrographia Budenſis Laurentii Stocker in 4to.

Die Verſuche ſind von 1772.

Ungern jenſeit der Donau.

1. Edenburgergeſpannſchaft.

302 Gſcher. Säuerling in Ungern.

Nach den von Cranziſchen Verſuchen.

Dieſer in der Edenburgergeſpannſchaft an dem Dorfe Gſcher quellende Säuerling wurde mir von dem Arzneybefließenen Herrn Tolnay nach Wien überbracht; er war klar, an Geſchmack und Geruch dem gemeinen Waſſer gleich, gar nicht geiſtig; aus welchem erhellet, daß, wenn er in ſeinem Urſprunge den Säuerlingen ähnliche Eigenſchaften hat, ſolche nicht allzubeträchtlich, und im hohen Grade ſeyn müſſen, noch auch das Waſſer verführet werden könne. 1. Mit allen hierzu angewendeten Zwangmitteln zeigte es keine Eiſenbeſtandtheile an. 2. Doch verrieth es bald ein vitrioliſches Mittelſalz.

Zwey Pfunde von dieſem Säuerlinge hinterlieſſen nach der Abdampfung ein Ueberbleibſel von zwölf Gran, von welchen die Erde drey, das Salz neun hatte.

Beſtandtheile. 1. Ein ſehr flüchtiger und zarter Mineralgeiſt in der Quelle. 2. Abſorbirende Erde, und etwas kaum der Erwähnung würdiges Eiſen. 3. Säuerlingſalz, welches ſehr mit mineraliſchem Alkali überſättiget iſt.

Gebrauch. Es kann ſowohl zum Trinken als Baden genützet werden; in den benachbarten Dörfern und Flecken iſt es in zimlichen Rufe.

Die Verſuche ſind vom Hornung 1773.

303 Kereszt-ur. Säuerling in Ungern.

Nach den von Cranziſchen Verſuchen.

Dieſes Städtchen, welches die Ungern Nemer Kereszt-ur heiſſen, wird deutſch **Kreutz** genannt; da iſt nun ein Sauerbrunn, der in der Mitte eines Moraſtes hervorquillt, mit einem hölzernen viereckigten Brunnſtocke umgeben, aber mit keinem Dache verſehen. Das Waſſer aus demſelben hat einen ſäuerlichten, weinigten, und im May einen viel ſchärfern Geſchmack, als in andern Monaten, zu allen Zeiten aber herrſchet in demſelben was Schwefelhaftes, wie dieſes der gelehrte Herr Jonathan Vietoris der

evan-

evangelischen Schule zu Edenburg würdigster Konrektor in seinen sehr höflichen Briefen bezeuget, und dieser ist es auch, der mir diesen Sauerbrunn übersandte.

Hier in Wien war er klar, weinigt, beissend, geistig, und nach der Ausdampfung, und andern chimischen Versuchen war der Ueberrest von zwey Apotheckerpfunden zwey und dreyßig Gran, hievon hatte das fixe Pulver vierzehn, das Salz achtzehn Gran.

Bestandtheile dieses Wassers sind: 1. Ein saurer Mineralgeist. 2. Kalk- und Eisenerde. 3. Ein zarter Vitriol. 4. Mineralisches Alkali, und dieses in weit größerer Menge als 5. Sauerbrunnsalz.

Wirkung dieses edeln alkalischen Stahlwassers ist eröffnend, und reitzend in verstopften und erschlapten Theilen, in schleimigten und von überflüßiger Säure und so weiter herrührenden Krankheiten.

Die Versuche sind vom März 1773.

304 Wolfs. Sauerbrunn in Ungern.

Nach eben den Versuchen.

Nicht weit von eben diesem Dorfe und Badhause entspringt auf einer Wiese ein Sauerbrunn, welcher so wie das Badwasser einen starken Schwefelgeruch hat. Als mir dieser Sauerbrunn nach Wien überbracht wurde, war er klar, hell, geistig, salzigt.

Nach vollzogenen chimischen Versuchen hinterließ die Ausdampfung zweyer medicinischen Pfunde einen Rest von siebenzehn bis achtzehn Gran; das getrocknete Pulver wog hievon sieben, das Salz zehn Gran.

Bestandtheile sind: 1. Ein Mineralgeist, der zugleich einen Badgeruch hat. 2. Mit Eisentheilchen vermischte Kalkerde. 3. Eine zimliche Menge mineralisches Alkali. 4. Eine geringere Portion Wunder- und muriatisches Salz.

Wirkung Dieser Sauerbrunn kann allein getrunken werden in Verstopfungen der Gekröse, Drüsen, in der Säure des Magens, und solcher Schärfe des Geblüts, und allen andern von der Säure entstehenden Krankheiten, wie auch in den Krankheiten der Harnblase und Nieren. Man kann ihn auch mit österreicher Wein vermischen.

Die Versuche sind vom May 1772.

305 Wolfs. Bad in Ungern.

Chimisch untersucht vom Herrn Conradi, Physikus in Edimburg, und Herrn Professor von Cranz.

Von Edimburg eine Stunde gegen Morgen, an dem großen Neusiedlersee, liegt das Dorf Wolfs, welches dieses für Badende bequem und wohlerbaute Bad im Besitze hat.

Das Badwasser ist kalt, klar, hell, doch in dem Ursprunge mit einer dünnen weißen Haut bedeckt; es breitet seinen Schwefellebergeruch allenthalben aus, und behält selben auch in den verstopften Gefäßen sehr lange; sonst hat es am Geschmacke nichts Sonderliches, und dienet den gemeinen Leuten zum Trank. Als ich es zu Wien koste-

te, hatte es einen weichen, wie die Badwässer, und scharfen salzigten Geschmack. 1. Von dem Veilchensyrop erhielt es gleich eine meergrüne Farbe. 2. Mit dem zerflossenen Weinsteinsalze bekam es eine Milchfarbe mit einer bleichrothen Wolke. 3. Zeigte es mit der Hornlauge und dem Salpetergeiste etwas Eisenerde. 4. Das im Salpetergeiste aufgelöste Queckſilber entdeckte ein Vitriolsalz.

Zwey Civilpfunde gaben nach der gänzlichen Ausrauchung in den Versuchen des Herrn **Conradi** drey und zwanzig Gran; ich aber erhielt aus zwey medicinischen Pfunden nur fünf Gran; das fixe Pulver hatte hievon drey, das trockne Salz zwey Gran, welches mit dem zur Krystallisirung erforderlichen Wasser sechs Gran ausmachte. Das Pulver war kalkicht, mit etwas Eisen vermengt; das Salz war dreyfach, wovon das meiste Bittersalz war, Koch- oder Muriatsalz am wenigsten, das Mineralalkalisalz hatte ein mittelmäßiges Verhältniß.

Bestandtheile. 1. Ein Schwefelgeist. 2. Kalkerde mit wenigem Eisen vermischt. 3. Bittersalz. 4. Mineralalkali. 5. Gemeinsalz.

Wirkungen dieser Bäder hat Herr Doktor Andreas **Conradi** in seinem kurzen Unterrichte von diesem Bade Edimburg 1772. deutlich beschrieben, und kann hierüber nachgesehen werden. Dieses so gut eingerichtete Bad dient überhaupt in Verschleimungen der Säfte, in schwachen und matten Gliedern, Beschwerden der Nieren, Harnblase, und Gebährmuter, in den Verstopfungen der Drüsen, rheumatischen und arthritischen Zuständen, und vielen Hautkrankheiten. Es wirkt gelind, weswegen es auch dem weiblichen Geschlechte sehr dienlich ist. Man kann es auch trinken, und den Schlamm aus dem Ursprunge äußerlich über böse Geschwüre legen.

Die Versuche sind vom 1 May 1772.

2. Eisenburgergespannschaft.

306 Petsching. Säuerling in Ungern.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Dieser Sauerbrunn befindet sich unweit des Dorfes oder Flecken Petsching, ungerisch **Peeza**, in der Eisenburgergespannschaft in einem Weingarten, zwo Stunden von Eisenstadt, und fünf von wienerisch Neustadt entlegen.

Es ist fast unglaublich, wie sehr dieser beste Sauerbrunn durch die unvernünftigste Arbeit des Baumeisters, ungeachtet der so großen aufgewandten Kosten, ist mißhandelt worden. Denn es hat derselbe den Behälter nicht nur mit keinem Dache bedeckt, sondern auch dem Zuflusse der süßen Quellen, und des Regenwassers nicht gesteuret, am wenigsten aber verhindert, daß der Sauerbrunn nicht sollte trüb gemacht werden. Hingegen hat er den Behälter, der ehedem auf dem Sande erhöhet war, itzt in den Morast und Koth hineingesetzet, und hierdurch verursachet, daß der Säuerling in der Mitte des Ursprungs trüb, schwarzgrau, graußlich und eckelhaft ist, und sich nur auf den Seiten in etwas verkläret. Man giebt zwar vor, dieses Wasser sey Frühmorgens weit klärer, doch niemal so, daß man den Grund des Brunnes, der über sieben Schuh nicht tief ist, ersehen könnte. Daher kömmt es auch, daß dieser Sauerbrunn öfters einen mo-

ra-

rastig = und schleimigten Geschmack hat, den Magen beschweret, und den Trinkenden kalte Fieber verursachet, wie mich dessen einige glaubwürdige Männer versichert haben.

Ich habe diesen Sauerbrunn bey seiner Quelle selbst, und zu wienerisch Neustadt, Baden und Wien gekostet, und obschon er mir in offenen irdenen Krügen überbracht wurde, hatte er doch etwas Erquickendes und Weinigtes in sich, welches nach wohlriechenden Weinblättern schmeckte, und ich noch in keinem Sauerbrunne bemerket habe. Ich habe ihn auch an allen diesen vier Orten chimisch untersuchet, und daraus ersehen, daß zwey Apotheckerpfunde zwölf, vierzehn, bis achtzehn Gran Ueberrest hinterließen, je nachdem sie klärer oder trüb waren, und wenn das Wasser schon vor der Untersuchung einen Satz gemacht hatte, so war auch der Ueberrest davon weit mehr Erde als Salz.

Bestandtheile. 1. Ein saurer Mineralgeist vom besondern Geschmacke. 2. Kalk- und andere Erde, nachdem das Wasser klar oder trüb ist. 3. Eisenerde, wenn der darinn enthaltene zarte Vitriol vernichtet ist. 4. Sauerbrunnsalz. 5. Mineralalkali.

Kraft. Dieser Sauerbrunn wird in den umliegenden Städten, und meistens von den Badgästen zu Baden mit österreichischem Wein stark getrunken. Es ist aber sehr zu bedauren, daß die Obrigkeiten dieser Städte für ihre Mitbürger so wenig Sorg haben, daß sie den Mißbrauch dieses sonst guten Getränkes nicht verbieten. Denn 1. Sollte man nicht gestatten, daß dieser Sauerbrunn trüb verführet werde. 2. Nicht zulassen, daß man ihn in andern als gläsernen und wohlverwahrten Flaschen verführe; und endlich 3. Daß man ihn mit gemeinem Wasser verfälsche, wie fast allzeit geschieht.

Die Versuche sind von 1772.

307 Pinkenfeld. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des Herrn A. D. Wetsch, und Herrn Professor von Cranz.

Der Marktflecken **Pinkenfeld** liegt in der Eisenstädtergespannschaft, stößt an die steyrisch- und österreichische Gränze, und ist sechzehn Meilen von Wien entfernt.

Dieser krystallklare Sauerbrunn brauset, und kochet fast in seiner Urquelle, und hauchet beständig einen so flüchtigen und durchdringenden Mineralgeist aus, daß er nicht nur viele Leute, die bey dem Ursprunge ihre Flaschen anfüllen, berauschet und taumlend machet, sondern auch wohl gar die Flaschen zersprengt, und die nachläßig angebrachten Schrauben und Stöpfeln herausschlägt, oder auch durch die etwann hierdurch hinterlassenen kleinen Oeffnungen zischet. Daher sind auch die nach Wien überbrachten Sauerbrunnflaschen nachläßig verstopfet, sonst würde man nicht so oft den Hals derselben mit einer sehr weißen steinernen Wasserraamhaut überzogen, ja sogar die am Boden herumschwimmende röthliche Eisenflocken sehen, in dem bey so gestalten Sachen der Mineralgeist allemal entfliehen kann. Doch sind diese Flaschen nicht viel schlechter, als die andern, so ditsen Fehler nicht haben, indem der Geist in diesem Wasser so häufig ist, und allem Ansehen nach alle Minuten durch eine beständige Gährung von neuem wieder erzeuget wird, also zwar, daß, wenn man aus einer Flasche ein Glasvoll herausgießt, öfters das Wasser sowohl im Glase, als das in der Flasche anfängt zu brausen, und milchtrüb zu werden.

Dieſer Sauerbrunn iſt an Metallen und Geiſte dem von **Petſching** weit überlegen, auch am Geiſte reicher als der **Roitſcher**, und eben deßwegen iſt er mit Wein vermiſcht ein edles Getränk. In den chimiſchen Verſuchen verhält er ſich folgendermaßen. 1. Mit dem Sonnenblumenſaft wird er blutroth. 2. Den Veilchenſyrop verwandelte er nur langſam in grüne Farbe. 3. Machte mit aller Säure eine brauſende Aufwallung. 4. Das zerfloſſene Weinſteinſalz ſchlug einen ſehr weißen und leichten Satz zu Boden. 5. Von der Hornlauge entſtand am Boden des Glaſes eine weißblaue Wolke, die aber bald wieder verſchwand, als man aber die Salpeterſäure hinzutröpfelte, ſah man bald die Merkmale der Eiſentheilchen. 6. Das im Salpetergeiſt aufgelöſte Queckſilber wurde licht zitronengelb niedergeſchlagen. Zuletzt war der Satz ſtark gelb anzuſehen. 7. Die in den alten Flaſchen am Boden ſchwimmende Zotten entdeckten ſich in der mit der Salpeterſäure und Hornlauge angeſtellten Prüfung als Eiſentheilchen.

In der Ausrauchung gab er alle Merkmale eines geiſtigen und eiſenhaften Waſſers an Tag. Zwey Pfunde gaben fünf, ſechs, bis acht und vierzig Gran Ueberreſt, das fixe Pulver hatte fünf und zwanzig, den übrigen Theil das Salz.

Das Pulver beſtand aus einem Raam einer eigentlichen alkaliſchen, und Ochererde. Salz war zweyerley; das meiſte war Mineralalkaliſalz, das andere weniges Kochſalz.

Beſtandtheile. 1. Ein ſehr flüchtiger und ſtarker gährender Mineralgeiſt. 2. Ein zarter leicht zu zernichtender Vitriol. 3. Wenige Eiſentheile. 4. Viele eigentliche alkaliſche Erde. 5. Viel Mineralalkali. 6. Ein wenig Koch- oder muriatiſches Salz. Daß alſo dieſer Sauerbrunn eine Art Selterwaſſer iſt, welches aber mehr Alkalierde hat.

Kraft iſt eröffnend und auflöſend in Verſtopfungen der Gefäße, auch reitzend in geſchwächten Theilen des Körpers, und demnach in den Krankheiten der Nieren, Harnblaſe, Gebährmuter, Gelenke, und in mehr andern ſehr dienlich. Man kann hievon mehr in Ignatz **Wetſch** Diſſertation inaugural. de acidulis Pinckenfeldenſibus, Viennae nachſehen.

Die Verſuche ſind vom May 1771.

308 Tarcza. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den von Cranziſchen Verſuchen.

Tarcza deutſch **Tatzendorf** liegt an der ſteyriſchen Gränze unweit **Pinkenfeld**. Der Sauerbrunn entſpringt in einem moraſtigen Thale; ſein Urſprung iſt mit Holz eingefaſt. Er iſt klar wie Kryſtall, wirft Luftbläschen auf, und belegt die Rinne, wodurch er zum Baden gewärmet zu werden in einen Keſſel mit Ocherrinde geleitet wird, wie mich ſolches Herr **Tolnay** Med. Cand. verſichert hat.

Als ich ſelben zu Wien der chimiſchen Prüfung unterwarf, befand ich ihn klar wie Kryſtall, weinigt, ſehr reizend, ſchärfend und geiſtig. Er verrieth 1. Mit der Hornlauge und Salpeterſäure kein Eiſen. 2. Mit dem Salpetergeiſte brauſete er ſehr und lange auf. 3. Von dem zerfloſſenen Weinſteinſalze wurde er milchtrüb, und entließ alſobald einen Satz. 4. Die Queckſilberauflöſung in der Salpeterſäure ſchlug er in Turbithfarbe darnieder, die doch zuletzt die Pomeranzenfarbe meiſtens annahm.

Zwey Apothekerpfunde hinterließen nach der Ausdampfung ſechs und vierzig Gran, wovon das fixe Pulver neunzehn, das Salz aber ſieben und zwanzig wog. Nach den chimiſchen Verſuchen konnte man alſo folgende.

Beſtandtheile feſtſetzen: 1. Einen gährenden elaſtiſchen Geiſt. 2. Alkalierde mit etwas wenigen Eiſen. 3. Mineralalkali. 4. Sauerbrunnſalz, ſo die Sauerbrunnen oder andere Geſundbrunnen ins beſondere haben.

Wirkung. Dieſer Sauerbrunn wird ſowohl getrunken, als auch zum Baden gewärmet. Im Tranke hat man ihn bewerth gefunden in Säure des Magens, der ſauren Schärfe des Geblütes, und hievon herſtammenden Krankheiten, in Verſchleimungen der Nieren, der Gebährmuter; äußerlich in den garſtigen Geſchwüren, üblen Hautkrankheiten und dergleichen.

Die Verſuche ſind vom Wintermonate 1772.

5. Die Saladergeſpannſchaft.

309 Füret. Säuerling in Ungern.

Nach den Verſuchen des Herrn Profeſſors von Cranz.

Liegt eine Stunde von dem Plattenſee, welchen die Ungern auch **Szalatyn** nennen. Dieſe vortreffliche Mineralquelle, der man ſich ſowohl zum Trank als Baden bedienet, war zu Wien ſehr hell, klar, ſehr beiſſend, ſäuerlicht, weinigt, geiſtig. 1. Mit etwelchen Tropfen der Hornlauge erzeugte dieſer Säuerling eine blaulichte Wolke, die er aber bald wieder verſchluckte: Er konnte ſeinen Eiſenvitriol nicht darthun wegen der Menge ſeiner kalkichten Erde. Eiſen zeigte er bald an. 2. Brauſete er mit der Salpeterſäure. 3. Endeckte das geſloßne Weinſteinſalz viele Kalkerde, und 4. Das in Salpeterſäure aufgelöſte Queckſilber ein vitrioliſirtes Salz. 5. Der Salz, ſo ſich an den Keſſel, worinn es zum Bade gewärmet wird, anſetzte, beſtand aus Eiſentheilchen, Kalkerde, und wenigem Salz.

Während der Abrauchung gab dieſes Waſſer alle Merkmale eines ſehr geiſtigen Säuerlings, und überzog ſich mit einem Kalkraam. Zwey Pfunde hinterließen in oft wiederhollten Verſuchen beſtändig neun und zwanzig Gran, von welchen die Erde vierzehn bis fünfzehn Gran hatte, das Salz den Ueberreſt.

Beſtandtheile. 1. Ein ſtarker gährender Geiſt. 2. Eiſenſtoff, ſo von dem vorigen aufgelöſt iſt. 3. Abſorbirende Erde. 4. Vieles abführendes Salz, welches unangenehm bitter iſt. 5. Weniges und kaum zu erwähnendes muriatiſches Salz.

Kraft. Im Trunke macht es Luſt zum Eſſen, heilet die kalten Fieber, löſet die Beſchwerniße der Leber, Milz, und Nieren auf, dämpfet die Säure, reizet und ſtärket im Bade.

Die Verſuche ſind von 1772. und 1773.

5. Die Wesprimer- und 6. Die Raabergeſpannſchaft.

Beſitzen, ſo viel mir bewußt iſt, keine Mineralwäſſer.

7. Die

7. Die Granergespannschaft.

310 Gran. Bad in Ungern.

Am Fuße des Berges, auf welchem die Festung gebauet ist, entspringt ein laues Wasser, welches man zum Bade brauchet.

8. Die Stuhlweißenburgergespannschaft.

311 Wudaeka. Bad in Ungern.

Nach den chimisch. Untersuchungen des Hrn. Joh. Math. Brigelius, dieser Gespannschaft Physikus,

und

Des Herrn Med. Professors von Cranz.

Das Städtchen **Wudaeka** liegt von Stuhlweißenburg zwo Meilen in einem weiten und anmuthigen Thale. Dieses Mineralwasser quillt bey dem Fuße des so genannten Calvariberges in unzähligen kleinen Adern zwischen Kieselsteinen und Sande hervor, und diese letzteren sind bald von roth und gelb, bald von weiß und schwarzer Farbe.

Es ist hell, und klar, hat weder Geruch noch Geschmack, und behält sowohl im Winter als Sommer immer einen gleichen Grad der Wärme, es ist laulicht, und gefrieret auch im stärksten Winter nicht. 1. Den Veilchensyrop färbte es grün. 2. Die Schwefelleber brachte ihm eine Hiacinthenfarbe bey, hernach präcipitirte sich ein aschenfarbes Pulver. 3. Von dem zerflossenen Weinsteinsalze wurde es milchfärbig, spielte etwas in die Opalfarbe, und gab einen schwefelichten Geruch von sich. 4. Das in Salpetersäure aufgelöste Queckssilber wurde in einen blaßen Turbith niedergeschlagen. 5. Mit der Hornlauge und Salpetersäure wollte es in Wien gar keine Spur eines Eisenstoffes bemerken lassen. 6. Aus einem medicinischen Pfunde des Satzes und schwarzen Sandes, den es bey sich führt, erhielt Herr Doktor **Brigelius** durch die Schneidung des Magnets zwey Quentchen des besten und reinesten Eisens.

Nach der Abdampfung eines medicinischen Pfundes erhielt eben dieser Herr Doktor **Brigelius** sechs Gran Ueberbleibsel, ich hingegen aus zweyen Pfunden nur eben so viel in Wien. Die Erde wog vier Gran, das Salz zwey.

Bestandtheile. 1. Eine absorbirende Erde. 2. Bittersalz. 3. Weniger aufgelöster Eisenstoff: denn jene Eisentheilchen, welche im Satze, oder im Eisensande zugegen sind, werden vielmehr von der Quelle hervorgestossen, als von derselben aufgelöst.

Wirkung dieses seifenartigen Wassers ist eröffnend in Verstopfungen der Gekrösadern, Milz und Leber, und Drüsen, in der goldenen Ader, Gelbsucht, langwierigen Fiebern, Gliederreißen, Kontrakturen; besonders aber dient dieses Bad denen, die an der goldenen Ader leiden, wie es die tägliche Erfahrung bezeuget. Nebst dem säubert es die Geschwüre, und stärket, wenn es mit dem Satze genommen und gebraucht wird, die geschwächten Glieder. Der eisenreiche Satz selbst ist ein bewährtes Mittel für die erschlapten Theile und Geschwüre.

Un-

Ungern dießeit der Theisse.

1. Zipsergespannschaft.

312 Andras. (St.) Säuerling in Ungern.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

St. Andras liegt im Zipserlande zur Rechten an der Straße von Leutschau nach Poprad, dem Dorfe Svabotz gegen über, welches eben auch einen Säuerling hat.

Ich bekam dieses Mineralwasser von dem Herrn Doktor Jakob Engel, und hielt selbes nach dessen Verkostung für eines der besten, die ich bis dahin versuchet hatte; es war kryskallklar, weinigt, und eines so beißenden und in die Nase fahrenden Geistes, daß es mir vorkam, als ob ich scharfe Brunnkresse verkostet hätte: nachdem ich es in das Glas gegossen hatte, gährte es, und wurde wegen Menge der Luftbläschen ganz weißlicht. 1. Mit der Hornlauge allein gab es nach vier und zwanzig Stunden ein Berlinerblau. 2. Das in Salpetersäure aufgelöste Queckſilber schlug es nach geendigtem Aufwallungskampfe in blassen Turbith darnieder.

Währender Abdampfung im Sandbade bezeigte es sich als der geistreicheste Säuerling, entließ die Ocher von sich, und überzog sich mit einem feinen, irdisch-alkalischen, mit Ocher vermengten Raam.

Zwey mediciniſche Pfunde hinterließen einen Ueberrest von sechs und vierzig Gran, wovon die Erde vier und zwanzig, das Salz aber achtzehn einnahm; und nachdem ich sowohl die Erde, als das Salz untersuchet hatte, konnte ich folgende

Bestandtheile bestimmen. 1. Einen starken gährenden Mineralgeist. 2. Einen flüchtigen und leicht zu zerstörenden Eisenvitriol. 3. Ochererde. 4. Absorbirende Erde. 5. Eine größere Menge Bitterſalz, dessen Grund eine etwas alaunartige Erde war. 6. Alkalisches Säuerlingsalz.

Kraft. Dieser Säuerling ist in allen von der übermäßigen Säure entstehenden Krankheiten sehr vortrefflich, auch wo die Umstände eine Stärkung erfodern, als im Podagra, Scharbock, in erschlapten und faulenden Zahnfleische, wankenden Zähnen, Geschwüren, Muterbeschwernißen, Bandwurm u. s. w.

Die Versuche sind vom Heumonat 1772.

313 Baldocz. Säuerlinge in Ungern.

Sie sollen nach der Meinung des sel. Leitschauer Phisikus Kreisel in drey oder vier mediciniſchen Pfunden ein und ein halbes Quintel Ueberbleibsel haben, nämlich an Kalkerde ein Quentchen und sechs Gran, an mineralischen Alkali vier und zwanzig Gran.

314 Baldocz. Bad in Ungern.

Nach den Versuchen des Professors Herrn von Cranz.

In der Zipsergespannschaft liegt das so genannte Dorf Baldocz, welches Hoffmann in seiner Landkarte Baldocza, die Einwohner aber Baldovetz nennen, und

ist zwischen Nemesany, und Zipserhaus gelegen, so viel ich aus der Landkarte des Paul Kray von Rokus abnehmen konnte, unweit von Leutschau ungefähr anderthalb Meilen gegen Mittag. Dieses Dorf ist sowohl wegen des Bades, als dem Sauerbrunne berühmt; von dem Sauerbrunne wird anderswo Meldung geschehen, hier von dem Bade nur so viel.

Das Wasser dieses Bades rollet aus vielen Quellen weißlicht hervor, so, daß es auch einige das schneeweiße Wasser nennen, es belegt die Krüge mit erhärteten Steinrinden; der verstorbene Physikus Kreisel bemerket zwo Urquellen zu Polianoz, und eine zu Oblicza in seinen schriftlichen Urkunden; Herr Johann Jakob Engel A. D. sagt, es sey in einer anmuthigen Ebne ein Gebäude zur Gemächlichkeit der Badenden erbauet, welches man schon von weiten ersehen kann, und mehrere Behälter haben soll, die andere Quelle sey zur rechten der zwo Vorhergehenden auf einem kleinen Berge, den vor Zeiten ein Einsidler bewohnte; man habe ihr den Namen Siva brada, wegen desselben eisgrauen Bart beygelegt, er sagt anbey, daß das Wasser schneeweiß gewaltig rauschend mit Luftblasen häufig herausspringe, und mit so häufigen Toffstein die Rinnen, wodurch es fließt verstopfe, daß man ihn so gar öfters herausschneiden muß; bey diesem letztern sey nun eine Kapelle zum heil. Kreutz genannt, auf dem Gipfel des Berges, unten am Berge aber das Badhaus erbauet worden. Hieroris werde ich die erste auf der Ebne gelegene und sehr berühmte Quelle derer Wässer mir eben dieser Doktor verschaffet hat, der Prüfung unterwerfen; die andere anderswo.

1. Badquelle in der Ebne.

Das Wasser dieser Quelle wurde mir in einer übelverwahrten und am Halse zerbrochenen Flasche nach Wien überbracht; es war trüb, eines weichen salzigten Geschmackes, und verhielt sich in den Versuchen auf folgende Art. 1. Mit der kalkichten Auflösung des Operments machte es auf dem Boden eine graue Wolke, gleich darauf fieng sie an braun und in der Mitte blaulicht zu werden, da indessen das andere Wasser stark grünlicht wurde; an die Seiten des Glases hiengen sich alsobald Eisenstäubchen an, zu letzt wurde die Farbe mattgelb, und das Operment setzte sich zu Boden, daß ich also deutlich abnahm, daß in diesem Wasser Eisen vorhanden wäre, und die Säure sich entweder mit dem Eisen, oder mit der Erde vereiniget hätte, damit ich es nun erforschen möchte, nahm ich folgende Versuche vor. 2. Mit der Hornlauge wurde es milchfärbig, und senkte einen garstig weißen zottigten Satz zu Boden. Man sah also, daß die Säure mit dem Eisen nicht vereiniget war, um einen Vitriol zu erzeugen, sondern mit der Erde unter einer Salzgestalt sich verbarg; damit ich auch dieses bestättigte, so goß ich 3. In die Mixtur N. 2. einige Tropfen Salpetergeist, der nicht mit Eisen verfertiget war; alsogleich fieng das Wasser an grünlicht, hernach bläulicht, endlich saphirfärbig zu werden, und das schönste Berlinerblau zu zeigen. 4. Auf die hinzugegossene Salpetersäure hat das Wasser fast gesotten, klärte sich aber hernach; als ich auf diese Mixtur die Hornlauge hineintropfte, ist sie fast zusammengeronnen, und brachte das schönste Berlinerblau hervor. Damit ich nun wüßte, ob ein Mittelsalz zugegen, und was für eine Säure mit der Erde vereiniget wäre, versuchte ich folgendes: 5. Goß ich eine fixe Lauge dazu; diese machte das Wasser sehr milchfärbig, und schlug aus demselben einen häufigen weißen glatten Satz zu Boden, auch das erste war so klar, welches ich doch noch

mit

mit folgendem Versuche bestättigen wollte, damit ich auch einigermaßen die Natur und Beschaffenheit der Säure ausforschen möchte. 6. Es schlug also die wässerichte Auflösung der Queckſilberkryſtallen in weißen Strichen darnieder, welche hin und wider einige doch sehr wenige citrongelb gefärbte Stäubchen hatte; die mit Salpeter gemachte Queckſilberauflösung aber schlug es in schöne mineraliſche Turbithfarbe zu Boden.

Bey so bewandten Sachen ließ ich zwey Pfunde mittels einer mäßigen Sandbadwärme abdampfen; Luftbläschen stiegen auf, als wenn es geiſtig wäre; es bekam eine Raamhaut, die aber viel bräuner, als bey den gemeinen Kalkwässern war. Diese Haut verlor ſich hernach, das Waſſer wurde klar, und bekam keine andere mehr.

Nachdem die Ausdampfung bis zur Trockne vollzogen war, ſah man das Glas über und über mit einem sehr feinen und schneeweißen Pulver von Kalkerde belegt; über dieſem Pulver lagen Schüpchen, oder eine andere ochergelbe überdeckende Schichte: alles zuſammen wog ſieben und dreyßig Gran. Das weißlicht fleiſchfarbe wohlgetrocknete Pulver aus dem Filter hatte zwanzig Gran; das Salz ſiebenzehn.

Wirkung. Dieſe erſte Quelle hat eine ungemein ſtärkende Kraft von dem Eiſen, eine austrocknende von der Kalkerde, von dem mit Alkali vermiſchten Wunderſalze und etwas wenigem muriatiſchen Salze eine sehr reitzende Wirkung. Wenn es zum Bade heiß gemacht wird, verlieret es alle dieſe schönen Eigenſchaften.

Es iſt zu merken, daß das in Flaſchen aufbewahrte Waſſer trüb wird; ſich ſetzet, und Grund zu Toffſteinen ableget. Wenn man nun auf dieſes ſo beſchaffene Waſſer Salpetergeiſt gießt, entſteht ein Brauſen, und durch die hinzugegoſſene Hornlauge bekommt es eine dicke Saphirfarbe.

315 2. Quelle. Siba brada zum Baden.

Sobald ich das Waſſer dieſer Quelle erhalte, werde ich ſelbes unterſuchen, und alsdenn ans Licht geben. Hier will ich indeſſen die Scheidung und Prüfung des Toffſteines, der die Rinnen, und den Behälter ſo verhärtet, und überzieht, daß man ihn oft ausſchneiden muß, mittheilen.

Er iſt grau, bisweilen weißlicht, ſchwer, von verſchiedener Dicke, oben grüblicht, ausgehöhlt, und durchlöchert. Im Bruche iſt er öfters ſchneeweiß anzuſehen, ſalzigt, und im Verkoſten etwas gelind anhaltend, als wenn er ausgelaugte Alaunerde wäre.

Mit warmen Waſſer ausgelauget, und durchgeſeiget, zeigte er gar keine rechte Kryſtalliſirung, nur ließ er eine ſchmierige, am Geſchmacke ſalzigte, und gelind gewürzhafte Rinde, welche die mit Salpeter gemachte Queckſilberauflöſung ins Citrongelbgraue niederſchlug. Mit der Salpeterſäure machte er ein heftiges Brauſen, und wurde ganz verzehret; in der Kryſtalliſirung gab er eine unrichtige und ſchwer zu beſtimmende Verhärtung. Er wurde im Feuer gebrannt, hatte aber nicht das wahre Anſehen eines Kalkes, im Bruche war er nicht mehr ſalzigt wie vorher, auch nicht weiß wie Kalk, auch die Zunge brannte er nicht ſo wie der Kalk. Wenn man ihn wieder in das erkaltete Waſſer hineinthat, erweckte er viele Bläschen, machte das Waſſer milchfärbig, und erzeugte am Boden eine weiße Wolke, und oben ein Häutchen.

Der ausgebrannte Toffſtein hatte nicht all: Eigenſchaften eines lebendigen Kalkes, in dem Verſuche brauſete er mit dem Salpetergeiſte, ließ dabey vielen Rauch, und be-

ſtändig unzählige Luftbläschen von ſich, er löſte ſich auf, und machte das Glas warm, und nach hinzugegoſſener Hornlauge gab er in dem Augenblicke der Berührung ein Berlinerblau, ſo etwas mehr himmelblau war.

Diejenigen alſo, welche vermeynen, daß dieſe zwey Quellen nur Adern von einer einzigen Muterquelle ſeyen, ſcheinen mir richtig zu muthmaßen, und halten dieſe Silva brada Quelle billig für weit kräftiger, als die vorhergehende, weil ſie dieſelbe an der Vielheit aller Beſtandtheile übertrifft.

316 Dubravicz. Säuerling in Ungern.

Dieſer giebt in drey Pfunden einen Ueberreſt von vier Gran, an alkaliſcher, und ocherhaften Erde eine und eine halbe, an Sauerbrunnſalze zwey und eine halbe Gran nach Kreiſels Verſuchen.

317 Filice. Säuerling in Ungern.

Dieſer hatte von drey bis vier Pfunden einen Ueberreſt von zween Skrupeln Kalkerde, und achtzehn Gran alkaliſchen Brunnſalz. Kreiſel.

318 Ganowetz. Säuerling in Ungern.

Nach den Verſuchen des berühmten Profeſſors Herrn von Cranz.

Das in der Zipſergeſpannſchaft in Ungern gelegene Dorf Ganowetz, ſo auch in der ſonſt genauen Landkarte des Paul Kray und Nokus ausgelaſſen iſt, liegt in einem Thale zwiſchen Svabocz, Lutſiwna, und Poprad, von Leutſchau zur Linken, und faſt dritthalb Meilen davon. Unweit von dieſem Dorfe entſpringt dieſes Sauerwaſſer, welches mir von dem Herrn A. D. Johann Jakob Engel nach Wien überſchicket worden. Es war klar wie Kryſtall, angenehm, ſäuerlicht, und im Abſetzen recht ſcharf ſchneidend, auch geiſtig, obſchon es mit Pantoffelholz nachläßig verwahret war. Die Prüfungen hielte es auf folgende Weiſe aus. 1. Die in das Sauerwaſſer eingetropfte Hornlauge ſenkte ſich in blauen Strichen an den Boden des Glaſes, und machte da eine blaugraue Wolke, die aber doch bald wieder verſchwand; als man etwas mehr hinzugoß, blieb ſie in Geſtalt einer grauen Wolke hangen, welche auf den hinzugegebenen Salpetergeiſt alſobald mit Brauſen verſchlucket wurde. Dieſe Mixtur wurde nach etlichen Stunden garſtig und braungrünlicht, nach etlichen Tagen gab es mit harter Mühe etwas weniges Berlinerblau. 2. Die Auflöſung des Operments verurſachte in dem Säuerlinge einige Wolken, nachdem dieſe bald hernach vergiengen, fieng er an braun, endlich aber blau, und am Boden grünlicht zu werden; zuletzt verkehrte ſich die blaue Farbe in eine graue, und durch dieſe wurde das ganze Waſſer verdunkelt. 3. Mit dem Salpetergeiſte erweckte es viele Luftbläschen, als ob es brauſen und aufwallen wollte; auf die hinzugegebene Hornlauge zeigte es blaue Wolken, die aber doch bald verſchwanden, aber die Mixtur blieb klar dabey. Nach jenigen Stunden wurde es garſtig und braungrünlicht, nach drey Tagen erzeugte es mit ſchwerer Mühe etwas weniges Berlinerblau. 4. Die fixe Lauge machte das Waſſer ſehr milchfärbig, und hiedurch ſank ſehr vieles

wei-

weißes glattes Pulver zu Boden. 5. Die mit Waſſer gemachte in Geſtalt weißer Striemen zu Boden ſinkende kryſtalligte Queckſilberauflöſung wäre beynahe davon zuſammengeronnen; den andern Tag zeigte es das Queckſilber garſtig weiß, nicht citronfärbig auf dem Boden, hernach entſtand ein citrongrünfärbiger Rand, welcher ein Vorbot des Mineralturbiths war.

Ich ließ zwey Pfunde dieſes Waſſers durch eine gelinde Sandbadwärme in einem gläſernen Florentinergefäße abdampfen: es gab alle Erſcheinungen eines gährenden Waſſers von ſich, und bekam eine weiße ſelenitiſche Rinde, in welche ſich größere Luftblaſen verſchloſſen. Nachdem dieſe Rinde am Gewichte zugenommen, fiel ſie theils zu Boden, theils hieng ſie ſich an die Seite des Glaſes, und bald entſtand eine andere.

Als man die Abdampfung bis zur vollkommenen Trockne getrieben hatte, wurde das Glas mit ſehr weißen, breiten, flachen, und von keinem ſelenitiſchen Salze rauh gemachten Schüpchen bis über die Hälfte, wie in den Roitſcher- und andern Wäſſern, überzogen. Das Gewicht dieſes Ganzen betrug pierzig Gran: trocknes Pulver aus dem Löſchpapier, ſo die Finger wie Kreide bemackelte, war ſiebenzehn Gran, Salz drey und zwanzig.

Grundtheile. 1. Ein Sauerbrunngeiſt. 2. Kalkerde. 3. Eiſen, wenn a etwas zugegen iſt, ſo beträgt es ſehr wenig. 4. Bitterſalz.

Der **Gebrauch** dieſes kalkichten bitterſalzigen Sauerbrunnes kann in der Säure des Magens und der Gedärme, und in den daher entſtehenden Krankheiten, in Krankheiten der Harnwege, Wechſelfiebern, und dergleichen angerathen werden.

319 Ganowetz. Bad eben allda.

Der Ueberreſt war ein Quentchen und zehn Gran, nämlich Kalkerde fünf und dreyßig Gran, Säuerlingſalz eben ſoviel. **Kreiſel.**

320 Großſchlagendorf. Säuerling in Ungern.

Nach den von Cranziſchen Verſuchen.

Großſchlagendorf, welches andere auch **Großſchlangendorf** nennen, liegt weit ober **Poprad** oder **Denſchendorf**, ſchon im karpatiſchen Gebirge, und hat einen vortrefflichen Säuerling, den mir Herr Doktor **Engel** verſchaffet hat.

Der Säuerling war hier in Wien klar, hell, weinigt, beiſſend, ſehr geiſtig, und an Geruch etwas ſchwefelicht. 1. Durch die Auflöſung des Operments mit Kalk wurde er ſchwarzbraun, zeigte gleich ſeine Eiſengrundtheile, das Operment ſenkte ſich aber auch bald gelb zu Boden. 2. Entdeckte die Hornlauge einen leicht zuſammengeſetzten Eiſenvitriol. 3. Das zerfloſſene Weinſteinſalz konnte den Säuerling nicht zerſtören, ja es konnte nicht einmal 4. Das in Salpeterſäure aufgelöſte Queckſilber denſelben auf die geringſte Art verändern.

Währender Ausdampfung entdeckte es Merkmale eines ſehr geiſtigen Waſſers, es ließ ſeinen Eiſenſtoff lange nicht von ſich, überzog ſich mit einem Metallhäutchen, welches ſich weder von dem deſtillirten Waſſer auflöſen, noch mit demſelben vereinigen wollte, ſondern beſtändig wie goldfärbiger Streuſand oben ſchwam. Zwey Pfunde gaben einen Ueberreſt von vier Gran: die Erde hatte zwey, das Salz eben ſoviel.

Bestandtheile. 1. Ein herrschender mineralischer saurer Geist. 2. Ein durch diesen aufgelöstes Eisen. 3. Kalkerde. 4. Kochsalz.

Wirkung dieses edlen martialischen Säuerlings ist sehr stärkend in Blähungen des Magens, Erschlappungen desselben, wie auch der Eingeweide, und aller andern Theile; er ermuntert das Gemüth in hypochondrischen hysterischen Zuständen, und so weiter.

Die Versuche sind von 1772.

321 Kamonocz. Mineralwasser in Ungern.

322 Kiskotes. Säuerling in Ungern.

Ich habe von diesen beiden keine Beschreibung erhalten.

323 Krigens. Säuerling in Ungern.

Dieser hinterließ nach der Abdampfung einen Ueberrest von fünzehn Gran; Kalkerde acht und ein halbe Gran, Mineralalkali sechs und ein halbe Gran. Doktor Kreisel.

324 Landok. Säuerling in Ungern.

325 Laibitz. Säuerling in Ungern.

Diese sind mir ebenfalls unbekannt, doch lobet Herr Bel den Laibitzer in seinem Compend. hungar. gegrohpico Posonii 1773. recht sehr.

326 Lipnick. Säuerling in Ungern.

Gab ein Ueberbleibsel von vier Gran, Kalkerde ein und ein halbes, mineralisches Alkali zwey und ein halbes Gran. Doktor Kreisel.

327 Nagybalok. Mineralwasser in Ungern.

Es hinterließ nach der Ausdampfung so wenig, daß man es kaum untersuchen konnte; doch hatte es wahre Ocher- und Thonerde mit einem alkalischen Salze. Doktor Kreisel.

328 Neulublin. Säuerling in Ungern.

Dieses Wasser entspringt in einem zwischen dem großen Gebirge gelegenen tiefen Thale; und legt in seinem Ursprunge, wie auch im Herablaufen gelbe Ochererde ab, es ist geistig, und wirft Luftbläschen auf. Bey heiterer Witterung ist es klar, und hell, bey trüben Wetter aber, oder wenn es sonst von einem Orte zum andern getragen wird, stehet es ab, und wird trüb. Frisch aus dem Ursprunge getrunken macht es heftiges Rulpsen. Herr Schober Hamburger Magazin. Tom. XII.

329 Olzerka. Mineralwasser in Ungern.

Ist unbekannt.

330 Okolicz. Gesundbrunn in Ungern.

Soll nach Aussage des Herrn Doktor Kreisel drey Brunnen haben, es erhielt eben dieser Kreisel aus dem dritten Brunne einen Ueberrest von achtzehn Gran, unter welchen Kalkerde fünfzehn Gran, alkalisirtes und vitriolisirtes Salz drey waren.

331 Peikolz. Säuerling in Ungern.

Er soll mehrere Urquellen haben. Die erste gab ein Ueberbleibsel von neun Gran, in welchem vier Gran Kalkerde, saures schwefslichtes Salz fünf Gran enthalten waren. Die zweyte Quelle hingegen enthielt nur sechs Gran, nemlich drey Gran Kalkerde, eben so viel sauerschwefslichtes Salz. Doktor Kreisel.

332 Schwerbad in Ungern.

Ist in der Landkarte angemerket.

333 Smertsonka. Säuerling in Ungern.

Enthielt in einem Ueberbleibsel von vier Gran, Kalkerde ein und ein halbes Gran, mineralisches Alkali zwey und ein halbes Gran. D. Kreisel.

334 Szokus. Säuerling in Ungern.

Enthielt ebenfalls in einem Ueberrest nach der Ausdampfung ein Quentchen fünf und vierzig Gran: hievon war an steinigter Erde ein Quentchen fünf und dreyßig Gran, zehn Gran waren Mittelsalz. D. Kreisel.

335 Szlaczoina. Säuerling in Ungern.

In einem Ueberrest von einem Quentchen waren vier und dreyßig Gran Kalkerde, sechzehn Gran mineralisches Alkali. D. Kreisel.

336 Topporetz. Säuerlug in Ungern.

Ist in der besondern Landkarte vom Zipserlande angemerket, und enthält nach des Herrn Doktor Kreisels Untersuchung ein Ueberbleibsel von fünf Gran, worunter drey und ein halbes Gran Kalkerde, zwey Gran mineralisches Alkali waren.

337 Totfalva. Säuerling in Ungern.

Hinterließ in einem Ueberreste von fünfzehn Gran, an Kalkerde neun Gran, an Mineralalkali sechs Gran. D. Kreisel.

338 Trußbach. Warmbad in Ungern.

Man pflegt es sonsten auch das Rauschenbacherbad zu nennen; es entspringt bey dem Schloße Lublin, und ist im Winter warm, im Sommer kalt. Es ist ein verstei-

nern-

nerndes Wasser, und hat für sich selbst einen steinernen Kessel zu seinem Behältniß gemacht. Sonst ist es klar, ohne Farbe, und hat einen säuerlichten Geschmack, doch läßt es zugleich etwas Faules und Schwefelichtes nach sich. Durch das Sieden verlieret es seine Klarheit, und legt seinen Tofstein zu Boden.

Der kalkichte Tofstein ist weiß, leicht und sehr durchlöchert wie die Honigfladen, und ist dem Karlsbader nicht unähnlich. Dieses Bad wird sowohl von den Pohlen, als Ungern sehr besucht. Herr Schober im Hamburger Magazin. Tom. XII.

In einem Ueberbleibsel von einem und einem halben Quentchen war an Kalkerde ein Quentchen und vier Gran, und sechs und zwanzig Gran Sauerbrunnsalz, in welchem dennoch das Alkali etwas mehr vorschlug. D. Kreisel.

339 Viborneš. Mineralquelle in Ungern.

In einem Ueberrest von fünf und einem halben Gran fand ich vier Gran Kalkerde, mineralisches Alkali ein und ein halbes Gran. D. Kreisel.

340 Vojkovce. Säuerling in Ungern.

Nach der Abdampfung bleiben vier Gran Ueberrest, wovon die kalkeisenartige Erde einen, das Mineralalkali drey hatte. D. Kreisel.

11. Saroschergespannschaft.

Die meisten Wässer des gaboltischen Antheils hat uns der erfahrne Arzt Herr von Raimann hinterlassen, aber so, daß wir von demselben gar keine genaue chimische Untersuchung haben.

341 Also-Tvarosta. Sauerbrunn in Ungern

hat zween Brunnen.

342 Felso-Tvarosta. Säuerling in Ungern

hat einen Brunn.

343 Gerlacho. Sauerbrunn in Ungern

besitzet einen Brunn.

344 Gabolto. Sauerbrunn in Ungern

zählt deren drey.

345 Hrabsky. Sauerbrunn in Ungern

hat sechs derselben.

346 Petrova. Sauerbrunn in Ungern

hat ihrer viere.

347 Snako. Sauerbrunn in Ungern.

Beſitzet deren drey, die ſowohl zum Baden als Trinken dienen.

348 Zikla. Sauerbrunn in Ungern

hat zween.

349 Bartpha. Mineralwaſſer in Ungern.

Wird von den Deutſchen Bartfelt genannt, und hat ſowohl Sauerbrunnen als Badwäſſer.

1. Die Sauerbrunnen.

Sind ſehr berühmt, und haben in vier bürgerlichen Pfunden nach der Abdampfung ein Quentchen ſchwärzlichtes Bitterſalz, oder Geſundbrunnſalz, welches mit der Vitriolſäure aufbrauſete, den Veilchenſyrop ins Grüne verſetzte, und mit dem Salmiackgeiſt einen Harngeruch entließ, der die Naſe reitzte.

350 1. Die Bäder.

Sind nicht weit davon entlegen, auch ſehr bewährt; die Pohlen gebrauchen ſich dieſer ſo gar im Winter.

351 Hoſſurer. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Verſuchen des erfahrnen Arztes von Raimann.

Vier bürgerliche Pfunde gaben nach der Abdampfung zwey und ein halbes Quentchen Ueberreſt, die fixe Erde wog vier und vierzig Gran, das Salz hundert und ſechs. Es war bitter, ſehr alkaliſch, brauſete mit der Vitriolſäure heftig auf, und verſetzte den Veilchenſyrop in ſtarke grasgrüne Farbe.

352 Niklova. Sauerbrunnen in Ungern.

Die Sauerbrunnen ſtoſſen an den öſterreichiſchen Antheil von Pohlen, ſind mehr geſalzen als die vorigen, und haben auch Alkaliſalz.

353 Dubova. Sauerbrunnen in Ungern.

Liegen ebenfalls an der Gränze des öſterreichiſchen Pohlens, und laſſen ſich im Geſchmacke an, wie die vorigen.

354 Kiſs-Saros. Säuerling in Ungern.

Der Urſprung dieſes Sauerbrunnes iſt unten mit Steinen, oben aber mit Holz eingefaßt. Er giebt einen ſo durchdringenden ſtarken Geruch und Geſchmack von ſich,

daß man glauben sollte, es wäre darinn ein wahrer gährender Geist, den einst Helmont Gas sylveſtre benannte; daher wurde auch dieser Brunn theils wegen vielfältiger Tödtung sowohl der Vögel, als anderer Thiere, welche sich ihm näherten, theils wegen der benachbarten Grube, die einen erstikenden und tödtenden Dunst ausbreitete, heut zu Tage aber mit Erde angefüllet ist, von jedermann als tödtlich ausgeschryen.

Dieser eisenreiche Sauerbrunn wird von den Einwohnern zu Eperies sehr gelobet, und sowohl zum Trank als zum Baden gebraucht.

Kraft und Wirkung. In den Hautkrankheiten, Geschwulsten, Geschwüren, rheumatischen Zuständen; schleichenden hin und wider freſſenden Ausschlägen und Geschwüren. Man hat eigentlich noch nicht beobachtet, was für Krankheiten er etwann durch Trinken heile

Diese sind alle Wässer, von denen Herr D. Rajmann Meldung gemacht hat; andere Aerzte gedenken aber noch folgender.

355 Varifalva
356 Visztra
357 Dluhaluka
358 Fritsha
359 Hannsfalva
360 Jung Bartstall
361 Lipnik
362 Liposz
363 Palvagas
364 Singhi
365 Zlastudna

} Sauerbrunnen und Mineralwässer

366 Borkut. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Borkut, deutsch Weinbrunn ist von Eperies eine Stunde, von Kaschau aber sechs und eine halbe Stunde zwischen Bergen mitten in einem Walde. Der Ursprung ist nicht bedeckt, und fließt in das nahe daran gelegene Badhaus. Das Wasser gähret, und macht Blasen, wo es quillt ist es kryſtallklar, und wird von den Einwohnern zu Eperies täglich mit Wein getrunken.

Herr Doktor Fucker übersandte es mir. Es war hell, und klar, weinigt, reitzend und sehr geistig; und verhielt sich in den Versuchen folgendermaßen. 1. Schlug die Hornlauge einen graublaulichten Satz darnieder, welcher sich durch die Salpeterſäure gleich in Berlinerblau verwandelte. 2. Brauſete es mit der Salpeterſäure auf. 3. Das zerflossene Weinsteinsalz zog an beiden ein Häutchen zusammen, dessen Rand eisenfärbig war. 4. Die

Auf-

Auflösung des Queckſilbers in Salpeterſäure ſchlug ſich rehfärbig darnieder, und nach hinzugegoſſenem warmen Waſſer nahm ſie die mineraliſche Turbithfarbe an.

Da ich zwey mediciniſche Pfunde im Sandbade abrauchete, ließ das Waſſer eine Ocher von ſich, und überzog ſich mit einem Eiſenhäutchen, welches bis zum Ende verblieb.

Der Ueberreſt wog acht Gran, fünf Gran hatte das fixe Pulver, drey das Salz.

Das Pulver von der Abdampfung war wie lauter Ocher, brauſete mit der Salpeterſäure heftig auf, und gab nach Hinzuthuung der Hornlauge in dem Augenblick der Berührung ein Berlinerblau von ſich, das Queckſilber ſchlug es aus dem Salpetergeiſte in Ocherfarbe nieder, welches hernach von dem heißen Waſſer mehr und mehr gebleichet wurde.

Das Salz ließ ſich nicht leicht kryſtalliſiren, es war immer feucht, und wuchs allzeit in ſchiefe und unrichtige ſpitzige Vierecken zuſammen, als wenn es vitrioliſirter Weinſtein wäre, da ich es im Sandbade trocknete, wurde es weißer. Mit dem in Säure aufgelöſten Queckſilber brauſete es, und wurde gelblicht, ohne ein Zeichen des Turbiths zu äußern, obſchon ich heißes Waſſer daraufgoß. Nachdem ich aber mit dem Ueberbleibſel von der zweyten Durchſeigung eben dieſes gethan hatte, wurde es recht ſchön turbithfärbig. Die zweyte Kryſtalliſirung gab faſt eben dieſe Kryſtallen in Geſtalt des vitrioliſirten Weinſteines, mit der Gilbwurzeltinktur wurde es garſtig roth, mit der Salpeterſäure brauſete es etwas, und machte mit derſelben einige Kryſtallen.

Das aus einem Pfunde kryſtalliſirte Salz war bald wie das Wunderſalz, bald wieder in unrichtige Vierecke wie das vorhergehende geſtaltet, und verwirret; mit der Gilbwurzeltinktur wurde es Pomeranzenröthlicht, und mit der Queckſilberauflöſung gar ſpät turbithfärbig.

Beſtandtheile. Dieſer auserleſene Sauerbrunn hat alſo. 1. Ein herrſchendes Gas. 2. Aufgelöſten Eiſenſtoff. 3. Abſorbirende Erde. 4. Mineralalkali. 5. Sauerbrunnſalz mit etwas Kochſalz.

Kraft. Er dient in ſchleimigten Verſtopfungen der Eingeweide, und iſt eine Gattung des Spaawaſſers.

Wenn es zum Baden warmgemacht wird, iſt es nicht viel nütze.

Die Verſuche ſind vom 2. Herbſtmonate 1772.

4. Die Ungſergeſpannſchaft.

367 Szobranz. Säuerling in Ungern.

Das aus einer großen und ſchönen Stadt in ein ſchlechtes Dorf herabgeſetzte **Szobranz** hat dieſen Säuerling in der Nähe; er quillt ſchwarz hervor, eines etwas ſchweflichten Geruches, und eines ſalzigten Geſchmackes. Er befördert den Stuhl, und zu dieſem Endzwecke gebrauchet ihn die ganze Geſpannſchaft. Dem Hornviehe dient er auch zum Trank, und zum Bade. Bel Compendium citat. Nebſt dem ſoll er den Schlaf befördern, auch in Podagra und in der Lähmung gute Dienſte thun.

5. Die Abawiwarergespannschaft.

368 Kaschau. Bad in Ungern.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors Herrn von Cranz.

Die in der Abawiwarergespannschaft gelegene Hauptstadt von Ober Ungern hat nebst andern merkwürdigen Sachen einige Mineralquellen, welche man zum Baden warm macht, und die mir Herr A. D. Fucker nach Wien überbringen ließ.

11. Mittel-Mühlbad.

Dieser wird aus dem Brunne, der zwischen der Stadt und den Vorstädten entspringt, mit Wasser versehen, und von den Kaschauern häufig gebraucht, obschon es die Wäsche mit Eisenmälern beflecket.

Das Wasser dieses Brunnes war in Wien sehr klar und hell. 1. Wurde es weder mit dem zerflossenen Weinsteinsalze, weder mit der Hornlauge verändert. 2. Mit der Salpetersäure rührte sichs gar nicht, aber nachdem man die Hornlauge dazugethan, fieng es ohne Verzug an eisenrostig grünlicht zu werden, nach vier Stunden wurde es mehr saphirfärbig, und zuletzt entließ es ein Berlinerblau. 3. Mit der salpetrichten Queckſilberauflösung machte es eine gelblichte Wolke, und nachdem diese zerstreuet war, wurde das Wasser milchfärbig, aber nach einer Weile verschwand auch diese Milchfarbe.

Ich ließ zwey Pfunde dieses Wassers mittels mäßiger Sandbadwärme in einem Florentinergefäße ausdampfen, das Wasser blieb klar, und mußte noch lange abrauchen, bevor es seine Ochererde von sich gab. Nachdem die Ausdampfung zu Ende gebracht war, blieb wenig übrig; denn das gänzliche Gewicht war nicht viel über fünf Gran, hievon hatte das Pulver drey, und das trockne Salz auch fast drey Gran.

Das Pulver hatte eine garstige Holzfarbe, machte mit der Salpetersäure ein heftiges Brausen, und gab in dem Augenblicke der Berührung sattsame Merkmale eines enthaltenen Eisens von sich; das Queckſilber schlug es aus der Salpetersäure nach hinzugegossenem heißen Wasser in Turbith nieder.

Das Salz war erdigt und unrichtig kryſtallisirt, fast viereckigt an Gestalt, und in Winkeln kreutzweise zertheilet; es mußte im Sandbade zur Trockne genöthiget werden, hatte einen salzigten und muriatischen Geschmack, und wollte das Queckſilber durchaus nicht färben. Mit der Salpetersäure machte es ein Brausen, und gab einen würfelförmigen Salpeter, krachte im Feuer, und machte nach dem Brausen mit der Salpetersäure ein Königswasser, welches das Gold schwach und langsam auflöste, weil alkalisches Salz dabey war.

Bestandtheile dieses vortrefflichen Bades sind: 1. Kalkerde. 2. Eisentheile. 3. Wenig Selenitsalz. 4. Eben so wenig muriatisches Alkalisalz. 5. Muriatisches Salz, welches alle andere an dem Maaße übertrifft.

Gebrauch. Dieses Wasser hat eine trocknende, auflösende, reitzende und stärkende Kraft.

369 2. Das Bad zwischen den Schanzen.

Dieser Brunn steht zwischen den Schanzen der Stadt, ungefähr zweyhundert Schritte näher an der Stadt, er ist sehr unsauber, wird wenig gepfleget, und ist mit Gesträuche und Reisig umzäunet, worauf der andächtige Pöbel wegen geheilten Krankheiten (denn es soll die schwersten Krankheiten kuriret haben) seine Siegeszeichen aus Dankbarkeit gleichsam zur Schaue fleißig aufhenkt. Das Brunnwasser ist gar nicht rein, auch nicht hell, und als man es mir nach Wien brachte, war es trüb, und verhielt sich in den Versuchen auf folgende Weise. 1. Da dieses Wasser in einer Flasche wohl verstopft untereinander geschüttelt wurde, war es etwas geistig, und geistiger als das Vorhergehende, mit der Hornlauge wurde es oben milchfärbig, machte hernach eine graue Wolke, welche zuletzt etwas bläulicht ward, den andern Tag wurde es bald blau, nachdem man die Salpetersäure dazugetropfet hatte. 2. Mit dem Salpetergeiste veränderte es sich gar nicht, wurde auch nicht klar, nach hinzugetropfter Hornlauge gab es den andern Tag ein schönes Berlinerblau. 3. Mit der Queckſilberauflösung wurde es milchfärbig. 4. Von dem zerflossenen Weinsteinsalze kaum etwas merklich verändert.

Als ich zwey Pfunde dieses Wassers durch gelinde Sandbadwärme abdampfen ließ, fieng es fast an zu schaumen, trüb, und gleichsam dintenfärbig zu werden, es wurde durch die ganze Zeit der Abdampfung nicht klar, machte keine Rinde, nur auf die letzt hatte es ein etwas fettes Häutchen, hin und wider breite schwarze Flocken, welche eisenrostig aussahen, und von der Salpetersäure ohne alles Brausen und Gähren aufgelöset wurden, mit der Hornlauge gaben sie das schönste Berlinerblau; nach einer vollkommenen Abdampfung war das Gewicht des Ueberbleibsels acht Gran, die noch zur Nachtzeit um zwey Gran einen Zuwachs erhielten; hievon hatte das Pulver drey Gran, und der trockne salzigte Firniß fünf.

Das braune Pulver wollte sich mit der Salpetersäure platterdings nicht ändern lassen, es zerschmolz vielmehr, als daß es sich durch ein Brausen hätte auflösen sollen, und gleich bey der Berührung erzeugte es schon das schönste und häufigste Berlinerblau. Das in Salpetersäure aufgelöste Queckſilber hatte es kaum berühret.

Die Krystallisirung war mit fettem Firniße überzogen, und hat gar keine richtige und bestimmte Krystallen, diese wurden im Sandbade getrocknet, und bleichten sich auch aus der gelben Farbe immer mehr ins Weiße, wobey sie aufschwollen, mit dem sauren Queckssilber brauseten, das sie aber gar nicht in Turbith veränderten. Am Geschmacke waren sie salzigt, und nachdem sie wieder aufgelöset und durchgeseiget worden, machten sie einen fetten gestrahlten Kuchen, aber kein Viereck; als eben diese Krystallen mit dem destillirten Wasser aufgelöset waren, verwandelten sie das Queckſilber gar nicht, auch nicht in Turbith.

Der Firniß, obschon er mit dem sauren Queckſilber vereiniget ward, gab doch keine Zeichen eines enthaltenen vitriolischen Salzes von sich, obwohl auf die Mixtur ein heißes Wasser gegossen wurde. Es war muriatisches Salz.

Bestandtheile dieses kräftigen eisenreichen Bades sind: 1. Ein Mineralgeist. 2. Erde und viel Eisen, so mit derselben vereiniget ist. 3. Wenige andere Erde, die sich durch den Salpetergeist nicht auflösen läßt. 4. Ein muriatisches Salz, so mit irdenem Alkali vereiniget ist.

Wirkung ist stärkend, die erschlappten Theile zu befestigen; der Zulauf des Volkes ist hieher sehr groß.

Die Versuche sind vom 7ten Herbstmonate 1772.

370 Rankotz. Säuerling in Ungern.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors Herrn von Cranz.

In der Abawiwarergespannschaft drey Meilen von Kaschau entspringt dieses Wasser kalt mitten zwischen Bergen und Wäldern bey dem Dorfe Rankotz, und wird weit und breit zum Trank und zum Baden sowohl von Kranken als Gesunden gesucht. Einen andern rauchenden, das Vieh tödtenden Brunn, wie ich es in unterschiedlichen Schriftstellern gelesen hatte, hat man um dieses Dorf nicht finden können, wie mich dessen der A. D. zu Kaschau Herr Fucker versicherte, der mir auch dieses Wasser überschickte.

Als ich zu Wien dieses Wasser in ein Glas goß, machte es nicht viele Luftbläschen, war aber dennoch sehr geistig, klar und hell, schneidig wie Wein, doch so, daß dieser Geschmack durch die etwas größere Schwefelweiche (denn nach Schwefelleber roch es stärker) in etwas gedämpfet wurde.

Zwey medicinische Pfunde geben durch die Ausdampfung ein und vierzig Gran, unter diesen hatte das Pulver acht, das Uebrige war Salz.

Das Pulver ist kalkichte Ocherde, nach Ausweisung der Versuche.

Das Salz ist dreyerley: eines ist Kochsalz, das andere Mineralalkalisalz, diese zwey sind von gleichem Maaße. Das dritte ist Gesundbrunnsalz, wie es gar viele Versuche ausweisen.

Grundtheile dieses edlen Rankotzer Sauerbrunnes sind: 1. Ein schneidendgährender Geist. 2. Kalkerde, die mit Eisenbestandtheilen vermischt ist. 3. Muriatisch- oder Kochsalz, und Mineralalkalisalz eine große Menge. 4. Wenig Sauer- oder Gesundbrunnsalz. Ob etwann dieses Salz vielleicht von dem verdorbenen Eisenvitriole entstand? so scheinet es wenigstens.

Gebrauch. In den Krankheiten von Verstopfung der Eingeweide, und Schwäche der Fäsern, in Verschleimungen, und in Krankheiten von der Säure, und dergleichen.

Die Versuche sind vom 2ten Herbstmonate 1772.

371 Bankon. Säuerling in Ungern.

6. Die Tornergespannschaft.

372 Lo Fej. Säuerling in Ungern.

Entspringt eine halbe Meile von der in dieser Gespannschaft so berühmten Höle Szeliez. Diese Quelle ist an Wasser bald reich, bald arm, manchmal verschwindet sie völlig. Meistens um die Mittagszeit stößt sie gleich einem der tiefesten Brunnen eine sehr große Menge Wassers heraus, hernach setzet sie eine Stunde aus, und giebt bis folgenden Anbruch des Tages kein Wasser mehr. Es sind noch viele andere Gesundbrunnen in dieser Gespannschaft; aber dieser hat doch nicht seines gleichen. Mathias Bel Compendium.

7. Die

7 Die Borschodergespannschaft.

373 Csernel. Säuerling in Ungern.

Untersucht von dem Gespannschafts-Physikus Herrn Samuel Dombi de Galfalva.

Es sind deren zwey, dreyßig Schritte von einander entlegen, und entspringen bey einem kleinen Bache des Dorfes **Csernel**, der eine wird zum täglichen Gebrauch genützet; der andere aber ist vernachläßiget, weil er an einem morastigen Orte entspringt.

Nach einer Ausdampfung von sieben medicinischen Pfunden erhielt ich drey und dreyßig Gran Ueberrest, in welchen ein Skrupel Kalkerde, und vier Gran Salz befindlich waren.

Bestandtheile 1. Ein sehr schwacher Geist. 2. Kalkerde. 3. Wenig mineralisches Alkali.

Gebrauch. Dieser Säuerling dient vielen zum täglichen Getränke, und die denselben täglich trinken, sind sehr gesund, und leben recht lange — er befördert den Harn.

374 Dios-Győr. Laues Bad in Ungern.

Nach eben diesen Versuchen.

Dieses Wasser quillt lau außer dem Städtchen **Dios-Győr** an der Nordseite des Gebirges hervor, und ergießt sich in einem kleinen Morast, in welchem man die Ueberbleibsel des alten Königsbades sieht. Nebst diesem sind noch zwey andere mitten in der Stadt an dem Flusse **Szingva**, welche aber zu nichts andern dienen, als im Winter zum Waschen.

Fünf medicinische Pfunde hinterließen nach der Abdampfung sieben Gran Pulver, dreyzehn Gran Salz.

Bestandtheile. 1. Kalkerde. 2. Kochsalz. 3. Mineralisches Alkali.

Gebrauch ist heut zu Tage keiner, doch könnte man in verschiedenen Krankheiten einen davon machen. Ich habe durch das Baden in diesem Wasser das entsetzlichste und grausamste Geschwür, der Wolf genannt, vertrieben.

375 Kats. Laues Bad in Ungern.

Nach eben der Untersuchung.

Dieses Bad entspringt unter dem Tapolzerbade zwo Meilen von dem Städtchen **Miskolz** gegen Süden, weil aber diese Gesundquelle mit kalten Wasser vermischet wird, so ist das Wasser derselben nur lau.

Aus zwölf Pfunden erhielt ich nur dreyzehn Gran Ueberrest.

Bestandtheile sind, wie in dem vorhergehenden und folgenden; denn alle drey stammen von einer Mutterquelle.

Wirkung. In Gliederreißen hat es die besten Kräfte geäußert.

376 Tapolcsan. Laues Bad in Ungern.

Nach den Versuchen des Gespannschafts-Physikus Herrn Samuel Dombi de Galsalva.

Dieses Wasser quillt aus dem Fuße eines felsigten und hohen Berges aus unterschiedlichen Löchern hervor, am meisten aber, wo das Badhaus ist; denn unterhalb des Badhauses fließt es schon wie ein Bach, und gleich hernach vereiniget es sich mit einem andern kalten Wasser, und bekömmt den Namen Hejisluß.

Das Badwasser ist weder zu kalt, noch zu warm, sehr leicht, rein, klar, und hat keinen Geruch, doch einen etwas erdigten Geschmack.

Zehn Pfunde gaben nach der Abdampfung zwanzig Gran, aus welchen die Erde vierzehn Gran hatte, das Uebrige war Salz, obschon sich in der Operation vieles davon verlor.

Bestandtheile. 1. Kalkerde. 2. Mineralalkali. 3. Muriatisches Salz.

Wirkung. Es treibet den Harn, erwecket die Lust zum Essen, stärket die geschwächten Glieder, erweichet die erstarrten, und thut in Gliederreißen, rheumatischen und podagraischen Zuständen, in Hautkrankheiten sehr gute Dienste.

377 Szalonna. Laues Bad in Ungern.

Nach eben diesen Versuchen.

Dieses Wasser quillt eine halbe Meile von dem Städtchen Szendrö am Fuße eines Berges gegen Osten aus einer sehr großen steinichten Mündung heraus; im Winter ist es sehr warm, im Frühling und Herbste weniger, im Sommer am wenigsten.

Sieben medicinische Pfunde hinterließen achtzehn Gran Kalkerde, vier Gran Salz.

Bestandtheile. 1. Kalkerde. 2. Mineralalkali.

Gebrauch. Man hat noch keinen medicinischen davon gemacht.

378 Szendrö. Laues Bad in Ungern.

Nach eben diesen Versuchen.

Es hat seinen Ursprung aus dem durch die Stadt Szendrö laufenden Flüßchen Bodva, und hat einen starken Schwefelgeruch, wenn der Bodvafluß klein ist, kann man dieses Mineralwasser mit brennendem Stroh anzünden.

In sieben medicinischen Pfunden erhielt ich nach der Abdampfung vier Gran mineralisches Alkali, Kalkerde zehn Gran.

Bestandtheile. 1. Ein Schwefelgeist und Schwefelstoff. 2. Kalkerde. 3. Mineralalkali.

Gebrauch. Man hat bis itzt noch keinen davon gemacht, wollte man aber den Fluß ableiten, so könnte man es besser anwenden.

8. Die Sewesienſergeſpannſchaft.

379 Erlauer. Warmbäder in Ungern.

Nach den Dombiſchen Verſuchen.

In der Erlauer Vorſtadt ſind zwey Warmbäder nur etliche Schritte von einander, und durch den Fluß Eger geſchieden. Diejenigen, welche jenſeit des Flußes ſind, werden die alten oder türkiſchen Bäder genannt, welche aber dißeit des Flußes hervorquellen, haben den Namen der biſchöfflichen Bäder. Die alten Bäder waren vor Zeiten in großem Rufe, und gehören zur Borſchodergeſpannſchaft; die Neuen ſind heut zu Tage im großen Anſehen, und gehören in die Sewesienſergeſpannſchaft.

1. Das türkiſche Bad.

Dieſe Quelle iſt faſt ſo warm, als die Topolczaner, aber nicht ſo rein, auch hat das Waſſer die verhältnißmäßige Leichtigkeit nicht wie jenes. 1. Mit der Vitriolſäure brauſet es nicht. 2. Dem Veilchenſyrop brachte es mit großer Mühe eine grüne Farbe bey. 3. Mit den Galläpfeln bewies es gar kein Eiſen. 4. Das Präcipitat, welches ſich von dem zerfloſſenen Weinſteinſalze zu Boden ſenkte, war ſehr wenig.

Drey und zwanzig mediciniſche Pfunde gaben nach der Ausdampfung einen Ueberreſt von ein und dreyßig Gran, in welchen ſechs und zwanzig Gran Kalkerde, und fünf Gran alkaliſches Salz waren.

Beſtandtheile. 1. Kalkerde. 2. Weniges alkaliſches Salz.

Gebrauch. Dieſer iſt heut zu Tage gar nicht groß; doch waren dieſe Bäder vor Zeiten im zimlichen Rufe.

380 2. Das biſchöfliche Bad.

Weil in dieſem Bade eben daſſelbe Waſſer iſt, welches in dem Vorhergehenden ſchon unterſuchet worden, ſo muß es auch gleiche Kräfte mit demſelben haben; es iſt heut zu Tage in großem Rufe.

Ungern jenſeit der Theiſſe.

1. Die Temeswarergeſpannſchaft.

381—390 Herkuliſche Warmbäder.

Nach der chimiſchen Unterſuchung des berühmten Profeſſors Herrn von Cranz.

Von dieſen bey den Römern ſo berühmten Warmbädern hab ich ſchon ein Werk unter der Schrift Analyſes thermarum herculanarum Daciae Trajani Viennae 1773. in

groß

groß 8. zum Druck befördert, wo man sich in Betreff der Geschichte und Topographie eines mehreren ersehen kann, weil ich hier nur einen nothwendigen Auszug darstelle.

Diese berühmten Römerbäder nennet man heut zu Tage die Bäder **Mehadiens**, sie liegen im **Temeswarer Banat** eine Stunde von der türkischen **Wallachey**, vier Stunden von **Orsowa**, sechs und dreyßig Stunden von **Temeswar**. Es sind deren vornehmlich neun:

1. **Das Schindelbad.**
2. **Das Rauberbad.**
3. **Das Gliederschwitzbad.**
4. **Das Gliederbad.**
5. **Das Kalkbad.**
6. } **Die Augenbäder.**
7. }
8. **Das Fieberbad.**
9. **Das Franzosenbad.**

Doch sind diese neun Urquellen eben nicht in gleichem Ruhme, und heut zu Tage schätzet man nur diejenigen hoch, die sich durch den Nutzen und Gebrauch so vieler Menschen den Ruhm erworben, und in der Folge vieler Jahrhunderte bis auf diese Zeiten erhalten haben. Diese sind folgende fünf:

1. **Das Schindelbad.**
2. **Das Franzosenbad.**
3. **Das Rauberbad.**
4. **Das Kalkbad.**
5. **Die Gliederbäder.**

Sie haben folgende Eigenschaften gemein: 1. Sind sie klar wie Krystall. 2. Geben sie einen starken Schwefelgeruch von sich, den man schon vom weiten wahrnimmt. Einige unter denselben sublimiren auch eine Schwefelblüthe, wie das Schindelbad. An den Brettern, womit die Höle des Schindelbades bedeckt ist, setzt sich eine solche Menge Schwefel an, daß man wohl allda bis vier Pfunde Schwefel sammeln könnte. Alles dieses ist nach den Bericht der Naturforscher, die mir auch einen Schwefel aus dieser Höle überschicket haben. 3. Sind alle warm, etwelche aber so heiß, daß sie fast unerträglich sind, und nach den Beobachtungen verschiedener Aerzte soll sowohl die mäßige Wärme des einen, als auch die unerträgliche Hitze der andern nach den verschiedenen Jahrszeiten sehr veränderlich seyn. Der gelehrte Doktor der Arzneykunde Herr **Zagoni**, der, um mir eine ächte Beschreibung dieser Bäder zu verschaffen, selbe, soviel ihm die Wüste dieses Orts erlaubte, zu untersuchen aus Siebenbürgen dahin eine Reise unternommen hat, berichtet, er habe einen kühnen jungen und starken Menschen, der die vorgegebene Hitze dieser Bäder nur verachtete, davon in eine Ohnmacht verfallen gesehen, wovon man ihn nicht ohne besondere Mühe zurechtgebracht hätte.

Herr Sebastian **Helbling**, ein unermüdeter Naturforscher, bestimmte nach einem genauen reaumurischen Thermometer die Wärmestuffen in folgenden Bädern, als er den berühmten Reichsritter, und kais. kön. Vergrath Herrn Ignatz edlen von **Born** auf seiner Reise durch das Bannat, Siebenbürgen, und Ungern begleitete.

1. Im

1.	Im Franciscibad	30° ½
2.	Fieberbad in seinem Behälter	39
3.	Die darneben liegende Grube	44
4.	Das untere Augenbad	40
5.	Schwitzloch	43
6.	Unter dem Schwitzloche sind zwey nicht weit entfernte Quellen, davon die obere	41
	die untere	45
7.	Kalkbad	35
8.	Gliederbad	42
9.	Geschwulstbad	34
10.	Der Brunnkasten des Schindelbades	43
11.	Rauberbad in den Badstuben	33
	im innersten der Höle	38
12.	Ungefähr 70. Schritte von dem Rauberbade gegen das Schindelbad zu bemerkte ich unten am Ufer eine ungenannte Quelle	33°

Beobachtet den 2ten Brachmonats 1776.

Weil ich nun alle diese Wässer auf meine Unkosten hatte nach Wien bringen lassen, so unternahm ich auch die Untersuchung derselben, und fand, daß in zwey Apothekerpfunden nach der im Sandbade vorgenommenen Ausrauchung das Gewicht des Ueberrests folgende Verhältniße habe:

		Pfund.	Gran.
1.	Das Franzosenbad	2	90
2.	Die Augenbäder	2	85
3.	Kalkbad	2	81
4.	Gliederbad	2	77
5.	Tropfbad	2	69
6.	Rauberbad	2	39
7.	Schindelbad	2	38

Der Ueberrest nach der Ausdampfung aller dieser Bäder zeigte folgende

Bestandtheile:

		Rest.	Salz muriat.	Salz selenit.	Kalkerde.	Eisenerde.
1.	Das Franzosenbad hatte an	90	88	½	1½	etwas.
2.	Augenbäder	85	83	wenig	½	wenig.
3.	Kalkbad	81	79	½	1½	wenig.
4.	Gliederbad	77	75	wenig	½	—
5.	Tropfbad	69	65	—	1½	wenig.
6.	Rauberbad	39	37	wenig	1½	—
7.	Schindelbad	38	36	wenig	1½	wenig.

Gran.

Aus allen diesen erhellet 1. Daß alle diese Bäder eine gemeine Muterader haben müssen, indem sie beynahe die nämlichen Grundtheile enthalten, als da sind 1. Ein in allen herrschender Schwefelgeist. 2. Kalkichtes muriatisches Salz. 3. Wenige Kalkerde.

2. Wenn man sieht, daß einige etwas Selenit- andere hingegen wenige Eisenerde haben, muß man diese Theilchen, da diese Wässer die Muterader schon verlassen haben, nicht von der Muter selbst, sondern vielmehr von dem fremden Boden, worüber sie laufen, und woraus sie bald dieses bald jenes annehmen können, herleiten.

3. Daß einige in der Kraft und Wirkung die andern weit übertreffen, weil nämlich einige am Salze reicher sind als andere, und in diesem Gesichtspunkte das Rauber- und Schindelbad die schwächsten, das Franzosenbad hingegen das stärkeste und kräftigste sey.

4. Daß auch jene, die Selenitsalz, und etwas weniges Eisen gehabt haben, mehr stärkend und reitzend seyen als jene, denen es daran mangelt.

5. Daß man nebst allen schon erwähnten Beobachtungen die Kräfte und Wirkungen dieser vortrefflichen Warmbäder auch von dem größern oder mindern Grade der darinn herrschenden Hitze herleiten müsse; denn weil ein geringer oder größerer Grad der Hitze in unsere Leiber eben so geringe oder starke Wirkung ausübet, so muß auch eben dieser verschiedene Grad der Hitze die im Schooße des Bades mit sich führende Bestandtheile mehr oder weniger beleben, und zur Thätigkeit bringen, und also kein Zweifel obwalten, daß die Kraft und Wirkung der Warmbäder nach dem Verhältniße ihrer Hitze abzumessen sey.

Die **Wirkung** dieser Warmbäder bestättiget sich schon fast allein durch die durch Erfahrung beygelegte Namen; also nannte man das Gliederschwitzbad, das Gliedertropfbad nur dasjenige, welches man in solchen Gliederkrankheiten besonders bewerth fand. Das heilige Franciscibad hieß man das Franzosenbad, weil man glaubte, daß dieses die wegen ihren Ursprung so genannte venerische Seuche heilete. Meines Erachtens hielte ich dafür, daß diese Bäder in dergleichen venerischen Zufällen wenig und sehr selten zuträglich seyen, weil man aus Erfahrung weis, daß sehr salzigte und hitzige Bäder diesen Zustand allzeit verschlimmern; eben so können auch die so genannten Augenbäder nicht in allen Augenkrankheiten dienlich seyn, sondern nur in den wegen Schlappheit der Augengefäße und Drüsen triefenden, und rinnenden Augen.

Ueberhaupt aber sind sie vortrefflich, wo erschlappte Theile zu befestigen sind, wie in der Lähmung, Schwindsucht, Gliederkrankheiten, Gelenkwassersucht, in rheumatisch- und podagrischen Beschwerden, in offenen Schäden, Geschwüren, und Hautkrankheiten.

Alle diese Versuche sind von 1773.

391 Fibisch Mineralwasser in Ungern.

Wenn man von Temeswar durch Bruchnau Murain und Fibisch nacher Arrat geht, so findet man unweit der Arraterstraße zwey Mineralwässer, deren eines ein purgirender Säuerling, das andere aber allen Vögeln und kriechenden Thieren den Tod verursachet, dieses schreibt mir in seinen Briefen der unermüdete Naturforscher Herr Griselini.

392 Koschowitz. Bitterwasser in Ungern.

An dem Fuße des Berges dieses Namens im Erzstriche von Bravitza ist eine selenitische Bitterquelle. Aus eben diesen Briefen wird auch ein anders in einem Berge bey Lippa unweit des Flußes Maros angezeiget.

393 Caranſebes. Balda ſerrata. } Säuerling in Ungern.

Nicht weit von dem berühmten Orte Caranſebes, in einer anmuthigen Gegend, Balda ſerrata genannt, ſo dem griechiſchen Biſchofe gehört, befindet ſich dieſer von Bäumen umgebene Säuerling. Es iſt eben da noch ein anderer gegen den Berg Mare, welcher Siebenbürgen von dem Bannat ſcheidet. Soviel der obgelobte Herr Criſelini in ſeinem Briefe.

2. Die Aradergeſpannſchaft.

394 Bonoſch. Geſundbrunn in Ungern.

395 Pankota. Warmbad in Ungern.

Sind hinter Palota gegen Moniacko.

396. Totoſ. Geſundbrunn in Ungern.

3. Die Bieharergeſpannſchaft.

397 St. Marton. Warmbad in Ungern.

Entſpringt im Varasdinergebiete eine Meile von Varasdin.

398—403 Großwardein. Warmbad in Ungern.

Chimiſch unterſucht von dem Varasdiner Apotheker Hr. Stacho.
und
Wieneriſchen Profeſſor Herrn von Cranz.

Dieſe Warmbäder haben ihren Urſprung eine Meile von Groswardein an dem Fuße des großen Gebirges, welches ſich bis nach Siebenbürgen erſtreckt, und ſind durch einen Hügel, auf welchem das Dorf Hajo gelegen iſt, eine halbe Stunde von einander entfernt. Die Nordwärts gelegene Warmbäder werden die biſchöfflichen, die gegen Süden entſpringen die felizianiſchen Bäder genannt.

Die biſchöfflichen Bäder.

Ihre warme Mineralquelle, aus welcher vier Bäder verſehen werden, entſpringt an dem Fuße eines ſehr hohen Berges gegen Weſten aus vielen Oertern ſo ergiebig, daß ſie gar bald einen kleinen Fluß Pecze genannt ausmacht. Das Waſſer iſt ſehr hell, und verlieret nichts von ſeiner Klarheit, wenn es auch länger aufbehalten wird, legt keinen Satz ab, und iſt ohne Geruch, wenn man das zweyte Badwaſſer ausnimmt, welches

etwas nach Schwefel riechet. Es hat keinen Geschmack, es mag kalt oder warm seyn. Die Wärme betreffend, ist selbe sowohl im Winter als Sommer immer gleich, denn ich habe befunden, daß das Queckſilber in allen Bädern bis auf drey und einen halben Grad getrieben wurde, die äußere Luftwärme war sechzehn Grad nach dem reaumur. Thermometer; als ich ihn in die bischöfflichen Bäder tauchte, stieg er in diesen auf neunzehn und einen halben Grad, und diese Wärme ist dem menschlichen Leibe so angemessen, daß man leicht ein, zwo, und mehrere Stunden, ja wohl ganze Tage und Nächte, welche Ausschweifungen der Pöbel meistens ausübet, im Bade verbleiben kann. 1. Von dem Veilchensyrop wurde das Badwasser nicht leicht grün, doch war das von Nr. 2. mehr dazugeneiget, als die anderen drey. 2. Mit den Säuren hatte es keinen Kampf. 3. Von dem Galläpfelpulver wurde das Wasser aus allen vieren schwarz. 4. Die Seife löste es auch wohl auf.

Dreyßig Pfunde hinterliessen nach der Ausdampfung ein Quentchen Ueberrest; dieser hatte keinen Geschmack, und von dem Magnete ließ er sich nicht anziehen.

Vier Pfunde aus dem St. Ladislaibade oder Nr. 4. gaben nach der Destillirung ein Ueberbleibsel von zween Skrupeln.

Zwey Pfunde des trocknen und durchgesiebten Schlammes erzeugten in der Destillation nebst andern wässerichten Feuchtigkeiten zwey Quentchen, und einen Skrupel eines sehr stinkenden und flüchtigen schwarzen Oels, und eines weißen Salzes, welches eben sehr flüchtig war, zween Skrupel; den schwarzen Ueberrest konnte man weder zu einer Röthe, noch zum Fluß bringen. Nun will ich meine zu Wien gemachten Versuche beysetzen.

Das erste Bad.

Von diesem Badwasser gaben drey Pfunde, nach der Ausdampfung im Sandbade, etwas mehr als vierzehn Gran, von welchen die Erde sieben Gran, das Salz eben so viel hatte.

Das zweyte Bad.

Drey Pfunde von diesem Bade gaben fast fünfzehn Gran, mit den nämlichen Bestandtheilen.

Das dritte Bad.

Drey Pfunde auf eben diese Art behandelt hinterließen einen Ueberrest von vierzehn Gran, die kalk-eisenartige Erde hatte sieben, das dem Epsomersalz ähnliche Salz eben so viel, daß also auch die Bestandtheile der vorigen mit diesem gleich sind.

Das vierte Bad.

Hatte in zwey Pfunden neun Gran Ueberrest, an Kalkeisenartiger Erde fast vier Gran, an Bittersalz fünf.

Bestandtheile sind fast bey allen vieren, indem sie alle von einer Muterquelle herstammen, einerley, nämlich. 1. Eine kalkeisenartige Erde. 2. Weniges Selenit. 3. Bittersalz.

2. Die Felicianer Bäder.

Diese liegen etwas weiter zwischen den Bergen, und werden oft von dem Gebirgwasser, wie auch einem kleinen von der Mittagseite herfließenden Bächlein überschemmet, übrigens ist diese Quelle der vorigen gleich, ausgenommen, daß diese Bäder mehr nach Schwefel riechen, als die vorigen. Auch sind diese im Sommer viel zu warm, weil sie das Queckſilber im reaumur. Thermometer bis auf den zwanzigsten Grad, also vier Grad höher, im Winter hingegen kaum auf einen halben, das ist sechzehn einen halben Grad hinauftreiben. 1. Mit dem Veilchensyrop bekam das Wasser eine Grünspanfarbe. 2. Von den Galläpfeln wurde es nicht schwarz. 3. Die Seife wurde nicht so leicht durch dieses Wasser aufgelöset, als durch das vorige.

Ich erhielt nach der hier zu Wien gemachten Ausdampfung zweyer Pfunde eilf Gran von welchen die Erde fünfe, das Salz sechse hatte.

Bestandtheile. 1. Ein Schwefellebergeist. 2. Kalkicheisenartige Erde. 3. Wenig Selenit. 4. Bittersalz. Also sind auch diese von den vorigen Bädern nicht unterschieden, und stammen auch von der nämlichen Muterader.

Gebrauch aller dieser Warmbäder ist allgemein, denn es ist nicht leicht zu beschreiben, welch einen Ruhm sie haben; von allen Seiten kömmt das Volk schaarweise hier zusammen, und die ganze Gegend wird mit Zelten bedeckt. Meistens finden hier diejenigen Rettung und Trost, die an Gliederreißen, oder an Nieren und Blasenstein leiden, die von dem Schlage betroffen worden, die gelähmten, und andere mit Hautkrankheiten behaftete Personen. Unlängst wurde ein windsüchtiger Walache, bey dem kein Mittel mehr verfangen wollte, durch diese Bäder geheilet.

Die Versuche sind von 1773.

4. Die Krasnergespannschaft.

404 Somlyo. See in Ungern.

Am Ende des hohen Gebirges bey **Somlyo** ist ein See von besonderer Beschaffenheit, und unergründlicher Tiefe, in welchen schon viele ihre Genesung wiedergefunden haben, heut zu Tage ist er aber meistens mit Schilf und Gesträuche verwachsen. Math. Bel. Compend.

5. Das kovarische Gebiet.

405 Szurdo-Kapalnak. Säuerling in Ungern.

Dieser Säuerling quillt bey dem Dorfe dieses Namens häufig hervor, und wird wegen seinen guten Eigenschaften sehr hochgeschätzet. Mir ist er nur aus dem Compendio des Math. Bel bekannt, welcher noch hinzufügt, daß diese Gespannschaft noch andere unzählbare Gesundbrunnen habe.

6. Die Sackmahrergespannschaft.

406 Borkut. Säuerling in Ungern.

Entspringt aus einem Hügel unweit der Stadt Felso Banya, er ist bitter. Math. Bel. Compend.

407 Nagybanya. Säuerling in Ungern.

Liegt unweit der Stadt Nagybanya in einer anmuthigen Gegend, und wird dem vorhergehenden wegen seines lieblichen Geschmackes vorgezogen. Math. Bel. Comp.

408 Sovar. Säuerling in Ungern.

Ist, so viel mir bewust, noch unbeschrieben.

7. Die Beregsergespannschaft.

409 Bukova.
410 Dragabartfalva.
411 Holubina.
412 Hrabonicza.
413 Koropecz.
414 Laturka.
415 Nelipina. Säuerling.
416 Pasica.
417 Polena.
418 Podhering.
419 Schonborn. super. Ober-
420 Szolocsina.
421 Szolva. inf. super. Unter- und Ober-
422 Stroina.
423 Zdenova.

} Mineralwässer.

8. Die Marmaroſcher geſpannſchaft.

424 Batiza. Bad in Ungern.

Wird zum baden gewärmet.

425 Borsai. Säuerling in Ungern.

Sind beſonders zur Beförderung der Geſundheit dienlich.

426 Glood.
427 Nanfalva.
428 Szaplonts.
429 Visl.

} Mineralquellen